Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. 1. bis 15. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Jan. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einruckungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 6 **Samstag, den 8. Januar 1927** **99. Jahrgang.**

Beruhigung der Lage in der Hafenstadt Hankau.

Die Kandidatur Dr. Curtius gefährdet. — Briand unterbricht seinen Erholungsurlaub. — Washington bleibt bei seiner Politik gegen Zentralamerika.

Eine neue Sachlage.

Die Kandidatur Dr. Curtius gefährdet.

Berlin, 7. Jan.

Der Lokalanzeiger kommt heute auf die Erklärung der „Germania" zurück, wonach das Zentrum bei einer neuen Mittelregierung den Kanzler für sich in Anspruch nehme und behauptet, es bestehe Anlaß zu der Vermutung, daß diese Erklärung unmittelbar von Dr Marx stamme. Auf die Deutsche Volkspartei habe sie daher erheblichen Eindruck gemacht. Nachdem auch von deutschnationaler Seite, so bemerkt das genannte Blatt weiter, betont worden ist, daß die Deutschnationalen eine Mittelregierung nur dann eventuell unterstützen würden, wenn eine Mittelregierung durch einen Kanzler aus seinen Reihen fest an die Koalition gebunden sei, hält man die Möglichkeit einer Kandidatur Curtius außerordentlich gefährdet. Offenbar hat die Zentrumserklärung eine neue Sachlage geschaffen.

Der „Vorwärts" beschäftigt sich heute mit der Frage der außenpolitischen Regierungsfähigkeit der Deutschnationalen und verlangt, anknüpfend an eine Reihe von deutschnationalen Zitaten, wonach diese Locarno als für sich nicht rechtlich bindend anerkennen, daß die Deutschnationalen diesen Standpunkt kategorisch widerrufen müßten, wenn sie regierungsfähig sein wollten.

Im „Deutschen-Spiegel" hat sich der frühere Staatsminister von Loebell zur Frage der Regierungsbildung eingehend geäußert und dabei ausgeführt; kein Mensch denke mehr daran, die Verträge von Locarno umzustoßen, und was die innere Politik betreffe, so stellten sich heute sämtliche Parteien mehr oder weniger freudigen Herzens auf den Boden der neuen Verfassung. Diese Erklärung ist in der Presse vielfach als eine Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei aufgefaßt worden. Demgegenüber wird von der deutschnationalen Parteileitung betont, daß sie keine Veranlassung habe, zu dem Artikel des Herrn von Loebell Stellung zu nehmen. Herr von Loebell sei zwar Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, er habe aber seinen Artikel zur Regierungskrise lediglich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des überparteilichen Reichsbürgerrates und ohne jede vorherige Fühlungnahme mit der Deutschnationalen Parteileitung gegeben.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beim Reichstagspräsidenten Loebe die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Präsident Loebe lehnte diesen Antrag ab, „da die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktionen sich zurzeit von Reichstagsverhandlungen ohne eine verantwortliche Regierung keinen Nutzen verspricht". Auch die Anregung, sofort eine Aeltestenratssitzung einzuberufen, wurde vom Präsidenten abgelehnt.

Briand unterbricht seinen Urlaub.

Castelnau über den „kriegerischen Geist Deutschlands."

Paris, 7. Jan.

Wie Havas aus Cannes berichtet, wird Minister des Aeußern Briand seine Erholungsreise abbrechen und in zwei oder drei Tagen wieder in Paris zurück sein.

Im „Echo de Paris" versucht heute der Führer der französischen Katholiken, General de Castelnau, die Gründe darzulegen, aus denen heraus Frankreich das Rheinland nicht räumen dürfe. Er unterläßt es nicht, dem von friedlichen Gefühlen durchdrungenen Geist Frankreichs den kriegerischen Geist Deutschlands, dessen Verfehlungen und Provokationen gegenüberzustellen. Dem Reichsaußenminister macht Castelnau es besonders zum Vorwurf, daß er die im Versailler Vertrag festgelegte Kriegsschuld Deutschlands nicht anerkennen wolle. Dieser Geist der Verneinung gegen den Versailler Vertrag beseele Deutschland. Solange Deutschland nicht die Abrüstung des Geistes durchgeführt habe, würde Frankreich nicht ohne schwere Gefahr auf die ihm durch die Verträge gegebenen Garantien verzichten können. Unter keinen Umständen könne Frankreich die Rheinlinie verlassen.

In einer Betrachtung zu den bevorstehenden Senatswahlen stellt die „Volonte" heute fest, daß Frankreich heute in einer Stunde lebe, die je nach der Zusammensetzung seines Parlamentes Europa zu einer Neugeburt führen oder eine Katastrophe über es heraufbeschwören könne, der gegenüber der Weltkrieg und die Revolutionen nur Kinderspiele gewesen seien. Wie 1914, so sei es auch heute wieder Frankreich, das Krieg und Frieden in seinen Händen halte. So ungeheuer es scheinen möge, so gebe es in Frankreich heute noch Leute, die den Krieg wollten. Es seien nicht etwa einzig und allein Kapitalisten, sondern vielmehr Ideologen, die wie im Jahre 1914 zum Kriege hetzten. Die sonderbare Mentalität der vaterländischen Jugend Frankreichs sei beunruhigend, ebenso die Mentalität jenes Offiziers in Landau, der anstatt gegen den Schuldigen eine Strafe zu beantragen, ein Kriegsgeschrei erhoben habe. Die Freude am Kriege, dieser Sadismus des Blutes und diese Wollust am Morde gäben der gegenwärtigen Stunde ihr ernstes Gepräge.

Das Reichskabinett trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer neuen Sitzung zusammen, um die gestern abgebrochene Erörterung über die noch ausstehenden Punkte der Entwaffnungsfrage fortzusetzen. In der heutigen Sitzung wurden diese Beratungen zu Ende geführt und die Instruktionen für General von Pawelsz und Geheimrat Förster festgelegt.

Erneute Landung englischer Marinetruppen.

Entschuldigung der Kantonregierung bei England — Ein schwerer Schlag für das engl. Prestige.

London, 7. Jan.

Nach Reutermeldungen aus Hankau, begannen gestern abend im Einvernehmen mit den chinesischen Behörden die britischen Freiwilligen die Stadt zu räumen. Von chinesischen Schutzwachen begleitete Lastautos brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung, die bis 2 Uhr früh andauerte, wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zurzeit durch chinesisches Militär aufrechterhalten.

Nach den letzten Nachrichten aus Hankau herrscht dort Ruhe. Die Ordnung in der englischen Konzession wird von der chinesischen Polizei gemeinsam mit neuerdings gelandeten englischen Marinetruppen aufrechterhalten. Mit Ausnahme der Militärpolizei sind die chinesischen Truppen zurückgezogen worden und die Engländer haben im Einverständnis mit den Militärbehörden die Leitung der Angelegenheiten der Konzession wieder übernommen. Nach den Nachrichten, die sich auf einen Marinefunkspruch aus Hankau stützen, haben die chinesischen Militärbehörden das britische Konzessionsgebiet noch im Besitz. Die amerikanischen Frauen und Kinder sollen von Hankau weggebracht sein.

Der Sonderberichterstatter der Daily Mail in Hankau drahtet von gestern nachmittag, daß die Spannung noch nicht nachgelassen habe. Alle Geschäfte ruhten. Es wird berichtet, daß General Sunschuanfang die Stadt Fuyang, 20 Meilen von Hangtschau entfernt, eingenommen habe. Wenn dies den Tatsachen entspricht, so bedeutet es, daß die Streitkräfte Sunschuanfangs einen entscheidenden Sieg davongetragen haben, denn Fuyang ist einer der südlichen Hauptangriffspunkte auf Hangtschau. Eine Meldung aus Washington besagt, der amerikanische Generalkonsul in Hankau habe seiner Regierung telegraphiert, daß die vollständige Räumung durch die Ausländer in allernächster Zeit wahrscheinlich sei, da die Behandlung, der sie unterworfen würden, unerträglich sei. Ihr Leben sei in tatsächlicher Gefahr.

Evening News will wissen, daß die Admiralität endgültig beschlossen hat, die achte Zerstörerflottille, bestehend aus 9 Fahrzeugen, nach China zu senden.

•

We der amtliche englische Funkdienst meldet, hat der Minister des Aeußern der Kantonregierung, der sich in Hankau aufhält, dem britischen Generalkonsul im Namen seiner Regierung und im eigenen Namen das tiefste Bedauern für die Beschädigung des britischen Kriegsdenkmals ausgesprochen. Minister Tschen habe erklärt, der Schaden werde wieder gutgemacht werden. Tschen habe fernerhin zum Ausdruck gebracht, daß die Räumung des britischen Konzessionsgebiets durch die Frauen und Kinder unnötig gewesen sei. Er selbst sei in der Lage, die Sicherheit gegenüber jeder Gefahr oder jeder Ruhestörung zu übernehmen. Im übrigen drückte Tschen die Hoffnung aus, daß die Ordnung bald wieder hergestellt und das Geschäftsleben bald wieder in Gang kommen werde.

Uber die weitere Gestaltung der Lage meldet der amtliche englische Funkspruch noch, daß in Hankau auch einige amerikanische Frauen und Kinder nach Schanghai gebracht wurden. Ferner seien die englischen Frauen und Kinder auf Beschluß der britischen Behörden aus Kiukiang abtransportiert worden, da es möglich sei, daß die chinesischen Behörden die Kontrolle über die Lage verlieren. Es sei in Kiukiang zu einem Zusammenstoß bereits am Anfang voriger Woche gekommen.

Die chinesischen Behörden in Hankau, durch die Verletzung eines Deutschen durch chinesische Demonstranten veranlaßt, haben angeregt, daß die Deutschen besondere Armbänder mit den Nationalfarben anlegen, um sie vor weiteren Ueberfällen zu schützen.

•

Das Hauptinteresse der Londoner Presse ist nach wie vor der Lage in China gewidmet. Im Mittelpunkt der Berichte und Aeußerungen steht die Räumung der britischen Konzession in Hankau, die als eine äußerste Demütigung für das britische Prestige im Fernen Osten bezeichnet wird. Westminster Gazette zufolge besagt die Mitteilung des britischen Generalkonsuls in Hankau an die amtlichen Behörden in London über die Zurückziehung der britischen Marinetruppen aus der britischen Konzession im wesentlichen, daß, wenn die Engländer auch zehnmal soviel Streitkräfte zur Verfügung gehabt hätten, wie sie tatsächlich hatten, es trotzdem unmöglich gewesen wäre, die Lage in Hankau in der Hand zu behalten. Der Berichterstatter der Westminster Gazette in Schanghai hält es für möglich, daß dieser Erfolg der chinesischen Extremisten zu einem Staatsstreich führen werde, durch den die gemäßigten Nationalisten aus ihrer Stellung verdrängt würden.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, der äußerste Ernst der tatsächlichen Lage in Hankau wird jetzt in amtlichen Kreisen zugegeben. Besonders peinlich ist die Entwaffnung der britischen Freiwilligen auf die Forderung der Kantonesen hin. Die gesamte Konzession ist damit der Gnade der letzteren ausgeliefert worden. Während die verantwortliche britische Politik eine solche Antwort erhält, sind die französische und die japanische Konzession respektiert und unbelästigt, obwohl die beiden Regierungen sich nachdrücklich geweigert haben, die Rechte aufzugeben, deren baldige und weitreichende Abänderung die britischen Behörden zu erwägen bereit waren. Daily Telegraph schreibt in einem Leitartikel, das britische Prestige im gesamten Osten habe einen schweren Schlag erhalten. Das Blatt behauptet, sowohl die Kanton-Regierung als auch Fengyuhsiang, die heute miteinander fast ganz Süd- und Westchina beherrschen, würden von der Sowjetregierung Rußlands beraten, unterstützt und versorgt. Die britische Stellung in einem großen Vertragshafen sei verloren und die logische Grundlage der ganzen englischen Stellung in China sei erschüttert. Wenn sie gerettet werden solle, so müsse eine Haltung eingenommen werden, die von der, deren Wirkungen man in Hankau sähe, sehr verschieden sei. Der diplomatische Berichterstattr der Morningpost schreibt, in vielen Kreisen in London werde betont, daß, wenn Rußland fortfahre, Großbritannien auf fremdem Boden zu bekämpfen, sowohl seine politischen als auch seine Handelsvertreter aus dem britischen Gebiet entfernt werden müßten. Man sei der Ansicht, daß eine solche Maßnahme die finanzielle Ruhe der Sowjetregierung um viele Jahre zurückstellen würde.

Washington gibt nicht nach.

Kampf mit allen Mitteln in Nicaragua.

Newyork, 7. Jan.

Die nach Nicaragua entsandten Flottenstreitkräfte setzen sich aus 15 Kriegsschiffen und 4500 Mann Marinetruppen zusammen. Admiral Latimer erhielt aus Washington den Befehl, jedes Mittel zur Unterbindung der mexikanischen Waffentransporte an Sacasa anzuwenden. Latimer soll landen, wann und wo er es für richtig hält. Im Laufe des gestrigen Tages besprach Coolidge mit Kellogg und Wilbur die gegenwärtige Lage. Als Ergebnis dieser Besprechung ist festzustellen, daß die Vereinigten Staaten auf keinen Fall gewillt sind, ihre Politik gegenüber Mittelamerika zu ändern. Diaz soll weitgehend unterstützt, Sacasa dagegen mit allen Mitteln niedergekämpft werden. Nach der Besprechung erklärte Kellogg, daß die mittelamerikanische Revolution mit den amerikanischen Interessen im Widerspruch stehe und daher bekämpft werden müsse. Die Senatsopposition hält an ihrem Standpunkt in dieser Frage unverändert fest.

Die wahren Ziele Amerikas sind aus folgender, aus Regierungskreisen stammenden Aeußerung erkennbar: Das Protektorat über Nicaragua ist vollzogen. Nach Meldungen aus Mexiko-City hat die mexikanische Regierung sich neuerdings eingehend mit der Lage beschäftigt. Anschließend fand eine Besprechung zwischen Calles und dem Generalstaatsanwalt Ortega über die Oelgesetze statt. Ortega beabsichtigt, zunächst einzelne Fälle zu überprüfen und dann eine Entscheidung herbeizuführen. Vor der endgültigen Stellungnahme soll aber den amerikanischen Gesellschaften Zeit zur Einlegung einer Berufung gelassen werden.

Die Regierung Diaz erklärt, daß ihre Truppen die Liberalen im Bezirk von Bluefields geschlagen hätten. Die Verluste sollen auf beiden Seiten gering gewesen sein. Nach der Ankunft der in Corinto gelandeten amerikanischen Seesoldatenabteilung in Managua wurde festgestellt, daß auf der Eisenbahnstrecke, die sie zu benutzen hatten, ein Stück von 200 Fuß mit Dynamit gesprengt worden war. Das Geleise war aber bereits vor dem Eintreffen der Marineabteilung wiederhergestellt

Politische Wochenschau.

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung — Der Kampf um die Befreiung des Rheinlandes — Die Konflikte in Nicaragua und China.

„Regierungstürzen ist nicht schwer, Regierungbilden aber sehr." So denkt man wohl in Abänderung eines bekannten Wortes von Wilhelm Busch; d. h. die meisten Leute denken überhaupt nicht allzu viel nach über das Elend unserer parlamentarischen Verhältnisse. Und kann man es ihnen verdenken? Die Herren Abgeordneten gehen ja mit gutem Beispiel voran: Sie erscheinen schon mit dem Koffer in der Hand, in der letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien, stürzen dann noch schnell ein bißchen die Regierung, eilen sich, um nur ja noch den Zug zu erreichen, lassen Reichstag Reichstag sein und denken gar nicht daran, ihre „wohlverdienten" Ferien sich durch die Krise auch nur um einen Tag zu verkürzen. Und das in einer Zeit, wo eine wirkliche Regierung mit Autorität, nicht nur eine geschäftsführende, uns so bitter notwendig wäre, um die Restpunkte der Entwaffnungsfrage zu erledigen und im Anschluß daran mit allen Mitteln die Befreiung des Rheinlandes zu betreiben. Auch heute noch weilen die Parteiführer „fern von Madrid", und erst am nächsten Montag sollen die Verhandlungen über die Regierungsbildung endlich beginnen. Welchen Verlauf werden sie nehmen?, Alle Möglichkeiten, alle Kombinationen sind oft genug erörtert worden. Und das Ergebnis aller dieser Erörterungen kann man doch nur in das Faust-Wort zusammenfassen: „Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor."

Wenn man die Parteiverhältnisse im Reichstag überblickt, so wird es einem freilich leicht klar, daß es direkt ein Kunststück ist, hier eine auch nur einigermaßen tragfähige Regierung zu bilden. Die Parteien auf den äußersten Flügeln scheiden für eine Regierungsbildung von vornherein aus, stehen aber immer bereit, jede Regierung stürzen zu helfen. Dann kommen die beiden bisherigen großen Oppositionsparteien, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten. Die Lage ist bei beiden etwa die gleiche: beide sind keine so festgefügten Gebilde, wie es etwa die Deutsche Volkspartei ist. Der rechte Flügel der Sozialdemokratie würde wohl bereit sein, die Regierungsverantwortung mitzuübernehmen, aber der übermächtige linke Flügel zerrt die Partei immer wieder in die Opposition, an die Seite der Kommunisten. Bei den Deutschnationalen haben sich die völkischen und konservativen Elemente so einflußreich gezeigt, daß sie die Gesamtpartei des öfteren zu Entschlüssen geführt haben, die eine allmähliche, aber zwangsläufige Regierungserweiterung nach rechts erschwert und bisher unmöglich gemacht haben.

Hierzu kommen dann die Parteien, die sich nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten gebildet haben, um die Verhältnisse noch schwieriger zu gestalten. Zwischen diesen Parteien stehen nun die bisherigen Regierungsparteien, die nach wie vor den Kern für jede im Augenblick denkbare Regierung bilden müssen. Erschwert wird die Situation aber dadurch, daß beim Zentrum der linke Flügel derartig an Einfluß vorherrschend ist, daß es kaum noch als Mittelpartei anzusehen ist. Jedenfalls scheint festzustehen, daß die Partei sich schwer entschließen wird, mit den Deutschnationalen in eine Koalition einzutreten. Da aber die Große Koalition wegen der radikalen Haltung der Sozialdemokratie unmöglich ist, ist es verständlich, daß trotz der bisherigen ablehnenden Haltung des Zentrums die einzig denkbare Möglichkeit, zu einer Mehrheitsregierung zu kommen, erfaßt und zum mindesten der Versuch gemacht werden soll, eine Regierung von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, bezw. wenn diese ablehnen, bis zum Zentrum zu bilden. Dr. Curtius soll die wenig dankbare, weil von vornherein so gut wie aussichtslose, Aufgabe zufallen, diesen Versuch zu machen. Scheitert dieser Versuch, so bleibt wieder nur der Ausweg einer Minderheitsregierung, deren Kanzler dann aber wohl das Auflösungsdekret des Reichspräsidenten gleich in der Tasche hätte. Es ist doch etwas Schönes um den neudeutschen Parlamentarismus!

Wie aber auch die neue Regierung im Reich aussehen wird, das eine steht fest, daß ihr Außenminister Dr. Stresemann sein wird. Es ist bezeichnend für den Kredit, der mit dem Namen Stresemann heute in der internationalen Politik verbunden ist, daß Stresemanns Wiederkehr sowohl im Inland als im Ausland von vornherein als eine Selbstverständlichkeit behandelt wurde. Die bisherige deutsche Außenpolitik wird also unter allen Umständen fortgeführt werden, weil sie für uns die einzig mögliche ist und weil kein ernstzunehmender Politiker

mehr ihre Erfolge abstreiten kann, Erfolge, die freilich nur Schritt für Schritt und unter Eintritt von allerlei Rückschlägen zu erreichen sind. Das nächste Ziel der Stresemannschen Politik kennen wir: die Räumung des Rheinlandes. Die Schwierigkeiten, die diesem Ziel entgegenstehen, sind freilich riesengroß. Nicht nur die französischen Militärs, auch alle anderen Hetzer gegen Briands Politik, innerhalb und außerhalb der französischen Regierung — voran natürlich Herr Poincaré — laufen Sturm gegen die Verständigungspolitik, sodaß sich Briand veranlaßt gesehen hat, in einer außenpolitischen Debatte die Entscheidung der Kammer zu verlangen. Poincaré aber fürchtet diese Debatte und sucht sie zu verhindern. Wer den Sieg davonträgt, wird sich bald zeigen.

Im übrigen Ausland lenken besonders Nicaragua und China die Augen auf sich. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben den Bürgerkrieg in Nicaragua benutzt, um Truppen zu landen unter dem Vorwand, für die Sicherheit der Amerikaner sorgen zu müssen. Und trotz der hellen Entrüstung von ganz Latein-Amerika denken sie garnicht daran, ihre Truppen zurückzuziehen; sondern verstärken sie sogar noch täglich. Hinter der siegreichen Partei in Nicaragua aber steht Mexiko. Verschärft wird dieser amerikanisch-mexikanische Konflikt noch durch das Inkrafttreten der mexikanischen Gesetze über das Ausländereigentum an den Bodenschätzen. Vielleicht dauert es nicht mehr allzu lange, bis die ersten Schüsse zwischen Amerikanern und Mexikanern knallen. Auch in China scheinen die Dinge auf einen Stand gekommen zu sein, daß man mit einem bewaffneten Konflikt zwischen England und China rechnen muß. Die Verhältnisse in der Hafenstadt Hankau zeigen zur Genüge, daß es den Engländern kaum mehr anders möglich sein wird, sich zu behaupten als durch Waffengewalt. Noch sind freilich die Meldungen ziemlich verworren, aber die Entscheidung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

W. P.

Das Pommerellen-Deutschtum.

Zusammenschluß der deutschen Wirtschaftsgruppen.

Danzig, 7. Jan.

In Dirschau fand heute eine zahlreich besuchte Kundgebung der Vertreter der deutschen städtischen Wirtschaftsgruppen Pommerellens statt. Nach einer Vorbesprechung über die Gründung einer Organisation der städtischen deutschen Wirtschaftsgruppen wurde eine Kommission mit den Vorarbeiten betraut. Zunächst soll mit der Bildung zusammenfassender lokaler Wirtschaftsausschüsse begonnen werden, die die Grundlage für den allgemeinen Verband bilden. Von großem Interesse waren die Vorträge des deutschen Zeitungsverlegers Dr. Krull-Dirschau über die Lage in Pommerellen, des Stadtverordneten Redakteur Kramuschke über die Deutschen in den Stadtverordnetenversammlungen und des Stadtrates Rechtsanwalt Spitzer-Bromberg über die Aufgaben der deutschen Stadtverordneten in den kommunalen Vertretungen. Dr. Kroll erhob Protest gegen den polnischen verwaltungstechnischen Dilettantismus und verwahrte sich dagegen, daß Pomerellen, das einen ausgesprochen deutschen Kulturstempel trage, zum Spielball weltpolitischer Probleme gemacht werde. Dr. Kroll verglich das Pommerellen von heute mit dem Elsaß von gestern.

Die neuen Einwanderungsquoten.

Inkrafttreten am 1. Juli.

Washington, 7. Jan.

Ein Beschluß des Senats ersucht den Präsidenten, das Staatsdepartement, das Handelsamt und das Arbeitsamt zur Vorlegung eines Berichtes über die neuen Einwanderungsquoten zu veranlassen. Die neuen Quoten würden am 1. Juli d. J. in Kraft treten, falls die betreffende Kundmachung des Präsidenten bis zum 1. April erfolgt. Im Repräsentantenhaus brachte der Demokrat Douglas ebenfalls einen Antrag auf Vorlegung der Berichte über die neuen Einwanderungsquoten ein. Er bemerkte, daß die vorgesehenen Quoten für Deutschland und Irland besonders ungünstig sind. In Detroit nahm eine von den deutschen, irischen und skandinavischen Vereinigungen veranstaltete Versammlung eine Entschließung an, die gegen die beabsichtigte Einwanderungsquote protestiert

Das Ruhrgebiet im Jahre 1926.

Aus dem Jahresbericht der Industrie- und Handelskammern des Industriegebiets.

Zum erstenmal berichten die Industrie- und Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes, die Kammern zu Bochum, Dortmund, Duisburg-Ruhrort-Essen, Krefeld und Münster, gemeinsam am Jahresende über die im Jahre 1926 aufgetretenen wirtschaftspolitischen Probleme und ihre Stellungnahme hierzu. Die Einleitung zu dem rund 400 Seiten umfassenden Jahresbericht bildet eine eingehende Abhandlung des 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Duisburg-Ruhrort, Oberbürgermeister Dr. Most, über die Aufgaben und Bedeutung der Industrie- und Handelskammern.

Im nächsten Abschnitt werden in 11 längeren Aufsätzen die hauptsächlichsten wirtschaftspolitischen Probleme gekennzeichnet, die die Handelskammern im Jahre 1926 beschäftigt haben. Dr. Hugo, 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, gibt einen allgemeinen Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1926 und kennzeichnet die Schwierigkeiten, die trotz einer aufstrebenden Konjunktur dem Wirtschaftsleben im allgemeinen und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet im besonderen entgegenstanden. Die Belastung und Bevormundung der Wirtschaft ist ein schweres Hemmnis für die Durchführung der Erneuerung gewesen und bildet auch beim Jahreswechsel ein Hemmnis für günstige Fortentwickelung.

Die deutsche Zoll- und Außenhandelspolitik des verflossenen Jahres wird in einem Aufsatz von Dr. Kowalewski, stellv. Syndikus der Industrie- und Handelskammern zu Essen, eingehend gewürdigt.

Dr. Jakobshagen, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Münster, legt die öffentliche Finanz- und Steuerpolitik dar. An die Spitze seiner Ausführungen setzt er den Beweis, daß ohne eine nachhaltige

Revision des Dawesplans

Deutschland nicht auf eine gesunde Steuer- und Wirtschaftsbasis kommen kann.

Den sozialpolitischen Ueberblick für das Jahr 1926 gibt Rechtsanwalt Heinrich Vielhaber (Essen), Mitglied des sozialpolitischen Ausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Dr. Otto Martin, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, erörtert das Problem der Arbeitslosigkeit, dessen Wichtigkeit durch die Tatsache gekennzeichnet wird, daß in Deutschland auf Jahre hinaus für etwa 1 Million Arbeiter die Arbeit fehlen wird, daß es sich also nicht um eine konjunkturbedingte Krisenerscheinung, sondern um einen Dauerzustand handelt.

Die Boden- und Wohnungspolitik des verflossenen Jahres behandelte Dr. Müller-Reuter, 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Krefeld. Sehr eingehend behandelte Dr.-Ing. Heisterbergk, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Krefeld, die verkehrspolitischen Probleme des Jahres 1926. Dr. Bohlen, stellv. Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Duisburg-Ruhrort, schreibt über „Einzelhandelspolitische Fragen" und zeigt die Schwierigkeiten, mit denen der Einzelhandel im besonderen bei der heutigen Wirtschaftslage zu kämpfen hat.

In einem weiteren Aufsatz „Das Berufs- und Handelsschulwesen" von Dr. Franke (Bochum), wird die

Tätigkeit auf dem Bildungsgebiet

besonders dargestellt. Er gibt einen Ueberblick über die Ausdehnung der Berufsschulen und die Stellungnahme der Wirtschaft zur Berufsschulpflicht und zur Gestaltung des Berufsschulunterrichts sowie zur Kostenaufbringung. Eine kurze Betrachtung über das Handelsschulwesen schließt sich an.

Dr. Martin Sogemeier, Geschäftsführer der Geschäftsstelle Berlin des Zweckverbandes nordwestdeutscher Wirtschaftsvertretungen, gibt in einer Abhandlung „Staat und Wirtschaft" Historisches und Grundsätzliches zu der Frage des Eindringens der öffentlichen Hand in die Wirtschaft, also des Gebietes, das in letzter Zeit unter dem Schlagwort „kalte Sozialisierung" weite Erörterungen hervorgerufen hat.

Im zweiten Teil werden sodann in zahlreichen Aufsätzen die Lage und Konjunktur wichtiger Gewerbezweige geschildert. Dr. Schlenker, Düsseldorf, der Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen, weist auf die Neugestaltungen und Organisationsformen in der deutschen Eisenindustrie und ihre Bedeutung für die gesamte Zusammenschlußbewegung und für die gesamte Wirtschaft hin. Bergwerksdirektor Brandi, Dortmund, Vorstandsmitglied der Vereinigten Stahlwerke A.-G., schildert die Entwicklung des Steinkohlenbergbaues im Ruhrkohlenbezirk, die ja im vergangenen Jahre besonders wechselvoll und interessant gewesen ist. Die Veredelung der Steinkohle, Probleme, die ebenfalls im verflossenen Jahre eine wichtige Phase der Entwicklung durchmachten, bespricht der Direktor der Gewerkschaft Ver. Constantin der Große, Dr. Müller, Bochum. Er gibt einen historischen Ueberblick über die bisherige Entwicklung und eine Uebersicht über die gesamte Produktion einschließlich der Nebenprodukte und geht zum Schluß besonders auf die Gründung der Aktiengesellschaft für Kohlenverwertung und ihre Ziele ein.

Die Lage der Eisen- und Hütteninduſtrie,

die ganz besonders im Zeichen der Rationalisierung und nationalen und internationalen Kartellierung stand, bespricht Dr. Klotzbach, Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp A.-G., Essen. Direktor Freise, Duisburg, von der Berzelius Metallhüttenindustrie A.-G., schreibt über die Bedeutung und Lage der Metallhüttenindustrie. Dr.-Ing. Fucho, Dortmund, schildert die Lage der eisenverarbeitenden Industrie des rheinisch-westfälischen Industriegebiets im Jahre 1926. Dr. ten Hompel, Münster i. W., schildert die Lage der westfälischen Zementindustrie im Jahre 1926. Karl Ziegler, Wesel, der Vorsitzende des rhein.-westf. Baugewerbeverbandes, schreibt über die Wirtschaftslage des rheinisch-westfälischen Baugewerbes im Jahre 1926. Das für den Industriebezirk teilweise ebenfalls außerordentlich wichtige Gebiet der Nahrungs- und Genußmittel behandelt Dr. Fischer, Dortmund.

An die Betrachtung der wichtigen Industriezweige des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks schließt sich eine

Betrachtung der wichtigen Handelszweige,

di. durch einen Aufsatz über den Ruhrkohlenmarkt im Jahre 1926 von Bergrat Dr. Herbig, Vorstandsmitglied des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, Essen, eingeleitet wird. Holzhandel und Sägeindustrie 1926 werden von Oberförster Diehl, Essen, und Syndikus Dr. Hausladen, Essen, besprochen, die auf die außerordentlich schlechte Lage gerade dieser Gewerbezweige im Betriebsjahre hinweisen. Die Wirtschaftslage des Kolonialwarengroßhandels im Industriegebezirk beschreibt Dr. Bang, Essen. Den ebenso wichtigen Getreide-, Mehl- und Futtermittelhandel beschreibt S. Amberg, Duisburg, der sich besonders mit der Frage der Einmischung des Staates in diesen Zweig des Handels auseinandersetzt. J. W. Elmendorff, Duisburg, schildert die Lage des Einzelhandels im Jahre 1926. Ueber Konjunktur, Kapitalmarkt und Banken berichtet in einem ausführlichen Aufsatz Dr. Däbritz, Essen. Direktor H. W. Droste, Duisburg, schildert die Lage der Rheinschiffahrt im Jahre 1926. Assessor a. D. Diederichs, Dortmund, berichtet über die Lage der Schiffahrt auf den westdeutschen Kanälen und der Weser im Jahre 1926.

In einem Schlußaufsatz „Politischer Kalender für das Jahre 1926" gibt Dr. Most, Duisburg, eine Zusammenstellung der politischen Ereignisse, die zum Verständnis der Entwicklung des Wirtschaftsverlaufs von besonderer Bedeutung sind.

Der Entwurf eines neuen Schutzpolizeibeamtengesetzes. Berlin, 7. Jan. Die verbreiteten Meldungen über das neue Schutzpolizeibeamtengesetz sind, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, in den Grundzügen richtig, eilen aber den Tatsachen voraus. Die Einbringung des Gesetzes war allerdings schon zu Ende 1926 beabsichtigt gewesen, jedoch haben die Verhandlungen mit den anderen deutschen Ländern über Einheitlichkeit im Vorgehen auf diesem Gebiete seine Einbringung noch hinausgezögert.

Neue Verzögerung der Eigentumsrückgabe? Newyork, 7. Jan. Der amerikanische Senat hat einen Antrag King angenommen, der die Vorlegung des Schriftwechsels zwischen dem amerikanischen Schatzamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsrückgabe fordert. Der Antrag läuft darauf hinaus, festzustellen, ob die deutschen Schiffahrtslinien mit einem Betrage, der 100 Millionen Mark nicht übersteigt, einverstanden seien. Das bedeutet unter Umständen eine neue Verzögerung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

Das Arbeitslosenversicherungs-Gesetz.

Die Vorlage dem Reichstage zugegangen.

Berlin, 7. Jan.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr dem Reichstag den umfangreichen Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zugehen lassen. Das Gesetz bezweckt die Ablösung der bisherigen Erwerbslosenunterstützung durch eine Versicherung. Versicherungsträger werden Landesarbeitslosenkassen werden, die sich in der Hauptsache mit den Bezirken der Landesämter für Arbeitsvermittlung decken werden. Eine Reichsausgleichskasse für das Reichsgebiet ist als Zentralinstanz gedacht. Die Aufsicht über die gesamten Arbeitslosenkassen wird das Reichsamt für Arbeitsvermittlung im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde führen. Versichert wird durch das neue Gesetz sein, wer auf Grund der Reichsversicherungsgesetze oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall, resp. auf Grund des Angestelltengesetzes pflichtversichert ist, Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer arbeitsfähig und arbeitswillig, aber unfreiwillig arbeitslos ist, die Anwartschaft erfüllt und den Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft hat. Der Grundzug der Neuregelung besteht darin, daß die Mittel für die Unterstützung in erster Linie durch besondere Beiträge von den Beteiligten selbst aufgebracht werden. Die Einnahmen aus der Versicherung laufen über die gleichen Kassen, die Ausgaben über den Arbeitsnachweis. Der Entwurf sieht sodann Bestimmungen vor, die das Risiko für die normale Arbeitslosenunterstützung und das Risiko für die Krisenunterstützung trennen. Das Risiko für die Krisenunterstützung nimmt der Entwurf ganz auf öffentliche Mittel und zwar zu drei Viertel auf das Reich und zu einem Viertel auf die Gemeinden. Ferner sieht der Entwurf vor, daß Reich und Länder Darlehn für die Förderung solcher Maßnahmen erhalten, die geeignet sind, die Arbeitslosigkeit zu verringern. Der Entwurf ist bekanntlich im November vom Reichsrat verabschiedet worden und gehört mit zu den wichtigsten sozialpolitischen Gesetzen der kommenden Reichstagssession.

Für die Bemessung der Arbeitslosen-Unterstützung werden durch das Gesetz 7 Klassen eingerichtet, und zwar Lohnklasse 1 bei einem wöchentlichen Arbeitsentgelt bis 12 Mark; Klasse 2 bei einem Arbeitsentgelt von 12—18 Mark; Klasse 3 von 18—24 Mark; Klasse 4 von 24—30 Mark; Klasse 5 von 30—36 Mark; Klasse 6 von 36—42 Mark und Klasse 7 von mehr als 42 RM. wöchentlichem Arbeitsentgelt. Die gewährte Hauptunterstützung beträgt in den Klassen 1 und 2 45 Prozent des für diese Klassen angenommenen Einheitslohnes von 12 und 15 RM.; in den Klassen 3, 4 und 5 40 Prozent des angenommenen Einheitslohnes von 21, 27 und 33 RM.; in den Klassen 6 und 7 35 Prozent des Einheitslohnes von 39 und 42 RM. Als Familienzuschlag werden für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen bis zu gewissen Grenzen 5 Prozent des Einheitslohnes gewährt. Die Mittel für die Versicherung werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte aufgebracht. Ferner ist im Gesetz die Einrichtung einer Krisenunterstützung für Zeiten andauernd besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage vorgesehen. Nach der Vorlage der Reichsregierung sollte für den Aufwand der Krisenunterstützung das Reich ¾ übernehmen, während die Errichtungsgemeinden und öffentlichen Arbeitsnachweise den Rest zu übernehmen hätten. Der Reichsrat schlug hiervon abweichend vor, daß das Reich acht Neuntel des Aufwandes für die Krisenunterstützung übernehmen möge.

Zwischenfälle in Ragusa. Rom, 7. Jan. Wie die Presse aus Trient meldet, wurde in Ragusa der Orjuna-Führer, Dr. Bartolowic, überfallen und durch Revolverschüsse getötet, während einer seiner Freunde schwer verletzt wurde. Dieses Attentat wird mit der Ermordung des Orjuna-Führers Zie in Verbindung gebracht. Man befürchtet Repressalien seitens der Orjuna und Unruhen beim Leichenbegräbnis Zies.

Die Mittel für den Bau eines amerikanischen Luftschiffes bewilligt. Washington, 7. Jan. Das Repräsentantenhaus nahm einen Zusatzantrag zur Marineetatvorlage an, wonach 200 000 Dollar für den Beginn des Baues eines Luftschiffes bewilligt werden, das als Ersatz für die „Shenandoah" dienen soll. Die gesamten Baukosten werden auf 4½ Millionen Dollar geschätzt.

Anarchistenverhaftung bei Como. Rom, 6. Jan. Wie aus Como berichtet wird, hat in der Nähe des Ortes eine Karabinierpatrouille drei Leute festgenommen, die ohne alle Ausweispapiere waren, dagegen verschiedene italienische und ausländische Geldbeträge, sowie anarchistische Propagandaschriften bei sich hatten.

Stadttheater Bochum.

„Der Freischütz".

Die Erkrankung unserer Koloraturſängerin Grete Siegert dauert länger an, als man erwartet hat und bewirkte schon oftmalige Aenderungen des Spielplans. Da man für die Partie der Kleopatra keine andere Vertreterin zur Verfügung hat, mußte auch der für gestern vorgesehene Händelsche „Caesar" nachträglich abgesetzt werden, und man brachte als willkommenen Ersatz Webers urdeutschen, echt romantischen „Freischütz", der immer eines allgemeinen und starken Erfolges sicher sein kann, so oft er in würdiger Form und guter Besetzung herausgebracht wird. Man braucht sich auch der besinnlichen, gemütsreichen Stimmung nicht zu schämen, in die uns dies Werk voll niemals verblühender Schönheiten und romantischen Zaubers jedesmal wieder versetzt. Es ist und bleibt schon beste und reine deutsche Kunst, die ewig ihre Werte behalten wird. Und bei der gestrigen Aufführung durften wir uns mal wieder einer ganz ausgezeichneten Besetzung freuen. Hans Bohnhoff faßt zwar den jugendlichen Jägerburschen Max in diesem Milieu einer trotz aller Romantik einfachen und volkstümlichen Welt etwas zu sehr dramatisch akzentuiert an, singt ihn aber musikalisch so geschmackvoll und tonlich erlesen, daß die Leistung an sich eine vortreffliche bleibt. Rollen vom Typ eines Kaspars sind für Wilhelm Trieloffs scharf charakterisierende schauspielerische Art und gesanglich imponierend profiliertes Gestaltungsvermögen best geeignete und dankenswerte Aufgaben. Die finster-schwarze Dämonie dieses Verführers läßt sich kaum eindringlicher personifizieren, und doch bleiben unwahrscheinliche Grenzen vermieden. Sehr anständig sang neben Hans Schröcks trefflichem Ottokar auch Willi Sieger als Förster Cuno, und Hans Hauschild war als Kilian am Platze. Daß Robert von der Linde die breit geschwungene Linie der Eremitenpartie mit besonderer Stimmschönheit bedenken würde, war vorauszusehen. Aufs allerbeste waren auch die weiblichen Rollen besetzt. Für Partien unverfälscht weiblichen, keusch-fraulichen Charakters wie etwa Evchen und Agathe hat Gertrud Stemann eine beglückend gewinnende Art, und ihren stimmlichen Mitteln wohnt dieser köstliche Reiz einer tief verinnerlichten Beseelung inne, die hohes Menschentum und reife Künstlerschaft gleichermaßen verrät. Und um nichts fällt von ihr ab die sympathische, bestrickend natürliche Schelmerei Elisabeth Kluges, die das Aennchen ganz prachtvoll darstellt und gesanglich mit entzückenden Stimmfeinheiten überrascht. Die Ariette war ein besonderer Hochgenuß. Für die musikalische Leitung zeichnete Richard Hillenbrand, der schon mit der sauber ausgearbeiteten, eindrucksvollen Wiedergabe der Ouvertüre Gutes verhieß und zu erfüllen vermochte. Der Chor hielt sich allgemein gut, doch darf bei aller zu wünschenden Lebhaftigkeit und Anteilnahme der Menge der Naturalismus einer Mitbetätigung nicht zur Ausgelassenheit gesteigert und so laut werden, daß der Dialog übertönt wird. Der immer noch gern gesehene „Freischütz" hatte ein volles Haus gebracht, der Beifall war recht dankbar.

Dr. Schwermann.

Der Patriot

von Alfred Neumann.

Zur Aufführung im Stadttheater am Sonntag wird uns aus dem Büro des Stadttheaters geschrieben:

Die Dramatiker unserer Tage besinnen sich wieder auf die Historie. Die Dichtung der Nachkriegszeit mit all ihren egozentrischen Schreien und gewaltigen Problemen, die wir nach einem Jahrfünft nicht mehr „wahr" nennen können, scheuten sich vor der Behandlung großer Themen der Geschichte — oder war es das Gefühl der Gärung, das ihnen das Bewußtsein gab, einem neuen Stil die Wege bereiten zu helfen, der erst nach seiner Klärung die Behandlung von Themen zuläßt, die mitten durch unsere eigene Seele hindurchgebraust sind.

Nach Shaws „Heiliger Johanna", Werfels „Juarez und Maximilian" und Unruhs „Bonaparte" gewinnt das uralte Problem des Herrscherberufes erneut besondere Aufmerksamkeit. Es ist immer wieder zu beachten, wie sich formell und geistig jede Zeit und Kunstströmung an der Historie stößt, sich an ihr erprobt und sie dramatisch zu meistern versucht. Aus diesem Grunde verdient das Erstlingsdrama des Kleistpreisträgers Alfred Neumann besondere Beachtung.

Eine Uebersetzung der großen Musset-Ausgabe machte zunächst größere Kreise auf den jungen Dichter aufmerksam. Die beiden Romane „König Haber" und „Der Teufel" interessierten noch stärker. In diesen beiden Prosawerken wie im „Patrioten" geht es um das Problem der Unsterblichkeit des Gewissens. Im „König Haber" ist es noch schwächer angeschlagen, im „Teufel" kommt es voll zur Auswirkung, im „Patrioten" wird es dramatisch gelöst. In all diesen drei Werken steht der politische Mensch im Mittelpunkt.

Im „Patrioten" ist es die Figur des Grafen Pahlen, der aus Gründen der Staatsraison die Ermordung des Zaren Paul plant, in die Wege leitet und ausführt. Aber das Gewissen ist stärker als die Staatsraison. Obwohl der Staatsstreich aus Gründen der Wohlfahrt unerläßlich ist, also wirklich der Zweck die Mittel heilgt, bleibt die Blutschuld bestehen und kann nur wiederum durch Blut getilgt werden. Der vom Dichter anfänglich fixierte Satz „Man kann entweder das Gewissen töten oder man wird vom Gewissen getötet" wird zum Schlusse nur zu Gunsten der zweiten Möglichkeit bejaht.

Verflochten in die Tragik des Grafen von Pahlen ist das Drama des Zaren Paul. Gewiß ist er das Urbild des Tyrannen; aber vom Vater her erblich belastet, von der Mutter Katharina schon als Kind gehaßt und verfolgt, ist dieser Psychopath zwar nicht anziehend, aber doch immerhin nicht unverständlich. Viel grausamer als die Ermordung sein kann, spielt schon vorher sein Schicksal mit ihm, in dem den manischen Menschen eigenen Trancezustand sieht er den kommenden Ausgang von weiter Ferne her, und die grenzenlose Angst sucht vergeblich Befreiung im Alkohol.

Endlich rückt der Dichter auch die Figur des Zarewitsch Alexander in den Brennpunkt des dramatischen Konfliktes. Der Sohn erlebt nicht nur, wie der Vater getötet wird, nein, er gehört sogar zu dem tolerierenden Komplott, und der Mord des Erzeugers wird ihm zum eigenen Aufstieg. Alexander, vom Humanitätsideal besessen und nach der blutigen Krone greifend, ist wahrhaft eine tragische Figur. Daß er nicht die Kraft besitzt, die Krone auszuschlagen, die vom Blut des Vaters getränkt ist, daß er unter allen Umständen regieren will, liegt im vererbten grausamen Blut der Romanows beschlossen. Er ist der rechte Erbe des „verfluchten Geschlechts".

Daß das Gewissen in ihm nicht stark genug gewesen ist, wird letzthin zur Tragödie des russischen Volkes, das unter einer anderen Dynastie sich freier und ungehemmter hätte entwickeln können, denn Väterchen Zar und Mütterchen Rußland waren bis 1917 eins.

** **Stadttheater,** Wochenspielplan. Samstag, 7½—10¼ Uhr, zum ersten Male: „Zar und Zimmermann". — Sonntag, 7½—10½ Uhr, zum ersten Male: „Der Patriot", von Alfred Neumann. — Montag, 8 bis 10¾ Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen". — Dienstag, 7½—10¼ Uhr: „Paulus unter den Juden". — Mittwoch, 7½—10¼ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen". — Donnerstag, 8—10 Uhr: „Eine Frau ohne Bedeutung". — Freitag, 8 Uhr: Symphonie-Konzert. — Samstag, 8—10¾ Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen". — Sonntag, 7—10 Uhr, zum ersten Male: Fra Diavolo". Oper von Auber. — Montag, 8—10¾ Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen".

Kunst und Wissen.

** **Hans Pfitzner Mitglied des Maximilian-Ordens.** Das Kapitel des bayerischen Maximilian-Ordens für Wissenschaft und Kunst hat den Komponisten Dr. Hans Pfitzner zum Mitglied des Ordens in der Abteilung für Kunst ernannt. Zugleich hat das Ordenskapitel Dr. Hans Pfitzner sowie das ordentliche Mitglied, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Wilhelm Wien in München, zu ordentlichen Mitgliedern des Ordenskapitels gewählt. Das Gesamtministerium hat die betreffenden Beschlüsse des Ordenskapitels bestätigt.

** **Puccinis Turandot in Hamburg.** Die Aufführung von Puccinis „Turandot" im Hamburger Stadttheater hatte einen glänzenden Erfolg, zu dem die feinsinnige Inszenierung Leopold Sachs das ihrige beitrug. Werner Wolff, der das Werk leitete, brachte in seiner großzügigen temperamentvollen Art die Schönheiten des Werkes zur Geltung. Unter den Vertretern der Hauptrollen tat sich stimmlich Günther hervor. An Stelle der in letzter Stunde verhinderten Frau Hussa sprang Frau Tschoerner erfolgreich als Turandot ein.

** **Uraufführung von Honeggers „Judith".** Im Kölner Opernhaus findet am 13. d. M. die deutsche Uraufführung der dreiaktigen Oper „Judith" von Arthur Honegger statt. Honegger, einer der bekanntesten Führer der musikalischen Moderne, ist durch sein Orchesterwerk „Pacific 231" und seinen sinfonischen Psalm im „König David", der bisher in über 50 Städten aufgeführt wurde, zu internationaler Berühmtheit gelangt. Mit der deutschen Uraufführung seiner ersten Oper steht daher ein musikalisches Ereignis von besonderer Bedeutung bevor.

Neues aus aller Welt.

Eine Schreckensfahrt.

Der Amokläufer an Bord des Luxusdampfers.

Die Passagiere eines Luxusdampfers, der in den indischen Gewässern verkehrt, erlebten nach Mitteilungen englischer Blätter schreckliche Szenen, die durch einen wahnsinnig gewordenen Amokläufer hervorgerufen wurden. Der Dampfer war voll besetzt mit fröhlichen Menschen, die bei dem herrlichen Wetter sich auf dem Deck allerlei Belustigungen hingaben. In der Mehrzahl waren es junge Frauen und Kinder. Diese harmlosen Spiele wurden plötzlich auf schreckliche Weise unterbrochen. Einer der malaischen Heizer, die auf dem Dampfer beschäftigt waren, stürzte plötzlich rasend unter die Fröhlichen, zog den „Kris" (einen kurzen Dolch) und raste auf dem Deck umher. Alle, die in seiner Nähe standen, wurden von dem Wahnsinnigen schonungslos mit dem Dolch niedergestoßen, gleichgültig, ob es Frauen, Kinder oder Männer waren. Auf Deck befand sich zum Unglück weder der Kapitän noch ein Matrose, so daß eine furchtbare Panik unter den Passagieren entstand, die sich in wilder Flucht vor dem wahnsinnigen Amokläufer zu retten versuchten. Mehrere, die den Wahnsinnigen unschädlich machen wollten, stürzten sich ihm entgegen, um ihn zu fesseln, da sie Waffen nicht bei der Hand hatten. Sie erlitten aber das gleiche Schicksal wie die anderen, die dem Wahnsinnigen erreichbar gewesen und von ihm niedergestochen worden waren. Im Augenblick der höchsten Not, zog ein junger 20jähriger Offizier, namens Ferdinand Blackmall, der eben, vom Geschrei aufgeschreckt, auf Deck erschienen war, den Revolver, den er bei sich trug und streckte den Amokläufer durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Im ganzen waren von diesem 12 Personen, darunter vier Kinder, zum Teil leicht, z. T aber auch recht schwer verletzt worden. Die Verwundeten wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen und konnten am Leben erhalten werden, da der „Kris", entgegen der allgemeinen Annahme, nicht vergiftet war. Im allgemeinen sind nämlich die kurzen Dolche, welche die Malaien führen, mit einem scharfen Pflanzengift versehen, so daß auch eine leichte Verwundung tödlich wirkt. Der Kapitän des Schiffes, der von dem ganzen, sich in wenigen Minuten abspielenden Vorgang keine Ahnung hatte, kam nun auf Deck, da er Rufe „Amok, Amok!" gehört hatte und glaubte, daß sich jemand einen schlechten Scherz erlaube, um die Passagiere zu beunruhigen. Zu seinem Schrecken sah er nun, was vorgefallen war.

Geheimnisvoller Skelettfund.

Zwei finnische Offiziere — ein Paar Damenstiefel.

Skelettfunde in der Landsberger Allee in Berlin, wo im Keller der Firma „Seifenkönig", der kürzlich einem Umbau unterzogen worden ist beim Graben unter der Erde mehrere Skelette aufgefunden wurden, beschäftigen die Kriminalpolizei des Berliner Polizeipräsidiums. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei erhielten kürzlich eine neue Grundlage durch einige Zuschriften, die aus dem Publikum an die mit der Untersuchung der Angelegenheit betraute Dienststelle gelangten. In einer dieser Zuschriften, die von einem ehemaligen finnischen Offizier stammt, wird die Behauptung aufgestellt, daß es sich in den beiden aufgefundenen Skeletten bestimmt um zwei Kameraden des betreffenden finnischen Offiziers handele, die im Jahre 1906 in Berlin von der Bildfläche spurlos verschwunden seien. Der finnische Offizier erklärt in dem Schreiben weiter, daß er in dem genannten Jahre mit zwei Kameraden in einem Hotel in der Nähe des Alexanderplatzes übernachtet hätte. Von dem Tage an blieben die beiden Kameraden verschwunden, ohne daß man von ihnen trotz sorgfältigster Nachforschungen jemals wieder eine Spur gefunden hätte. Außer der vorstehend angeführten Zuschrift sind aus den Kreisen des Publikums bei der Kriminalpolizei weitere Briefe eingetroffen, in denen allerlei andere Vermutungen über Verbrechen, die in dem betreffenden Keller verübt sein sollten, ausgesprochen werden.

Die Kriminalpolizei glaubt jedoch nicht an irgendwelche Verbrechen, ist vielmehr auf Grund des bisherigen Untersuchungsergebnisses zu der Ueberzeugung gelangt, daß an der Stelle, wo sich jetzt der Keller der genannten Firma befindet, in früheren Zeiten ein Kirchhof war. Die aufgefundenen Skelette sollen in der Tat bereits etwa 100 Jahre in der Erde gelegen haben. Nun wird behauptet, daß in der Nähe der entdeckten Skelette auch ein Paar Damenstiefel gefunden wurden. Dazu wird aber erklärt, daß sich diese Schuhe unter altem Gerümpel, das im Keller lag, befunden hätten und also in gar keinem Zusammenhang mit den Skeletten stünden. Die Ansicht der Kriminalpolizei wird noch durch die Tatsache bekräftigt, daß auch vor etwa 20 Jahren an derselben Stelle Skelette gefunden worden wären. Tatsächlich stand früher dort die Georg-Kirche, die vor ungefähr 20 Jahren abgerissen wurde. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei gehen indessen weiter.

Die Arlberg-Lawine.

Die Schilderung eines Augenzeugen.

Einer der Herren, die nach Eintreffen der ersten Unglücksmeldung sofort zur Rettung der Verschütteten an den Ort der Katastrophe eilte, gibt folgende Schilderung. (Wie mitgeteilt, fielen dem weißen Tod acht Menschen zum Opfer.)

Um 9 Uhr früh verließen bei herrlichem Wetter zwei Partien das 1720 Meter hoch gelegene Zürs am Flexenpaß. Der Hilfsskilehrer Arnold Strolz von Lech führte die beiden Brüder Lehr, fünf Engländer und zwei Engländerinnen gingen auf eigene Faust los. Ihr Ziel war die Valluga. Als die zehn Skifahrer zum Bazielferner kamen, trat das Unglück ein. Es war ½12 Uhr mittags, als die Lawine, deren Schneemenge auf etwa 200 000 Raummeter geschätzt wird, plötzlich die zehn Menschen begrub. Der Bankbeamte Seuter von Bludenz, der sich etwa 100 Meter von der Abbruchstelle befand, entkam der drohenden Gefahr wie durch ein Wunder. Als er sich umdrehte, sah er

eine riesige Staubwolke,

dann trat schauerliche Ruhe ein. Die zehn Skifahrer waren vollständig im Schnee verschwunden. Seuter bemerkte jedoch, daß einer der Skifahrer mit dem Gesicht aus dem Schnee herausragte. Er fragte ihn, ob er in Lebensgefahr schwebe. Lehrer Rittmaier aus Memmingen kam in diesem Augenblick von der Valluga herunter; er sah gerade noch die Staubwolke und konnte gleich mit seinen Begleitern an die Rettung des nicht allzu tief Verschütteten gehen.

Eine Dame aus England konnte später auch noch befreit werden. Seuter lief inzwischen nach Zürs, um Hilfe zu holen. Von Zürs aus wurden telephonisch die Orte Stuben und Lech von dem Lawinenunglück verständigt. Sofort brach die ganze männliche Bevölkerung auf, um das Rettungswerk in Angriff zu nehmen. Bis die ersten Hilfsmannschaften zur Stelle waren, dauerte es nicht viel mehr als zwei Stunden. Aus Stuben waren der Skilehrer Friedrich Schneider mit 10 Mann ins Paznel geeilt, aus Zürs kamen die bekannten Skilehrer Toni Schneider, Jochum und Keßler, aus Lech trafen etwa 45 Mann ein. Am ersten Tage konnten trotz angestrengter Arbeit nur ein einarmiger Engländer tot geborgen werden. Man versuchte nachts mit Fackeln weiter zu suchen, mußte aber die Suche einstellen, weil nichts zu sehen war. Am Sonntag wurde die Arbeit fortgesetzt, sogar aus Warth hatten sich Männer eingefunden. Mit langen Eisenstangen wurde

die ganze Lawine durchstochen,

etwa 60 Mann waren damit beschäftigt. Weitere vier Tote konnten im Laufe des Sonntags ausgegraben werden, darunter der junge Skilehrer Strolz, der nur 60 Zentimeter unter dem Schnee lag. Auch am Montag wurde den ganzen Tag gesucht, um die Leichen der beiden Engländer und Dr. Lehrs zu finden. Am Montag abend lagen die drei Leichen noch immer unter den Schneemassen begraben. Es besteht auch wenig Aussicht, sie vor dem Frühjahr zu bergen.

Ein Haus der Jugend.

Der Spitzenverband evang. Jungmännerbünde.

Deutschland, das heute in mehr als 5400 Gruppen eine Mitgliedschaft von 200 000 überschritten hat, eröffnet ab 12. Januar ein neues Heim für seine Reichsleitung in Kassel-Wilhelmshöhe. Es soll dort eine Zentralstelle geschaffen werden für die Ausbildung von Jugendführern, insbesondere von Turn- und Sportführern für die angeschlossenen Bünde. Gleichzeitig mit der Hausweihe wird die feierliche Aufnahme des österreichischen Bundes in den Reichsverband der Evang. Jungmännerbünde Deutschlands erfolgen.

*

Selbstmord wegen Selbstmords. Der administrative Direktor des jüdischen Spitals in Wien, Ludwig Veries, hat durch einen Sprung aus einem Fenster seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung seinem Leben ein Ende bereitet. Die Erhebungen ergaben, daß der siebzigjährige Mann aus Kränkung über den Selbstmord seines Freundes, des Professors Heinrich Benedikt, die Tat verübt hat.

Liebestragödie in Bochum-Weitmar.

Mordversuch und Selbstmord — Der Täter gestorben, seine Braut in Lebensgefahr — Die Karten und die „schwarze Katze" lügen nicht! — Das Motiv geistige Umnachtung?

Bochum, 8. Jan.

Das stille Bochum-Weitmar ist in den gestrigen Abendstunden der Schauplatz eines entsetzlichen Liebes-Dramas geworden. Gerüchte, die gestern abend durch die Straßen der Stadt eilten und von dem Mord und Selbstmord eines Liebespaares wissen wollten, bewahrheiteten sich leider.

Der amtliche Bericht sagt:

Ein blutiges Drama spielte sich gestern, am 7. Jan., nachmittags gegen 6 Uhr, in der Kohlenstraße ab. Der 29jährige Arbeiter Hans Möller, Baarestraße 1 wohnhaft, weilte mit seiner Braut, der 18jährigen Käte Quittek, in der Wohnung der verheirateten Schwester der Quittek. Als diese und ihre Mutter gegen ½6 Uhr das Zimmer verließen, waren Möller und die Käte Quittek noch in angeregter Unterhaltung und guter Stimmung. Gegen 5,50 Uhr hörten die Hausbewohner zwei Schüsse fallen, denen sie aber keine Beachtung schenkten, da sie glaubten, es handle sich um die Detonation von Feuerwerkskörpern, die noch von Silvester übriggeblieben waren.

Als die Schwester der Quittek und deren Mutter gegen 6,10 Uhr wieder in das Zimmer gehen wollten, war die Tür verschlossen. Nach gewaltsamer Oeffnung der Tür fanden sie Möller am Boden und die Käte Quittek auf dem Sofa liegend und röchelnd vor. Beide wiesen Einschußverletzungen an den linken Schläfen auf.

Auf Veranlassung eines gerade an dem Hause vorbeikommenden Polizeibeamten wurden die Verletzten sofort in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo sie nachts um 12 Uhr noch ohne Besinnung und hoffnungslos darniederliegen. Der Quittek konnte das Projektil entfernt werden.

Die Mordkommission nahm sofort nach Bekanntwerden des Verbrechens die Arbeit auf. Nach den bisherigen Ermittelungen ist das Motiv der Tat noch nicht geklärt. Möller klagte in der letzten Zeit über häufige Kopfschmerzen und befindet sich auch wegen dieses Leidens in ärztlicher Behandlung.

Personen, die über den Geisteszustand des Möller in der letzten Zeit nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalinspektion I, Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 36, zu melden.

Am Ort der Tat.

Unser rho-Redaktionsmitglied, das sich noch nachts an die Unglücksstätte begab, konnte über

die Vorgeschichte

und die Tat selbst noch folgende Einzelheiten erfahren:

Es war ein Liebesverhältnis wie tausend andere, das den 29jährigen Arbeiter Hans Möller aus Bochum und die 18jährige Käte Quittek miteinander verband; kein Mensch hätte sich drum gekümmert, hätte es nicht einen solch tragischen Abschluß genommen. Vor etwa zwei Monaten sollte Möller, der sich ein eigenes Heim gründen wollte, in der Wohnung seines Arbeitskameraden, des Fabrikarbeiters Renowitz, Bochum-Weitmar, Kohlenstraße 138, dessen Schwester vorgestellt werden. Diese blieb jedoch aus, dafür lernte Möller die Käte Quittek kennen, ein hübsches Mädchen, das als Verkäuferin gelernt hatte, jetzt im elterlichen Haushalt still für sich lebte und einen guten Ruf genoß.

Möller, der früher beim Bochumer Verein gearbeitet hatte, nun allerdings arbeitslos war, fand, da ihm ein freundliches und lustiges Wesen eigen war, seine Neigungen bald erwidert, und so trafen sich die beiden denn in der folgenden Zeit öfters, wollten auch

im April den Bund fürs Leben

eingehen. Möller, der im Kosthaus Stahlhausen wohnte, klagte in letzter Zeit zwar sehr über Kopfschmerzen unterschied sich aber sonst nicht von seiner früheren geselligen Art.

Um die Weihnachtszeit wurden dem Möller zwei Anzüge und sein ganzer Geldbestand entwendet; seinerzeit meinte er, wohl scherzweise, er möchte sich am liebsten das Leben nehmen. Bei der Silvesterfeier nun, die Möller in der im dritten Stock gelegenen Wohnung des Renowitz, die dieser mit seinen Verwandten teilt, (er ist der Mann der Schwester Kätes) verbrachte, zeigte er einen Walzenrevolver. Scherzweise hielt er ihn seiner Freundin Käte an die Schläfe. Er meinte, das wäre doch „ein schönes Ding'n".

„Käte guck, das ist doch nicht schlimm!"

meinte er, doch diese bat wiederholt: „Hans, leg' doch das Ding weg!" Schließlich folgte er ihren Bitten, erkundigte sich aber vorher, wo man eigentlich Kugeln kaufen könne.

In den letzten Tagen beschäftigte sich Möller oft mit Kartenlegen, wobei Käte immer abheben mußte. Nicht nur einmal kam Möller dabei auf die Aeußerung, daß

in den Karten ein Trauerfall im Hause

stehe. Am Nachmittage des Unglückstages führte er Käte mehrere Stunden spazieren, sie gingen durch den Rechener Busch, durchs Ehrenfeld und Käte erzählte nachher, daß Hans sie durch so schmutzige und dunkle Straßen geführt und sich so sonderbar und aufgeregt benommen hätte. Auch sei ihnen

eine schwarze Katze über den Weg gelaufen,

über die sie sich gar nicht hätten beruhigen können.

Hernach ließen Kätes Verwandte, wie schon öfter, die beiden in der Wohnküche allein. Das war gegen ½6 Uhr abends. Zwei Minuten vor 6 Uhr krachten zwei kurz aufeinanderfolgende Schüsse, die von den Hausbewohnern für Knallerbsen gehalten wurden. Die Großmutter Kätes wollte etwas später in das Zimmer gehen, fand aber

die Tür verschlossen.

Sie hörte, wie Möller röchelte und meinte, daß er doch sonst nicht so laut schnarche. Als sie dann nach Käte rief, stöhnte diese plötzlich dreimal schwer auf. Das kam ihr und den Hinzugekommenen verdächtig vor und so erbrachen sie denn, da alles Rufen nichts nützte die Türe.

Es bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Käte lag wie schlafend in der linken Ecke des Sofas, den Kopf auf den Arm gestützt. Von der Schläfe rann Blut herab. Auf dem Fußboden, einige Schritte von Käte entfernt, lag Möller, bei dem man deutlich eine Einschußwunde an der rechten Schläfe bemerken konnte. Er hatte sich mit der linken Hand an den Kragen gefaßt, mit der Rechten

den Revolver wieder in die Tasche gesteckt.

Käte schlug, als man sie fragte, ob sie denn auch geschossen worden sei, die Augen auf und deutete mit der Hand mehrere male auf den Mund. Dann bäumte sie sich plötzlich auf und mußte festgehalten werden. Erst als man sie in ein anderes Zimmer brachte, wurde in der linken Schläfe, vom Haar verdeckt, eine Einschußwunde entdeckt. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Drewes und ein weiterer Arzt, ordneten die Verbringung ins Elisabeth-Hospital an, nachdem die Kriminalpolizei den Tatbestand festgestellt hatte. Der Revolver des Möller enthielt noch 4 Patronen.

*

Hans Möller ist gegen ½2 Uhr seiner schweren Verletzung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschieden. Das unglückliche Mädchen schwebt immer noch in Todesgefahr, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Wenn auch sie durch die unglückselige Tat ihr junges Leben verlieren sollte, bleibt über die dreißig Minuten, die die beiden allein im Zimmer waren, ewiges dunkles Geheimnis. Käte Quittek hat sich jedoch nach der Rückkehr von dem Spaziergang so unbefangen benommen, daß ihre Einwilligung zu der Tat nicht angenommen werden kann.

Einstweilen bleibt man also auf Schlußfolgerungen angewiesen. Sie gehen dahin, daß Möller

das ahnungslose Mädchen auf dem Sofa umarmt und ihr, während er den Arm um ihren Kopf legte, den Schuß in die Schläfe beigebracht

hat. Dann mag er bei sich, einige Schritte entfernt vor dem Tisch stehend, selbst den Revolver angesetzt und abgedrückt haben. Seltsam bleibt der Umstand, daß der Täter noch den Revolver sofort in die hintere Hosentasche stecken konnte.

Käte Quittek hat sich allerdings vor nicht langer Zeit geäußert, sie würde am liebsten auch sterben und zu ihrer im Vorjahre verstorbenen Mutter gehen. Ob sie nun in der noch unerforschten halben Stunde, während der sich das Liebespaar durchaus ruhig verhielt, einer plötzlichen schwermütigen Eingebung gefolgt ist und dem Drängen Möllers nachgegeben hat, wird sich vielleicht nie feststellen lassen, den die Verletzung wird sich unter Umständen, wenn auch die Unglückliche durch ärztliche Kunst dem Leben erhalten bleibt, auch auf das Gedächtnis auswirken. Anzunehmen ist, daß Möller, durch die ständigen starken Kopfschmerzen verbittert, sich und seiner Geliebten ohne deren Wissen den Tod gegeben hat.

*

Mit tiefem Bedauern vernimmt man die Kunde einer solch unendlich traurigen Liebestragödie. Zwei junge Menschen, vorgestern vielleicht noch in glücklicher Liebe miteinander scherzend, heute sind sie schon dem Tode geweiht. Täglich wird gleiches aus allen Teilen der Erde gemeldet, es langweilt fast, man überliest's. In unmittelbarer Nähe aber wirkt's ergreifend. Man fühlt eindringlicher, wie ernst doch das Leben ist . . .

Selten, glücklicherweise selten, begegnen uns solche Ereignisse in Bochum. Möchte dieses doch im neuen Jahre, in aller Zukunft sich nicht wiederholen!

Eine Sowjet-Pulverfabrik in die Luft geflogen. Nach telegraphischen Meldungen aus Moskau ist eine Munitionsfabrik in Ribnic in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zehn sind auf dem Wege ins Hospital gestorben und 24 schwer verletzt. Durch die Explosion ist eine Feuersbrunst entstanden, der 100 Häuser zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 7 Mill. Goldrubel.

Furcht vor der Operation. Aus Furcht vor einer dritten Operation hat sich ein 12jähriger Schulknabe im Krankenhaus mit einem Taschenmesser durch zwei Herzstiche getötet.

Das Ende einer Künstlerehe. Die seit langem umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Scheidung des Künstlerpaares Käthe Dorsch und Harry Liedtke haben sich bestätigt. Gestern ist die Ehe rechtskräftig geschieden worden, und zwar auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens.

Ein elfjähriger Schüler ersticht einen Mitschüler. In einem Osloer Villenvorort geriet ein elfjähriger Knabe, der von seinen Schulkameraden wegen eines Körperfehlers gehänselt wurde, derart in Wut, daß er ein ihm von seiner Mutter zu Weihnachten geschenktes dolchartiges Messer zog und blindlings um sich stach. Hierbei brachte er einem 15jährigen Jungen einen Herzstich bei, dem der Verletzte nach wenigen Minuten erlag.

Riesenunterschlagungen in Rußland. In der staatlichen Handelsstelle Zentralrußlands sind, wie aus Moskau gemeldet wird, Riesenunterschlagungen in Höhe von fünf Millionen Rubel aufgedeckt worden. Mehrere leitende Persönlichkeiten, darunter der frühere Leiter der westeuropäischen Abteilung Kapelow, sind verhaftet worden. Sämtlichen Verhafteten droht die Todesstrafe.

Letzte Drahtmeldungen.

Telefonverkehr London—Newyork.

London, 8. Jan.

Die Abendblätter bringen ausführliche Berichte über die gestrige Eröffnung des drahtlosen Telefondienstes London—Newyork. Die Eröffnung bestand darin, daß von 1.45 Uhr an ein besonderes im Südturm der Kathedrale von St. Paul angebrachtes Telefon mit dem Newyorker Telefonamt verbunden wurde, und die Glocke das dritte Viertel der Stunde anzeigte, durch den Apparat nach Amerika übertragend. Das war das Zeichen zum Beginn des Dienstes. In den ersten 75 Minuten wurden 10 Gespräche geführt. Die Verständigung war so gut, daß bei einem Pressegespräch nicht eine einzige Rückfrage nötig war.

Der Gerettete aus dem Lawinenunglück.

Berlin, 8. Jan.

Dr. Fritz Lehr-Marburg, der eine der beiden einzig Ueberlebenden aus dem Lawinenunglück in Zürs-Vorarlberg und der Bruder des tödlich verunglückten Dr. Lehr-Hamburg, berichtigt in einer ausführlichen Darstellung, den „Eigenbericht aus Zürs" der „Innsbrucker Nachrichten", durch den in der Presse falsche Auffassungen über das Zustandekommen der Unglücksbesteigung verbreitet worden seien. Dr. Lehr betont in seiner Berichtigung ausdrücklich, daß sowohl von dem Skilehrer Toni Schneider, als auch von anderen erfahrenen Alpinisten keineswegs am Vortage eine Warnung vor einer größeren Tour ausgesprochen worden sei. Schneider habe im Gegenteil nach Prüfung der Wetterlage und nach der Feststellung, daß bereits am Vortage an der späteren Unglücksstelle eine Grundlawine heruntergegangen sei, keinerlei Bedenken geäußert und für die Zuverlässigkeit des Führers Strolz noch bei der Abfahrt der Gruppe garantiert. Dr. Lehr bemerkt ausdrücklich, daß in der Grundlawine vom Vortage von der Spitzengruppe bereits gesperrte Kehren vorgefunden worden seien, in denen auch diese Gruppe aufgestiegen sei und in denen sowohl die Spitzengruppe, als auch die nachfolgende Engländergruppe dann von der zweiten schweren Lawine überrascht worden sind. Nach der Darstellung Dr. Lehrs kann weder den Führer Strolz noch die englische Gruppe irgendein Vorwurf des Leichtsinns treffen, da nach übereinstimmendem Urteil das Unglück absolut nicht vorauszusehen war.

Verurteilte Finanzbeamte.

Hamburg, 8. Jan.

Vier Beamte der Hamburger Finanzverwaltung, die sich Steuerunterschlagungen in Höhe von 40 000 Mark hatten zuschulden kommen lassen, wurden von der Hamburger Strafkammer zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Der Hauptangeklagte, der 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus erhielt, hat einen großen Teil der eingehenden Grundsteuerbeträge in die eigene Tasche gesteckt.

Ein deutscher Pfarrer verhaftet.

Memel, 8. Jan.

Der Pastor der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Krottingen in Litauen, Weihreuch, der Anfang Dezember zum Pastor der Gemeinde gewählt worden war, dem aber seither bei der Ausübung seines Amtes große Hindernisse bereitet wurden, ist, wie zuverlässig verlautet, heute in der Nähe von Polangen bei der Wahrnehmung eines Begräbnisses von der Polizei festgenommen und in einem Auto fortgeführt worden.

Letzte Handelsnachrichten.

Anfechtungsklage gegen die Rhein-Elbe-Union.

Essen, 8. Jan.

Die von dem opponierenden Aktionär, Justizrat Gottschalk-Berlin, gegen die Eintragung der Durchführung des Kapitalerhöhungsbeschlusses der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. beantragte einstweilige Verfügung ist, wie die „Deutsche Bergwerks-Ztg." meldet, in der mündlichen Verhandlung vor der Kammer für Handelssachen beim Landgericht Essen am 7. Jan. zurückgewiesen worden. Die Kammer für Handelssachen ist auf Grund eingehender Verhandlung zu der Auffassung gelangt, daß ein Anfechtungsanspruch nicht glaubhaft gemacht ist. Die von Justizrat Gottschalk in der Hauptversammlung vertretene Auffassung ist damit verworfen. Die Eintragung ins Handelsregister wird jetzt also auch bezüglich der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. erfolgen können, sodaß der Durchführung der Fusion Hindernisse nicht mehr im Wege stehen.

Die Eintragung der die Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. und den Bochumer Verein betreffenden Hauptversammlungsbeschlüsse beim Landgericht Bochum ist bekanntlich bereits im Dezember erfolgt.

Letzte Sportnachrichten.

Domgörgen schlägt Funke nach Punkten.

Berlin, 8. Jan.

Die gestrigen Professionalkämpfe im Berliner Sportpalast brachten dem Veranstalter wieder einmal einen vollen Erfolg. Wenn auch das Haus nicht völlig ausverkauft war, so waren doch immerhin 5000—6000 Zuschauer anwesend, die den Kämpfen mit großer Spannung folgten.

Der Münchener Nefzger trat gegen den Dessauer Stamm in den Ring um die Ausscheidung in der deutschen Federgewichtsmeisterschaft. Der Kampf ging über 6 Runden. Nefzger siegte überlegen nach Punkten.

In dem Kampf Herse-Berlin — Brand-Holland blieb Herse überlegener Punktsieger.

Das Haupttreffen des Abends war der Kampf um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft Domgörgen gegen Funke.

Domgörgen trat mit 140 Pfund, Funke mit 137,2 Pfund in den Ring. Der Kampf ging über 15 Runden, gekämpft wurde mit 4-Unzen-Handschuhen und harten Bandagen. Der Kampf hatte mit einem Meisterschaftstreffen nur sehr wenig gemein, er verlief reichlich eintönig, da Funke nie aus der Defensive herausging. Domgörgen hatte fast immer die Oberhand, so daß der Punktsieg, der ihm auch den Meistertitel nicht nehmen konnte, nie in Frage stand.

Der Kampf Schmeling—Stanley (England) brachte in der 8. Runde einen k. o. Sieg des Deutschen über den Engländer.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Musikal. Veranstaltungen der Stadt Bochum.

Konzertjahr 1926/27. Vormiete: 6. Konzert.

Freitag, den 14. Januar 1927, abends 8 Uhr im Stadttheater:

Symphonie-Konzert.

E. Kornauth: Suite für Orchester, op. 20.
A. Bruckner: Symphonie Nr. 4, Es-dur (Romantische).

Leitung: Generalmusikdirektor Prof. Leopold Reichwein.

Vorverkauf ab Montag, den 10. Januar, an der Kasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr, sowie in den Vorverkaufsstellen **Wicharz**, Kortumstr. 6, **Verkehrsverein**, Markt 1, und Kaufhaus **Alsberg**, Hochstrasse.

Mitglieder des Städtischen Musikvereins erhalten Karten nur an der Kasse im Stadttheater; Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen.

Die Vormieter werden höflichst um **Einlösung** der fälligen **zweiten Rate** erinnert. **Für neue Vormieter stehen noch gute Plätze zur Verfügung.**

Städt. Orchester, Bochum

Morgen, Sonntag, 9. Januar, nachmittags 4 Uhr:

Parkhaus-Konzert

Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Hausfrauen!
verlangt nur

Herkules-Brot

das biochemische Brot!

Herkules-Brot fördert die Blut- und Knochenbildung, enthält die zum Aufbau des Nerven-Systems erforderlichen Stoffe

Herkules-Brot für geistig wie auch körperlich stark Tätige, für Sportleute, sowie für Frauen und Kinder.

Herkules-Brot erneuert das Blut, gibt Körperkraft und Lebensmut.

Alleiniger Hersteller für Bochum:

Aug. Hüls, Bäckerei,

Wiemelhauserstraße 175.

Zu haben in den Geschäften:
Steinkamp, Steinstr.; **Gram**, Fürstenstr.; **Dömmel**, Ottostr.; **Bunse**, Wasserstr.; **Rosenhahn**, Wiemelhauserstr.; **Winkelmann**, Denisstr.; **Komossa**, Lüderitzstr.; **Laarmann-Homberg**, Grosse Beckstr.; **Laarmann-Homborg**, Parkstrasse. Eingang Bergstr.; **Laarmann-Homborg**, Hamme, Amtsplatz und im Haus-Geschäft.

Moderne Tanzschule.

Den verehrten Familien und Gesellschaften zur gefl. Kenntnis, dass ich mich in Bochum als Lehrerin des Gesellschaftstanzes niederlasse.
Eingerichtet werden Kurse für Kinder in Anmutslehre, Tanzkurse für Schüler und Schülerinnen der höh. Lehranstalten und Erwachsene.
Geschlossene Gesellschaftszirkel — Privatstunden.
Beginn der Kurse Mitte Januar im Logensaal, Humboldtstrasse.

Milly Richters, Viktoriastr. 7.

Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

W. Sulanke

Bahnhofstraße 2. Telephon 1310.

Mitte Januar beginnt

im Bochumer Hof: ein **Abendkursus**
für Anfänger

im Logensaal, Humboldtstr.: ein **Moderner Zirkel**
für Vorgeschrittene (3 Abende).

Gesellschaftszirkel
Privatstunden *Aufführungstänze*

Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

H. Wawrowski

Hugo Schultzstrasse 34 Telefon 4691

Die Winter-Tanzkurse u. -Zirkel beginnen am 10. Januar, abends 8 Uhr im Hotel Kaiserhof Privat- u. Gesellschaftszirkel.

Persönliche Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Sie suchen
ein preiswertes **Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.**
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos



C.O.Loer, P.Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Stadttheater Bochum.

Samstag, 8. Januar, 7½—10¼
Zum ersten Male! Roter Ring 2
Zar und Zimmermann
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
300 Karten stehen dem Bühnenvolksbund zur Verfügung.

Sonntag, 9. Januar 7½—10½
Zeitgenössische Dramatik — 2. Abend. Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung Außer Vormiete
Der Patriot
Drama in 5 Akten von Alfred Neumann.

Montag, 10. Januar 8—10¾
Brauner Ring 3
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Dienstag, 11. Januar 7½—10¼
Bühnenvolksbund: Serie B.
Paulus unter den Juden
Dramatische Legende in 6 Bildern von Franz Werfel.

Mittwoch, 12. Januar, 7½—10¼
M. 16
Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper in 5 Bildern v. J. Offenbach.

Donnerstag, 13. Jan. 8—10
D. 16
Eine Frau ohne Bedeutung
Komödie in 4 Akten von Oskar Wilde.

Freitag, 14. Januar 8 Uhr: 6. Konzert:
Symphonie-Konzert
Werke von E. Kornauth u. A. Bruckner.

Samstag, 15. Januar 8—10¾
C. 16.
Der Raub der Sabinerinnen

Sonntag, 16. Januar 7—10
Zum ersten Male! Außer Vormiete:
Fra Diavolo
Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Montag, 17. Januar 8—10¾
Weißer Ring 3:
Der Raub der Sabinerinnen

Gesellschaft für Literatur und Kunst
Bochum.

Montag, 10. Jan., abends 8 Uhr im Saale des Parkhauses

Vortrag
mit Lichtbildern
Professor
Brüggemann
Aachen
„Goethe und Frau von Stein"

Einzelkarten RM. 3.- Schülerkart. RM. 1.- b. **Oscar Hengstenberg** und an der **Abendkasse.**

Nächster Vortrag: Montag, 7. Februar, **Frau Irene Triesch** „Künstlerischer Vortrag aus Dichtungen der Weltliteratur"

Die Mitglieder werd. höfl. gebeten, die II. Teilzahl. a. Vortragstage zu entrichten.

OPERETTE
U.P. Rottstr. 29
Dir. H. Schneider

Täglich 8 Uhr
Frühlingsfee
Sonntag 4 Uhr
halbe Preise
ab 0,40
Lustige Witwe.

Hypotheken
auf nur bessere Wohn- u. Geschäftshäuser mit sofortiger Barauszahlung durch
H. Brunnert,
Bochum, Alleestraße 59. Telephon 1643.

Buntes Theater
in der Tonhalle

Täglich 8¼ Uhr

Sensations-Varieté-Programm
9 Affraktionen 9

Ober-Bayern
Täglich ab 7 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Schrammelkapelle
Reuter
Stimmung! Humor!

Wein-Diele
Sonntag:
4-Uhr-Tee
Täglich ab 8 Uhr
Stimmungskapelle
Pasch, Kuschkat, Kroll.

Dostojewski

Sein Werden und Wirken
Dostojewski als Künder d. Menschen
Dostojewski als Verkünder Gottes

3 Vorträge
von P. Dr. Preger, Cassel

am 9., 10. u. 11. Januar, je abds. 8 Uhr im Saal des Christl. Vereins junger Männer, Ottostr. 14. Karten zu M. 1.— für den Einzelvortrag, M. 2.— für alle 3 Vorträge.



Artillerie-Verein Bochum.

Die
General-Versammlung
findet am 9. Januar 1927, nachm. 5 Uhr im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstraße 83 statt.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. **Der Vorstand.**

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

VAUEN



Ges. gesch.
Die beste
Gesundheitspfeife



Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Wie diese Pfeife beurteilt wird:
Ihre Pfeife „System Dr. Perl" ist einzig! Seit Jahren versuchte ich immer und immer wieder eine sogenannte Gesundheitspfeife zu finden, aber alle Systeme sind nicht nennenswert gegen Ihr Fabrikat „System" Dr. Perl. Ich kann trotz meines Berufs als Opernsänger täglich unbeschadet 10—12 Pfeifen rauchen und bin hocherfreut über den Genuss, den mir Ihre VAUEN-Pfeife besagt. Systems gewährt.
E. G., Opernsänger d. Staatsoper in M.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.



Büro-möbel
Hesse
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund

Stühle-flechten

und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Klub-Sofas Sessel

in Leder, Gobelin Plüsch etc.
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
Grosses Lager in
Matratzen
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
Schlaraffia-Matratzen
alles eigene Anfertigung
Billigste Preise.
Lieferung nach auswärts frei Haus
A. Kallmerten und Sohn
Polstermeister,
Clemensstrasse 7
Ottostrasse 15.

Bettnässen
Befreiung auf Alter u. Geschl. an eben.
Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht
Ammerland a/See
(Obbay.) E. 7.

Letzter
Sonnabend und Sonntag
mit dem großen
Neujahrs-Programm
mit
Emanuel Steiner
Gebrüder Hoppé
und den weiteren
5
◇ Affraktionen ◇
Sonntag 2 Vorstellungen.
Wochentags abends u. Sonntag nachmittags
Eintritt frei!!
Intimes Theater

Restaurant Tattersall

Inh.: Arthur Rühling, Bochum,
Hernerstrasse 36 / Ruf 5508
Spezialität:
Kaltes Büfett
Gutgepflegte Biere Weine erster Firmen

Versäumen Sie nicht
bei Kauf eines Autos auch uns zur Offertabgabe aufzufordern.
Wir vertreten:
Fiat / Opel
N. S. U. / Büssing
Personen-, Liefer- und Lastwagen
Auto-Zentrale Bochum
Gewerkschaft Hammer I
Bochum, Kreuzstr. 10, Telefon 5500-5501
Auto-Verkauf — Vermietung — Gross-Garage

Nr. 6 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 8. Januar 1927

In und um Bochum.

Nach dem Jahreswechsel. — Eigensinnige Uhren. — Dauernde Einstellung des Autobusverkehrs mit Barmen? — Eine unverständliche Maßnahme. — Unser Postneubau. — Eigenartige Verkehrszustände.

Nun sind wir glücklich im neuen Jahre gelandet. Bei manchem von uns mag sich der Uebergang nicht ganz reibungslos vollzogen haben, aber das ist schließlich jedes einzelnen Sache. Jetzt heißt es überall tüchtig drangehen, damit es am Schlusse des neuen Jahres von bösen Zungen nicht heiße, wir hier in Bochum sind wieder einmal ein Stück weiter zurückgekommen. Und ein solches wollen wir doch unseren Neidern nicht gönnen. Seien wir darum optimistisch und lassen uns auf keinen Fall entmutigen. Das ist mein Wunsch zum Jahresbeginn!

*

Die Bochumer öffentlichen Uhren sind, wie ich jeden Tag zu meinem Leidwesen feststellen muß, ein Kapitel für sich. Sie gehen nämlich jede ihren eigenen Weg, 5 oder noch mehr Minuten vor oder nach, sodaß derjenige, der auf genaue Zeit angewiesen ist, sich diese genaue Zeit nach Gutdünken aussuchen kann. Es ist nun mal nicht jeder in der glücklichen Lage, seinen Zeiger nach den Bahnhofsuhren zu stellen. Alle diejenigen, die letzteres nicht können, empfinden es als einer Großstadt nicht mehr würdigen Mangel, daß wir in Bochum noch keine Zentraluhrenanlage haben. Eine solche würde gewiß keine Welt kosten, aber sie gehört zu den notwendigen Einrichtungen einer aufstrebenden Großstadt. In der Stadtverordneten-Versammlung hat man seitens der Stadtverwaltung die Schaffung einer solchen Zentraluhrenanlage schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellt. Hoffentlich erinnert man sich in diesem laufenden Jahre daran, wo man doch auf und daran ist, Millionenbauten auszuführen.

*

Gestehen muß ich übrigens, daß auch ich zu den Leuten gehöre, die das vorläufige Eingehen der Autobuslinie Barmen—Bochum bedauert haben. Nun wird von Hattingen aus mit Nachdruck für die Wiederaufnahme dieses Verkehrs geworben, man will dort den Verkehrsverein für den Kreis Hattingen für die Sache mobil machen, weil man der Ansicht ist, daß der Durchgangsverkehr zwischen Barmen und Bochum unter allen Umständen aufrechterhalten werden muß. Auch für den Bochumer Verkehrsverein würde es meiner Ansicht nach eine dankbare Aufgabe sein, sich für die baldige Wiederaufnahme dieses Autobusverkehrs einzusetzen. Bochum kann dadurch nur gewinnen. Die behördlichen Stellen (Stadt Bochum, Kreis und Stadt Hattingen) haben nicht minder an der Wiedereinführung des Verkehrs ein Interesse. Sie sollten die Ruhr-Wupper-Gesellschaft nach Kräften in ihren Bemühungen um eine andere Linienführung unterstützen. Diese Bemühungen stoßen nach Hattinger Angaben auf erhebliche Schwierigkeiten. Aber diese werden und müssen überwunden werden. Wozu ist denn Bochum an der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn so erheblich beteiligt?

*

An dieser Stelle habe ich schon öfter über die Preisfestsetzung auf der Bochum-Hattinger Straßenbahnlinie lebhafte Beschwerde führen müssen. Aber nicht nur die Preise sind zu hoch, sondern der Verkehr auch stark zum Nachteil Bochums belastet. Wenn eine Fahrt von Bochum bis zum Mittelpunkt der Strecke Bochum—Hattingen 45 Pfg. kostet, die andere Hälfte aber nur noch 5 Pfg., heißt das nicht mit gleichem Maß messen. Die ganze Preisfestsetzung auf dieser Strecke bedarf eben baldigst einer Nachprüfung, und zwar einer recht gründlichen.

*

Mit der Ingebrauchnahme des Postneubaues hat man es wirklich nicht eilig. Soeben hat man erst die Innenarbeiten ausgeschrieben und man spricht bereits davon, daß erst März der Schalterdienst im Neubau aufgenommen werden könnte, während es kürzlich hieß, schon im Februar würde der Neubau dem Verkehr übergeben. Wer am Montag die langen Schlangen vor den Schaltern sah und einen Schalterbeamten in Anspruch nehmen mußte, der konnte erst einmal gehörig warten, bis an ihn die Reihe kam. Die Beamten hatten buchstäblich alle Hände voll zu tun, um all die vielen Wünsche zu befriedigen. Aber getreulich taten sie ihre Pflicht, bis der Schalterschluß gekommen war. Sie werden es sicherlich am meisten begrüßen, wenn endlich einmal der Umzug in den Neubau vollzogen ist. Sobald es aber, wenn auch spät, so weit ist, wird die Postdirektion auch den Schalterdienst so einrichten müssen, wie er den Bedürfnissen einer Großstadt von über 200 000 Einwohnern entspricht. Dazu gehört die ständige Zugänglichmachung der Schließfächer, die ja an sich kein neues Personal erfordern würde, und ein entsprechender Sonntagsdienst. Gern sei anerkannt, daß die Marken- und Kartengeber vor dem Postgebäude einer langjährigen Notwendigkeit Rechnung tragen. Wenn dann einmal alle Bochumer Postwünsche erfüllt sind, werde ich meinen Verwandten mit Stolz berichten können, daß sie bei ihrem Bochumer Aufenthalt ohne Sorge die Post aufsuchen können und nicht mehr anzustehen brauchen. Gerade bei den Schaltern im Neubau sollen nämlich alle neuesten Erfahrungen nutzbar gemacht und u. a. auch der erst kürzlich in Berlin ausgeprobte bankmäßige Betrieb eingerichtet werden. Es wird also auch beim stärksten Andrang nicht so werden können wie jetzt an so manchen Tagen. Und das ist immerhin ein Trost!

*

Aus dem Bericht des Siedlungsverbandes Ruhrbezirk erfährt man die interessante Tatsache, daß im Bereich des Siedlungsverbandes — also das eigentliche Ruhrgebiet mit seiner Fortsetzung auf das linksrheinische Ufer, aber ohne Düsseldorf, Elberfeld-Barmen — 36 Straßenbahngesellschaften bestehen. Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf, daß es so etwas im Zeitalter der Rationalisierung noch gibt. Aber es ist schon so. Haben wir im Bochumer Bezirk jetzt doch drei Gesellschaften, im Handelskammerbezirk Bochum etwa zehn. Daß der Straßenbahnverkehr unter dem Vielerlei der Tarife und Verkehrsvorschriften leidet, ist selbstverständlich. Man braucht doch nur einmal an das Umsteigen von der Linie einer Gesellschaft auf die Linie einer anderen zu denken. Auch ein durchgehender Straßenbahnverkehr auf größere Entfernungen stößt immer auf Schwierigkeiten, weil seiner Durchführbarkeit die Verkehrsnetze der verschiedenen Gesellschaften Hindernisse in den Weg stellen. Die unmittelbare Straßenbahnverbindung mit Gelsenkirchen haben wir doch nur dem Umstande zu verdanken, daß hier nur eine Gesellschaft in Frage kam. Gewiß, durch den Gemeinschaftsverkehr ist manches besser geworden; auch im Bochumer Bezirk. Wir haben nun zwei ausgesprochene Gemeinschaftsstrecken — die nach Witten und die nach Stiepel—Hattingen — und wollen nur wünschen, daß dieser Gemeinschaftsverkehr noch weiter ausgedehnt wird. Selbstverständlich nur solange, als eben im Bochumer Bezirk die drei Gesellschaften nebeneinander bestehen. Gern sei anerkannt, daß auf den Bochum-Gelsenkirchener Linien das neue Jahr uns wenigstens einige Verbesserungen gebracht hat. Wenn der Besuch gern auch den berühmten Tarif auf der Wiemelhauser Strecke aus eigener Erfahrung kennen lernen will, kann ich ihm jetzt sagen, daß er jetzt mit der gleichen Fahrkarte wenigstens bis zum Hauptbahnhof, statt nur bis Südhellweg, fahren kann. Das ist zwar nicht viel, aber doch etwas. Hoffentlich der Anfang zu weiteren notwendigen Tarifverbesserungen, die letzten Endes doch nur der Straßenbahn selbst zugute kommen.

Notwendigkeiten für das Ruhrgebiet.

Wie kann der Berufs-, Nah- und Vorortverkehr verbessert werden?

-bo- Es sind im Ruhrgebiet fast restlos alles Hand- und Kopfarbeiter, die täglich gezwungen sind, den Weg zwischen ihrem Wohnort und Arbeitsstätte mit einem Beförderungsmittel, wie Eisenbahn, Straßenbahn oder Omnibus zurückzulegen. Zu diesem reinen Berufsverkehr gesellt sich noch der Geschäftsnahverkehr der kleingewerblichen und Handwerkskreise, weiter der Ausflugsverkehr, der sich entsprechend der sozialen Schichtung der Industriebevölkerung vornehmlich an Sonn- und Feiertagen abwickelt, und der hervorgerufen wird durch das dringende Bedürfnis des von der Natur losgelösten Industriemenschen, in den landschaftlich schönen Randgebieten, insbesondere im Ruhrtal, Erholung und Zerstreuung zu suchen.

Bei diesen dreifachen Verkehrsbedürfnissen ist es begreiflich, daß der Nahverkehr im Ruhrkohlengebiet den Fernverkehr hinsichtlich seiner zahlenmäßigen Stärke um ein Vielfaches übertrifft. Es ist deshalb eine der vornehmsten Aufgaben der Verkehrsvereine, auf die Verbesserung des Berufs-, Nah- und Vorortsverkehrs mit allen Mitteln hinzuwirken. Soll die Bedienung dieses Verkehrs den zu stellenden Anforderungen entsprechen, so müssen neben ausreichenden Beförderungsmöglichkeiten in entsprechenden Fahrzeugen

niedrige Fahrpreise

verlangt werden. Bei der Dichte des Eisenbahnnetzes im Ruhrgebiet ergeben sich jetzt schon weitgehende Möglichkeiten für die Bedienung des Nahverkehrs. Erhebliche Verbesserungen lassen sich erzielen durch entsprechenden Ausbau der vielfach hinter der Entwicklung zurückgebliebenen Bahnhöfe, Anlage neuer Haltestellen, Aufnahme neuer Verbindungen durch weiteren Ausbau des Bahnnetzes und Trennung von Personen- und Güterverkehr. Die Vermehrung der Fahrgelegenheit läßt sich erzielen durch Vermehrung der Zugzahl, namentlich durch Einlegung leichter beschleunigter Personenzüge und durch Triebwagen. Ganz erhebliche Verbesserungen in der Bedienung des Berufs-, Nah- und Fernvorortsverkehrs werden eintreten mit der Elektrisierung des Bahnnetzes, deren baldige Durchführung im Industriegebiet nicht nur einem äußerst dringenden Bedürfnis entspricht, sondern gebieterisch verlangt, bevorzugt zu werden, weil es ein Gebot der Stunde ist.

Die insgesamt 36 Straßenbahnen, die im Gebiete über ein so eng ausgebautes Netz verfügen, liegen leider fast durchweg in den Straßen und genügen bei Entfernungen von mehr als 3 Kilometer absolut nicht mehr den heutigen Anforderungen. Erhebliche Verbesserungen können durch Schaffung von Schnellstraßenbahnen für den zwischengemeindlichen und Ueberlandverkehr und Verlegung der Straßenbahnen auf eigene Bahnkörper, soweit es die Bebauung irgendwie zuläßt, herbeigeführt werden.

Der Bau weiterer Ausfallbahnen, insbesondere zur Erschließung des Ruhrtals und der im nördlichen Revier vorhandenen Heide- und Waldgebiete ist sehr erwünscht.

Auch im Omnibus-Verkehr lassen sich auf manchen Strecken noch Verbesserungen durch Vermehrung der Fahrgelegenheit erzielen. Die Einführung leichter Schnellwagen-Omnibusse, die sich durch größere Beweglichkeit und geringere Betriebskosten auszeichnen, wird anzustreben sein.

Von ausschlaggebender Bedeutung für den Berufs-, Nah- und Vorortverkehr sind aber die Beförderungspreise. Die Bevölkerung des Ruhrgebiets, dessen starker Massengüterverkehr für die Finanzlage der Reichsbahn von ausschlaggebender Bedeutung ist, kann es auf die Dauer nicht hinnehmen, daß ihr die

Vorort-Tarife immer noch vorenthalten werden,

die in den Gebieten von Groß-Berlin und Groß-Hamburg schon seit langer Zeit Gültigkeit haben. Schon für ganz kurze Strecken und noch mehr auf mittleren Strecken der Entfernungen fährt man in Groß-Berlin und Groß-Hamburg in der 3. Klasse erheblich billiger als in der 4. Klasse im Ruhrgebiet. Der Preis der 3. Klasse im Ruhrgebiet ist dreimal so hoch als in Berlin oder Hamburg. Im Eisenbahndirektionsbezirk Essen beträgt allein die Mehrbelastung der Reisenden 4. Klasse jährlich rund 12 Millionen Mark gegenüber dem Berlin-Hamburger Vorort-Tarif. Ganz ähnlich teilweise noch ungünstiger, liegen die Verhältnisse bei den Beförderungskosten im Straßenbahn- u. Automnibus-Verkehr. So fährt man in Berlin und Hamburg mit den Straßenbahnen für 20 Pfg beliebig weit und mit unbeschränktem Umsteigen.

Es ist also so eine unabweisbare Forderung sozialer Gerechtigkeit, daß im Ruhrgebiet, in dem die hohen wirtschaftlichen Werte erarbeitet werden, der Bevölkerung auch die Früchte ihrer Arbeit in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zufallen müssen. Deshalb hat das wirtschaftlich hochentwickelte Ruhrgebiet auch entschieden Anspruch darauf, daß hier dieselben Beförderungspreise im Nah- und Vororts-Verkehr Anwendung finden,

wie in Groß-Berlin und Groß-Hamburg.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Jan.

Billige Nacht und Ferngespräche.

Durch die neue, allerdings noch nicht genehmigte Fernsprechordnung, die am 1. April in Kraft treten soll, werden verbilligte Ferngespräche für die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens eingeführt. Für diese Gespräche, neben denen die Nachtabonnementsgespräche zu halben Gebührensätzen in alter Form bestehen bleiben, werden nur zwei Drittel der gewöhnlichen Gebühren erhoben. Diese Gebühren sollen in Zukunft derart gestaltet werden, daß für ein Dreiminutengespräch erhoben werden bis 5 Kilometer (jetzt 15 Pfg.) künftig 10 Pfg., über 5 bis 15 Kilometer (jetzt 30 Pfg.) künftig 30 Pfg., über 15 bis 25 Kilometer (jetzt 45 Pfg.) künftig 40 Pfg., über 25 bis 50 Kilometer (jetzt 90 Pfg.) künftig 60 Pfg., über 50 bis 75 Kilometer (jetzt 120 Pfg.) künftig 90 Pfg., über 75 bis 100 Kilometer (unverändert) 120 Pfg. In den Gebührensätzen für größere Entfernungen als 100 Kilometer ändert sich nichts. Die Gesprächsdauer wird künftig allgemein so berechnet, daß zunächst eine Einheit von 3 Minuten zugrunde gelegt und die über 3 Minuten hinausgehende Zeit nach Einzelminuten angesetzt wird.

Es bleibt regnerisch.

Der nordeuropäische Sturmwirbel ist mit seinem Kern südostwärts gezogen und unter seinem Einfluß steht das Wetter im westlichen Deutschland. Während in Ostpreußen noch ziemlich starker Frost herrscht, haben frische südwestliche Winde im übrigen Deutschland eine starke Erwärmung hervorgerufen, so daß selbst in den Höhenlagen Tauwetter eingetreten ist. Das sonst trübe und regnerische Wetter wird noch anhalten.

Vorhersage bis Sonntag: Meist trübe mit Regenfällen, auffrischende südwestliche Winde und wenig geänderte Temperaturen.

Wetterbericht vom 7. Januar aus dem Sauerland.

Kahler Asten: Nebel, Schneehöhe 45 Zentimeter, Neuschnee 5 Zentimeter, noch gute Sportmöglichkeit.

Von den Wintersportplätzen.

Winterberg: Null Grad, Witterung Tauwetter, Schneehöhe in den Höhenlagen über 700 Meter 40 Zentimeter, Skibahn oben brauchbar.

Willingen: Temperatur plus 2 Grad, Witterung Tauwetter, Schneehöhe etwa 20 Zentimeter, Skibahn unbrauchbar.

Wintersportzüge verkehren am 8. und 9. nicht.

× **Kinderrückkehr.** Die im Kindererholungsheim „Gottesgabe" bei Rheine untergebracht gewesenen Bochumer Kinder kehren am 17. Januar 1927 zurück. Ankunft der Kinder 6,09 Uhr abends auf dem Hauptbahnhof.

× **Der Postdefraudant Kattwinkel** soll nach Mitteilungen an die Berliner Kriminalpostdienststelle in Lokalen der Berliner Lebewelt gesehen worden und auch bei Buchmachern und Inhabern von Wettbureaus aufgetaucht sein, um unter falschem Namen Wetten auf französische Rennplätze abzuschließen. Diese Spuren werden von der Kriminalpostdienststelle weiter verfolgt. Kattwinkel trug zuletzt einen braunen Wintermantel. Zwei Anzüge hat er mitgenommen, einen blauen und einen braunen mit kleinen Karos. Beim Antritt der Flucht trug er einen dunkelgrünen Hut.

Die Abhaltung öffentlicher Sammlungen. Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen teilt mit: Ich habe Veranlassung, die Oeffentlichkeit nochmals auf die zurzeit geltenden Bestimmungen über die Abhaltung öffentlicher Sammlungen hinzuweisen. Der § 1 der Bundesratsverordnung vom 15. 2. 1917 bestimmt: Wer zu Zwecken der Wohlfahrtspflege oder sonst zu vaterländischen oder gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken (Wohlfahrtszwecke) eine öffentliche Sammlung, eine öffentliche Unterhaltung oder Belehrung, einen öffentlichen Vertrieb von Gegenständen oder eine öffentliche Werbung von Mitgliedern oder Mitunternehmern veranstalten will, bedarf der Erlaubnis. Nach den Ausführungsbestim-

---

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

8.

13) Leukar, die Hauptstadt des gleichnamigen Königreiches, hoch oben in Nordindien, ist zwar nicht rosenrot angestrichen wie Jaipur, aber auch dort herrscht noch eine Romantik des Volkslebens, die man in dem kalten, alles nivellierenden Europa nur noch aus den Märchenbüchern kennt. Zur selben Zeit, als sich David Ponsonby zur Reise nach Indien vorbereitete, feierte man in Leukar das Fest der feierlichen Ueberführung der „Göttin mit den Fischaugen" in den Haupttempel der Stadt. Der Fürst hatte das wiederaufgefundene Heiligtum dem Volk geschenkt. Durch die Straßen der Stadt bewegte sich ein grotesker und wunderbarer Festzug. Aus den Städten und Dörfern des Landes waren Tausende herbeigeeilt, dem Umzug der Göttin beizuwohnen, wenigstens für eine Sekunde den Wagen, der sie trug, zu berühren und sich dadurch Verdienst für das kommende Leben zu erwerben. Auf hohen Gerüsten schwankten die Idole der indischen Gottheiten, von geschmückten Elefanten gezogen durch die Gassen; Priester und Brahmanen in weißen Gewändern begleiteten sie, tanzende Tempeljungfrauen gaukelten wie Schmetterlinge vor den Wagen, begleitet von Sängern, große Musikchöre unterbrachen den Zug, und das geschmückte Volk brach in Jubelrufe und Gebete aus. Wo, in der Mitte des Zuges, die wiedergefundene Göttin selbst erschien, auf der Spitze eines hohen Katafalks, im Sonnenlichte funkelnd und gleißend, trat tiefe Stille der Ergriffenheit ein. Ein Erschauern ging durch die Menge.

Während dieses Umzuges saß der Fürst, ein Buch in der Hand, in dem er sinnend blätterte, in einem der Staatsgemächer seines ragenden, vielgliedrigen Palastes dem englischen Residenten, Sir Ernst Marlowe, gegenüber, einem vornehmen, schlanken, älteren Herrn, der sich schmeicheln durfte, vom Landesherrn, dessen ehrlicher Ratgeber er war, als Freund behandelt zu werden. Der Fürst, mit seinem vollen Namen und Titel: Segawi Singh, Bahadur, Ahluwiala, Radscha i Radschan, Großkommandeur des Sterns von Indien, Maharadscha von Leukar, war ein bildschöner Fünfziger von hohem Wuchs. Seine edlen, intelligenten, nur leicht gebräunten Gesichtszüge waren von einem schon ergrauenden Vollbart umrahmt. Zu Ehren des religiösen Festtages trug er die mit Edelsteinen übersäte einheimische Tracht.

„Ein außerordentliches Buch," sagte der Fürst. „Es ist erstaunlich, wie tief der Verfasser in die Ideale und Lebensanschauungen unserer Völker eingedrungen ist."

„Ich kenne den Autor, Eure Hoheit," bemerkte der Resident.

„Ist es wahr," fragte der Fürst, „daß der Verfasser ein verhältnismäßig noch junger Mann und ein Offizier der Armee ist?"

„Völlig wahr, Eure Hoheit, Leutnant Reginald Morton ist etwa achtundzwanzig Jahre alt, Abkömmling einer Adelsfamilie, die auf einen uralten Stammbaum zurückblickt und in meiner Heimat in hohem Ansehen steht. Seine Garnison ist Simla. Dort bin ich dem jungen Schriftsteller auf einer Gesellschaft beim Vizekönig begegnet."

„Hören Sie," sagte der Maharadscha und hob das offene Buch in Augenhöhe, „was er von der Göttin Kali schreibt, es klingt wie ein Kommentar zum heutigen Tage! — Welch ein wunderbarer Name: die Göttin mit den Fischaugen! Wer ist sie? Sie ist keine andere als die hohe Gemahlin Sivas, die unter vielen, vielen Namen bekannt ist. Sie ist Kali und Parvathi, sie ist Lakschmi und Minakkhi. Sie ist es, von der es schon in den Veden heißt: Mutter ist sie von Millionen Weltsystemen und dennoch Jungfrau! Sie ist es, die durch das ganze völkerwimmelnde Indien als hehrste Göttin verehrt wird."

Der Fürst ließ das Buch sinken und sah den Gast mit einem Lächeln an. „Hier ist die Erklärung, Sir Ernest, weshalb ich das wiederentdeckte Heiligtum, diese kleine Statue, nichts weiter als ein Idol, dem Volk zurückgeben mußte. Hören Sie den aus der Ferne noch heranklingenden Festtrubel? Heidentum, nicht wahr?"

Sir Ernest lächelte diskret.

„Lieber Freund," sagte der Fürst und stützte den Kopf sinnend in die Hand, „über diese Art von Heidentum — wir wollen einmal bei dem Worte bleiben — gießen wir unser Lächeln mit Unrecht aus. Sie finden es überall. Habt ihr nicht auch im aufgeklärten Europa Umzüge mit Statuen und Heiligenbildern? Werden nicht auch bei euch Bilder und Statuen angebetet, genau wie bei uns die Göttin Minakkhi oder Parvathi, die Göttin mit den Fischaugen? Schon im alten Griechenland dieselbe Erscheinung. In Athen waren Tausende von Eulen aufgestellt, die Symbole der kuhäugigen Göttin, wie Homer die Athene nennt. Wahrscheinlich war sie keine andere als unsere fischäugige Göttin. Hieraus muß man die Lehre schöpfen, daß kein Volk sich zum Richter über das andere aufwerfen soll, denn im Grunde sind die Menschen, ob weiß oder braun, überall dieselben. Alles ist nur Illusion."

„So spricht der Philosoph," sagte der Resident, „der Beobachter von Zeit und Menschen. Aber die Masse? Sie will ihre Götzen haben. Sie glaubt an sie."

In diesem Augenblick drang von unten ein lauter Schall von Pauken und Trompeten empor, in den sich gellende Ausrufe mischten. Der Maharadscha trat ans Fenster und winkte dem Residenten, sich neben ihn zu stellen.

Unten zog ein wildromantischer Zug vorüber. Voran ein Herold, der die Worte „Dschamnabai, die hohe Maharani!" mit Donnerstimme in die Lüfte rief, hinter ihm eine Schar von Reitern, die, Angriffe vortäuschend, wild vorwärts stürmten, die krummen Säbel schwangen, ihre Flinten abschossen und dann zur Spitze des Zuges zurückkehrten, um das Spiel aufs neue zu beginnen. Dann folgte, alle hoch zu Roß, geführt vom „Killadaur", dem Oberst, eine phantastisch bewaffnete Kriegerschar, die eine verhangene Sänfte umschwärmte, und zum Schluß eine Reihe von Paukenschlägern, die ihre dröhnenden „Nagaras" bearbeiteten. So zog der seltsame Zug vorüber.

„Meine Mutter kehrt vom Fest heim," sagte der Fürst.

„Alt-Indien," rief Sir Ernest begeistert, „herrlich ist es und imposant."

Der Fürst zog die Stirn kraus. „Mittelalter," sagte er kalt. „Die Quelle meines Unglücks, ja, meines verfehlten Lebens."

„Maharadscha, aber ich bitte Eure Hoheit, —" suchte der Resident zu begütigen.

„Warum erzieht ihr uns in England? Warum versetzt ihr uns mit westlicher Bildung? Warum flößt ihr uns moderne Anschauungen ein, wenn wir, zur Regierung gelangt, in dieses Mittelalter, in all diesen Wust von Aberglauben zurückkehren müssen?!"

„Kein indischer Fürst hat so viel für die Volksbildung getan als Eure Hoheit."

„Umsonst. Ich sehe keine Wirkungen. Am wenigsten in meinem eigenen Haushalt, wo die alte Maharani, eine Siebenzigjährige, über die orthodoxe Lebensführung wacht und selbst meine Frauen in den finstersten Anschauungen bestärkt."

„Ich weiß, ich weiß," warf der Resident ein.

Der Maharadscha schüttelte heftig den Kopf. „Nein," rief er, „trotz aller Freundschaft, die Sie für mich hegen, und trotz allen Interesses, das Sie unseren Angelegenheiten entgegenbringen, können Sie nicht ahnen, wie ich seit Jahren unter allen diesen Verhältnissen leide. Sir Ernest, verzeihen Sie dem Freunde diesen Ausbruch. Sie sehen einen einsamen, einen gänzlich vereinsamten Mann vor sich." Der Fürst erhob wie abwehrend die Hand. „Ich weiß, was Sie mir sagen wollen. Jawohl, ich habe in meiner Zenana vier Frauen, und doch habe ich keine Frau. Sie kennen meine Herkunft, meine Kaste gehört nicht zu den ersten im Lande. Alle vier Frauen, die man mir ausgesucht hat, sind von höherer Kaste als ich. Was ist die Folge? Lachen Sie, Sir Ernest, lachen Sie, denn was ich Ihnen jetzt sage, gibt es in Ihrem Lande nicht. Keine dieser Frauen setzt sich mit mir auch nur zu Tisch, es verstößt gegen die Kastenvorschriften, keine würde je mit mir, sagen wir, nach Europa reisen, wo sie schon durch das Anschauen fremder Menschen befleckt würde. Pfui! Pfui! über allen diesen Aberglauben! — Nein, lassen Sie mich zu Ende kommen. Mir fehlt die Gefährtin, die aufgeklärt ist, wie ich selbst, die mit mir reist und weilt, die mich auf die Jagd begleitet, sich im Kreise gebildeter Europäer bewegen kann und will, — eine Frau, die wirklich eine Gefährtin in trüben und heiteren und in nachdenklichen Stunden ist. Jetzt lebe ich nur ein Scheinleben inmitten all meines Reichtums."

„Freund," sagte der Resident herzlich, „weiß Gott, ich fühle mit Ihnen und verstehe Sie vollkommen. Aber, doch diese Frage ist wohl überflüssig, sollte eine Frau, die Ihren Idealen entspricht, nirgends gefunden werden können?"

„Viermal bin ich enttäuscht worden. Ich muß die Hoffnung aufgeben. Und eine Europäerin? Nein, Sie wissen selbst, daß ich das als Fürst nicht darf. Auch bin ich kein Jüngling mehr, und welche Europäerin von Rang würde wohl die fünfte Frau, die Nebenfürstin eines alternden Maharadschas, werden wollen?!"

(Fortsetzung folgt.)

mungen zu der Bundesratsverordnung vom 15. 2. 1917 sind für die Erteilung der Erlaubnis zuständig: a) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks hinausgehen, der Regierungspräsident, b) sofern sie über den Bereich eines Regierungsbezirks hinausgehen, aber nicht über den Umfang einer Provinz hinausgehen, der Oberpräsident, c) sofern sie über den Bereich einer Provinz bezw. über den Landespolizeibezirk Berlin hinausgehen, sowie in Fällen, in denen es sich um die Ausdehnung in einem anderen Bundesstaat bereits genehmigter Sammlungen, Vertriebe oder Werbungen handelt, der vom Minister des Innern ernannte ständige Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege. Bevor die Erlaubnis erteilt ist, darf die Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt werden. Die Anträge auf Erteilung einer derartigen Erlaubnis sind schriftlich bei der Polizeibehörde einzureichen. Im übrigen verbleibt es hinsichtlich der Erlaubniserteilung für Kirchenkollekten sowie für Sammlungen und Werbungen, die von Geistlichen oder kirchlichen Oberen für kirchliche Zwecke in ihren Bezirken veranstaltet werden, bei den geltenden Bestimmungen. Für den Regierungsbezirk Arnsberg bestimmt die Regierungspolizeiverordnung vom 27. 5. 1898, daß jeder, der ohne Genehmigung der zuständigen Behörde eine öffentliche Kollekte veranstaltet oder abhält, desgleichen wer die bei der erteilten Genehmigung gestellten Bedingungen nicht innehält, in eine Geldstrafe verfällt.

□ **Reichskolonialtagung 1927.** Nachdem die Hauptversammlung sich in Bochum bereits dafür entschieden hatte, die nächstjährige Reichskolonialtagung wieder in der Woche nach Pfingsten vom 10. bis 13. 6. 27 in Königsberg abzuhalten, hat nunmehr das Präsidium in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich diesem Vorschlage anzuschließen. Die in der Kolonialarbeitsgemeinschaft bestehende Ortsgruppe der Stadt Königsberg, wie auch die Stadt selbst haben bereits die Vorarbeiten aufgenommen und geben sich die größte Mühe, den Teilnehmern der Königsbergertagung das Beste zu bieten. Es sind jetzt schon Bestrebungen im Gange, um zu erreichen, die Kosten für die Hin- und Rückfahrt so niedrig wie nur irgend möglich zu gestalten. Der Festausschuß beabsichtigt, die Gäste auf der Hinfahrt nach Königsberg von Stettin aus mit einem Salondampfer abzuholen und auf der Rückreise mit einem Sonderzug über Berlin zu befördern. Anmeldungen unter Hinweis auf die Tagung können schon jetzt bei der Geschäftsstelle, Berlin W., Afrikahaus am Karlsbad Nr. 10, erfolgen. Soweit schon jetzt feststeht, werden auch diesmal wieder die markantesten Männer und Frauen, sowie sonstige Führerpersönlichkeiten auf dem Gebiete der Kolonialbewegung zu Wort kommen, um das begonnene Werk „Kolonialpropaganda, Rückgewinnung unserer einstigen Kolonien, Kolonialschuldlüge usw." mit Nachdruck zu vertreten. Ganz besonders wird sich diesmal die Hauptversammlung mit dem bereits erfolgten Eintritt Deutschlands im Völkerbund befassen, da derselbe erfolgt ist, ohne vorher eine Lösung der gesamten Kolonialfrage herbeigeführt zu haben. Seitens des Präsidiums des Kolonialkriegerbundes hat es an Denkschriften und Eingaben an die Reichsregierung und die einzelnen Fraktionen der bürgerlichen Parteien des Reichstags nicht gefehlt, um die Forderungen der Kolonialdeutschen mit Nachdruck zu vertreten. Sobald der genaue Plan der Reichstagung vorliegt, wird derselbe in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

D **Feuerlöschprobe auf Carolinenglück.** Am Donnerstag nachmittag 3 Uhr fand auf der Kokerei Carolinenglück eine Vorführung der „Wintrich"-Handfeuerlöscher statt, der eine größere Anzahl von Herren der Industrie und des Bergbaues beiwohnte. Die sehr interessanten Versuche, welche zeigten, daß die Apparate hervorragend arbeiteten und gefährliche Brände, wie Benzol, Naphthalin, Oel usw. in wenigen Sekunden löschten, fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Es ist für jedes Unternehmen, Automobilbesitzer, Haushaltungen usw. wichtig, Handfeuerlösch-Apparate zu besitzen, welche jeden Brand im Entstehen löschen.

-tt- **Evang. Gemeinde Weitmar.** Am kommenden Sonntag nach dem Hauptgottesdienst findet die Sitzung der größeren Gemeindevertretung im Gemeindesaal neben der Kirche statt. Das weihnachtliche Krippenspiel „Des ewigen Vaters einig Kind", das auf Wunsch wiederholt werden soll, wird aufgeführt werden am Sonnabend, 8. Januar, nachm. 5 Uhr für Kinder. Eintritt 20 Pfg., am Sonntag, abends ½5 Uhr für Erwachsene. Eintritt 30 Pfg.

Was die Polizei berichtet . . .

Kreditschwindler an der Arbeit. Der Arbeiter Johann H. aus Essen reiste in verschiedenen westdeutschen Städten unter den Namen Klein und Brüggemann als Reisender der „Vereinigten Siegener Ladeneinrichtungen" und verübte Schwindeleien. H. soll die gleichen Betrügereien auch in Bochum begangen haben. Etwaige Geschädigte wollen sich bei der Kriminalinspektion I, Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 43, melden.

Hinterrücks überfallen wurde in der Silvesternacht ein in der Kanalstraße wohnhafter Kaufmann. Er passierte die hiesige Wilhelmstraße, als ihm plötzlich der Stock entrissen wurde, mit dem er einige Schläge über den Kopf erhielt, sodaß eine klaffende Kopfwunde entstand. Passanten nahmen sich des Verletzten an, der nach Anlegung eines Notverbandes seine Wohnung aufsuchen konnte.

Gestohlen wurde aus einem Hause in der Friedrichstraße ein Herrenulster; ferner aus einem in der Friedrichstraße gelegenem Kaffeehaus ein Herrenpaletot. Aus einem Pferdestall in der Dorstener Straße wurden ein Blattgeschirr und eine Pferdedecke entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Betruges, zwei Personen wegen Diebstahls und zwei Personen wegen Unterschlagung.

Am 6. 1. 27, gegen 7,25 Uhr nachm., entstand in einem Hause in der Kronenstraße ein Zimmerbrand. Das Feuer war durch unvorsichtiges Hantieren mit Weihnachtskerzen entstanden. Die Feuerwehr war zur Stelle und konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Gesellschaft für Literatur und Kunst. Am kommenden Montag veranstaltet die Gesellschaft für Literatur und Kunst ihren 6. Vortragsabend. Professor Dr. Brüggemann, Aachen, ist als Redner für diesen Abend gewonnen. Im Gedenken an den 100-jährigen Todestag der Frau v. Stein (6. Januar) spricht Professor Brüggemann über das Thema „Goethe und die Frau von Stein". Charlotte von Stein gehört der Weltliteratur an; nicht als Schöpferin eigener Werke, sondern als bestimmend wirkende Kraft im Entstehungsprozeß unsterblicher Dichtungen. Der durch seine literarischen und geschichtlichen Veröffentlichungen bereits bekannte Vortragende wird uns in seinen Ausführungen das Bild der viel umstrittenen Frauengestalt näher bringen. Der Vortrag findet mit Lichtbildern statt. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die 2. Rate des Mitgliedbeitrages fällig ist.

Musikalische Veranstaltungen Bochum. Am kommenden Freitag, 14. Jan., findet abends 8 Uhr im Stadttheater das 6. Symphoniekonzert statt. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein bringt das Städtische Orchester von Egon Kornauth eine Orchestersuite, op. 20, und von Anton Bruckner die 4. Symphonie, Es-dur (Romantische), zu Gehör — Der Vorverkauf beginnt Montag, 10. Jan., an der Kasse im Stadttheater sowie in den Vorverkaufsstellen Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1 und Kaufhaus Alsberg, Hochstraße. Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne erhalten Karten in ihren Geschäftsstellen; Mitglieder des Städt. Musikvereins nur an der Kasse im Stadttheater. — Die Vormieter werden höflichst an Einlösung der fälligen zweiten Rate erinnert; für neue Vormieter stehen noch gute Plätze zur Verfügung. (Siehe Anzeige.)

× **Operettentheater.** Ab heute ist das wunderschöne Singspiel vom Rhein „Frühlingsfee", täglich von 8 Uhr, auf dem Spielplan. Mit seltener Einmütigkeit bewertet die Presse die „Frühlingsfee" als eines der liebenswürdigsten Singspiele, dessen harmloser Humor, gefällige Musik überall freundlichster Aufnahme sicher sein können. Morgen, nachmittag 4 Uhr, ist zu halben Preisen eine Wiederholung der wunderschönen Operette „Lustige Witwe".

× **Fortsetzung der Walter Hensel-Singwoche.** Die Singgemeinde, die sich im Anschluß an das Abendsingen Dr. Walter Hensel vor Weihnachten hier in Bochum gebildet hat, wird ihre erste Zusammenkunft am kommenden Dienstag im Schulkinosaal an der Mühlenstraße (Ev. Schule) haben; sie beginnt pünktlich um 8¼ Uhr. Als Noten sind die „Finkensteiner Blätter" und „Der singende Quell" mitzubringen. Solche Teilnehmer der Singwoche, die sich noch nicht eingezeichnet hatten, können das noch tun. Die Leitung der Singgemeinde liegt in den Händen des Sekretärs Erwin Theurer (Geschäftsführung) und Pastors Hans Deppe (musikalische Leitung). Da nach Vernehmen auch solche gerne dieser Singgemeinde sich anschließen möchten, die nicht an der Abendsingwoche haben teilnehmen können, so soll wahrscheinlich etwa gleichzeitig ein Einführungssonderkursus eingerichtet werden, von dem aus diese Teilnehmer bald in die Singgemeinde übertreten könnten. Meldungen dazu sind an Herrn E. Theuerer, Ottostr. 14, zu richten.

× **Städtische Gemäldegalerie.** Neben dem „Ausstellerverband Münchener Künstler" haben neu ausgestellt die Maler C. C. Hartig-Köln, mit einer größeren Gemäldesammlung W. Steinecke-Lemgo, mit einer kleineren Kollektion fertiger Zeichnungen, sowie die Künstlergemeinschaft „Der Fels", deren Mitglieder Franz Bronstert, Richard Hilker-Hagen, Fritz Fuhrken, Wilhelm Heise, Fritz Stuckenberg (als Gast)-Bremen, Carry Hauser-Wien, Ph. Wörlen-Passau und die verstorbene Paula Deppe-Seestetten, Gemälde, Aquarelle und graphische Arbeiten zeigen. Die Gemäldegalerie ist von Sonntag, 9. Januar, an wieder geöffnet.

Parkhauskonzert. Morgen, Sonntag, 9. Jan., veranstaltet das Städtische Orchester nachm 4 Uhr ein Parkhauskonzert. Die Leitung hat Herr Konzertmeister Curt Hofmann. (Siehe Anzeige.)

Filmschau.

Ufa-Theater Tonhalle. Das neue Programm bringt uns den Film „Unter der Knute des Zaren", der hineinführt in das Rußland der Vorkriegszeit. Wera, ein russisches Mädchen, gerät in die Hände eines Nihilisten, doch als dieser gefangen genommen wird, wechselt sie nicht nur den Liebhaber, sondern auch das Milieu. Mit einem Offizier, einem hohen Aristokraten, lebt sie lange in einträchtigem Liebesverhältnis, dem auch ein Kind entsprießt. Nun kommen Wirren. Wera wird des Mordes angeklagt, nach Sibirien verdammt, flieht, wird zum Tode verurteilt — doch im letzten Moment sprengt der Offizier mit dem rettenden Befehl zwischen die feuernden Schützen und sie: als glückliche Eheleute zeigt sie das letzte Bild. „Buster Keaton als Cowboy" ist eine Unsumme komischer Einfälle, die nicht endenwollendes Lachen herbeiführen. Nie gesehen wurden Szenen wie die, in denen Buster eine große Viehherde durch die Straßen der Großstadt führt und sie glücklich ans Ziel bringt. Ein weiterer Beifilm und die ausgezeichnete Ufa-Wochenschau beschließen das gutgewählte Programm, das unterhaltende Stunden bereiten wird.

Die Schönheiten unserer Heimat.

Eine Wanderung durch die Ausläufer des Ardeygebirges.

-kt- Den meisten Bochumern wird das landschaftlich schöne Gebiet der letzten Ausläufer des Ardeygebirges, die in dem Höhenrücken Hohwege bei Linden unweit der Bochumer Stadtgrenze mit 150 Metern ü. M. ihren höchsten Punkt erreichen, nicht bekannt sein. Es ist dies das Gebiet zwischen der Provinzialstraße Bochum—Hattingen einerseits und der Ruhr anderseits. In diesem stillen, landschaftlich reizvollen, zum Landkreis Hattingen gehörigen Gebiet, wird der Ausflügler sehr viel Schönes finden, und manch geschichtlich Interessantes aus unserer Vorfahren Zeit entdecken. Nachfolgende Zeilen sollen es ermöglichen, die Gegenwart besser zu verstehen und zu beurteilen und das Alte aufzuzeichnen, damit es nicht in unserer so schnell lebenden Zeit verloren geht.

Abseits von der anfangs erwähnten Provinzialstraße vor der Ruhrbrücke in Winz stromaufwärts liegt in den Ruhrwiesen die alte, noch aus der Zeit Friedrichs d. Gr. stammende Gewehrfabrik, die bis 1862 in Betrieb gewesen ist. Im saftigen Wiesengrunde, zwischen uralten Bäumen versteckt, ist Haus Weile eingebettet. An dem Wege nach Haus Weile war bis in die 1880er Jahre ein Kohlenmagazin, welches die Kohlen durch eine Schleppbahn von der Zeche Baaker Mulde erhielt. Die dunklen Grundrißlinien dieses ummauerten Kohlenlagers heben sich noch heute aus der grünen Ruhrwiese ab. Aus diesem Speicher wurden die Kohlen mittels Wagen, die auf der Herfahrt Heu und Stroh in die Hattinger Gegend brachten, ins Bergische Land gebracht. Ein großer Stall bei dem Magazin diente ehemals 30 Pferden der bergischen Fuhrleute als Unterkunft. Das Gut Haus Weile ist heute im Besitz der Stadt Hattingen. Wie eine am Eingang des Hauses eingemeißelte Zahl besagt, ist dasselbe 1645 erbaut. Seine Lage dicht am Ruhrstrom brachte es mit sich, daß seine wohl einen Meter dicken Umfassungsmauern aus Sand- und Ziegelsteinen häufig unter Ueberschwemmungen zu leiden hatten. Am 25. November 1890 stand das Wasser fast bis zum Dach, am 3. Februar 1909 etwa 70 Zentimeter tiefer. Das Vieh war die Treppen hinauf in den großen Saal des zweiten Stockwerkes getrieben worden. Oft, sehr oft haben die Fluten des Flusses, der in gewöhnlichen Zeiten so friedlich dahinzieht, an dem Gebäude gerüttelt; aber was Sturm und Wogendrang in Jahrhunderten nicht vermochten, das hat Feuerswut am 23. Aug. 1907 in wenigen Stunden fertiggebracht; der stattliche Bau sank in Trümmer. Der Neubau ist 1908 bezogen worden.

Die zur Gemeinde Winz gehörige Ortschaft Baak liegt zwischen Winz und Rauendahl. Der Name Baak ist von Baiken, d. h. Buchen, abzuleiten; denn in einer Urkunde vom Jahre 1486 heißt die Grenze an Stiepel Baiker-Markt, ein Kotten heißt heute noch „am Baikerberge." 1150 heißt Baak auch Baikem. Nahe liegt auch die Ableitung von Becke und Bach. Ein Kommunalweg zweigt am Winzer oder Baaker Berg beim Wirt Schepmann von der Hattinger Straße nach Osten ab und führt am Baaker Kriegerdenkmal von 1870/71 vorbei nach Rauendahl und weiter zum Bochumer Wasserwerk.

Das Schloß Rauental, welches früher Rauendahl oder Runendahl hieß, weist heute noch die spärlichen Reste einer Ruine auf. Vor Zeiten gehörte es zum Amte Blankenstein. Es soll vom Geschlechte derer von Hardenberg erbaut worden sein, die Besitzer sollen sich Ruental genannt haben, daher auch der Name. Das Schloß ist 1287 von dem Grafen von der Mark zerstört worden.

Während der Blütezeit der Ruhrschiffahrt von 1850—60 lag dort der Kohlenumschlaghafen für die Hattinger Gegend. Von der Zeche „Johann Friedrich", der Vorgängerin der Baaker Mulde, und vom „Preußischen Zepter" in Sundern wurden die Kohlen durch Schleppbahnen an das große Rauentaler Kohlenmagazin gebracht. Eine Mauer, von drei verschließbaren Türen durchbrochen, trennte den Kohlenhof von dem Ruhrstrom, damit der aufgestapelte Vorrat nicht in Flutzeiten weggeschwemmt würde. Die Ausgänge führten unmittelbar nach dem Wasser. An diesen Stellen wurden die Kohlen mit Schiebkarren, die mehrere Zentner faßten, über Laufbretter in die Schiffe hineingefahren. War das Rauentaler Lager gefüllt, so führte die Schleppbahn die Kohlen weiter in ein kleines Magazin bei Scheypmanns Hof. Die evangelische Schule zu Rauental wurde 1872 erbaut; bis dahin gehörten die Kinder nach Winz zur Schule.

Unweit der Schule liegt zur Linken im Tale die nach Linden gehörende Zeche Baaker Mulde, rechts, an der Ruhr, das großartig angelegte Bochumer Wasserwerk in 67 M. ü. M. Von Baak, unterhalb der Wirtschaft Geilenberg, führt ein Talweg durch ein landschaftlich reizendes Täschen, das namentlich im Sommer von Spaziergängern gern benutzt wird, nach Linden. Der Volksmund nennt dieses Tal „In der Donnerbecke". Neuerdings wird demselben durch die neue große Brücke der Verbandsstraße N. S. 7a manch Idyllisches geraubt.

Ein Waldweg führt zur Höhe nach Sundern. Der Name Sundern, früher Südholz, kommt vielleicht von süd-Quelle her, die hier gewesen sein soll. Vielleicht ist die Abteitung in „sundern", besonders, d. h. abgesonderte Gegend zu suchen. 1906 ist hier eine evangelische Schule erbaut worden. In der Nähe der Schule liegt etwas versteckt die schon nach Weitmar gehörende sogenannte Waldesruh, eine idyllisch gelegene Waldwirtschaft, die besonders von Ausflüglern der nahen Großstadt gerne besucht wird; denn von hier bietet sich dem Beschauer ein schöner Blick: Unten im Tal fließt die alte Ruhr, die Geschlechter kommen und gehen sah. Neben ihr liegt das Riesenwerk, die Henrichshütte, dahinter die Berge des Bergischen Landes und noch weiter erblickt man auf den Höhenrücken bei Langenberg die großen Sendetürme des neuen Ruhr-Senders, der schon seine Tätigkeit begonnen hat und seine Radiowellen in den Aether sendet.

Aus dem Vereinsleben.

-v- **Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt.** Unter dem Vorsitz des Bergwerksdirektors Hauptmann d. L. Hilgenstock fand bei Imberg am Stadtpark eine Vertreterversammlung des Kreis-Kriegerverbandes statt, die von 35 Vereinen beschickt war. Die Vertreter der beiden fehlenden Vereine waren entschuldigt. Der Vorsitzende begrüßte mit einem herzlichen „Glückauf im neuen Jahr" die Anwesenden und gab alsdann einen kurzen Ueberblick über das rührige und tätige Leben in den Vereinen im abgelaufenen Jahre. Hierauf gedachte er auch in ausführlicher, ehrender Weise der großen Verdienste des bewährten Führers Generalleutnant v. Heeringen, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Das neue Jahr ist für den Verband ein Jubeljahr. Am 22. Juli sind 50 Jahre seit seiner Gründung verflossen. Mitte September wird der Verband dieserhalb mit einer machtvollen Kundgebung an die Oeffentlichkeit treten. Die Vereine verpflichten sich deshalb, mit ihren größeren Feiern in diesem Jahre zurückzuhalten. Eine ausgiebige und lebhafte Aussprache entwickelte die Stellungnahme des Verbandes zu den vaterländischen Verbänden, mit denen in altbewährter, freundschaftlicher Weise Fühlung behalten werden soll. So wird der Verband auch am 18. 1. an der Reichsgründungsfeier in voller Stärke mit Fahnenabordnungen teilnehmen. Im Verbande waren bisher 5220 Mitglieder vereinigt; die Zahl wird im neuen Jahre 8000 erheblich übersteigen. Herr Kleeberg berichtete eingehend über die „Gemeinnützige Baugenossenschaft Kyffhäuser". Mitte Februar wird bereits eine Grundsteinfeier sein, um schon bald mit dem Bau von 100 Wohnungen für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen beginnen zu können. In der Festsetzung der Beiträge mußte eine Erhöhung vorgenommen werden, weil der Verbandskassenwart mit dem ihm zur Verfügung stehenden Betrag den Etat nicht balanzieren kann. Der Vorsitzende des Fechtverbandes Bochum-Stadt sprach kurz für die Kriegerwaisen und berichtete über seinen Besuch im Waisenhause Wittlich a. d. Mosel. Die nächste Sitzung ist im März.

Aus dem Landkreise Bochum.

Querenburg, 8. Jan. Silberhochzeit. Am heutigen Samstag können die Eheleute Landwirt Heinrich Feldmann, Querenburg, das silberne Ehejubiläum feiern. Der Jubilar hat lange Jahre der Deutschen Volkspartei angehört und ist seit Jahrzehnten treuer Leser des Märkischen Sprechers. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

-sc- **Werne,** 7. Jan. Von der Straßenbahn angefahren. Die Ehefrau G. von hier wurde mittags um 1 Uhr von einem Wagen der Westfälischen Straßenbahn angefahren und derart verletzt, daß sie von Mannschaften der Sanitätskolonne ins Knappschaftskrankenhaus Langendreer geschafft werden mußte. Der Arzt, der ihr die erste Hilfe zuteil werden ließ, stellte Kniebruch fest. Nach Aussage der Augenzeugen trifft den Führer des Straßenbahnwagens keine Schuld. — Unvorsichtiges Schießen. Der 14jährige Karl Sch. von hier hat mit seinem Terzeral beim Spatzenschießen eine Fensterscheibe zertrümmert. Das Schießinstrument wurde von der Polizei beschlagnahmt. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß junge Burschen durch unvorsichtiges Schießen Schaden anrichten, für den dann die Eltern aufzukommen haben. Die Eltern tuen deshalb gut, auch in dieser Hinsicht auf ihre Kinder zu achten.

Langendreer, 8. Jan. Am Sonntag, 9. Januar, nachmittags 1½ Uhr beginnend, ist im evangelischen Gemeindehause in Witten, Augustastraße, Vertretertagung des Ev. Schulgemeindeverbandes. Ein außerordentliches Programm betr. des hinter uns liegenden Schulkampfes steht auf der Tagesordnung. Alle Freunde der evgl. Schulgemeindebewegung sind deshalb herzlich zu dieser Tagung eingeladen. Weil die Tagung in unmittelbaren Nähe ist, sollten alle evangelischen Eltern zur Stelle sein. Alle, die an der Tagung teilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis Samstag, 8. d. M., abends 7 Uhr beim Vorsitzenden Dase, Kaiserstraße 110, anzumelden.

Aus dem Gerichtssaal.

Riesendarlehnsschwindeleien vor Gericht.

Das Treiben der „Mansardenbankiers". — Ein Rattenkönig von Prozessen.

L In nächster Zeit wird vor einem besonderen Großen Schöffengerichte am Bochumer Landgericht ein Darlehnsschwindel von riesenhaftem Umfang, der vor einigen Jahren im Industriebezirk und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte, zur Aburteilung gelangen. Seit Wochen sind zwei Richter damit beschäftigt, die bergehohen Akten durchzuarbeiten. Von der Absicht, die sehr große Zahl von Angeklagten in einem Massenprozeß abzururteilen, ist man abgekommen. Man wird in vielen Einzelprozessen, deren Gesamtdauer auf 6 Wochen berechnet wird, die Angeklagten gruppenweise aburteilen. In der Angelegenheit, deren Untersuchung schon im Jahre 1919 einsetzte, sind mehrere 1000 Zeugen aus allen Teilen Deutschlands, die Opfer dieses Riesendarlehnsschwindels, gerichtlich vernommen worden. Die Untersuchung fand ihre Unterbrechung durch die französische Besatzungszeit. Sie wurde bald nach dem Abzuge der Franzosen wieder aufgenommen und zu Anfang vorigen Jahres abgeschlossen. Das Haupt der Schwindlergesellschaft, W. Kamphaus, Bochum, kann nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden, da er inzwischen auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches für geistig unzurechnungsfähig erklärt worden ist. Die Prozesse werden sich daher gegen das große Heer seiner Mitarbeiter und Agenten richten, die Kamphaus in allen Teilen Deutschlands hatte. So besaß Kamphaus Agenten und Unteragenten in Hochum, Hagen, Castrop, Iserlohn, Ruhrort, Duisburg, Wattenscheid, Gelsenkirchen, Wanne, Herne, Recklinghausen, Dortmund, Hohenlimburg, Menden, Hannover, Breslau, in der Lausitz und an vielen anderen Orten. Bereits Ende 1919 vermochte die Kriminalpolizei dem Kamphaus allein über 1000 Fälle von Darlehnsschwindel nachzuweisen. Die Zahl der Opfer dieses Schwindlers und seiner Agenten wird auf über 10 000 geschätzt.

Was nicht jeder weiß.

„Warnung! Ich erkläre hiermit, für Schulden meiner Ehefrau in keiner Weise aufzukommen."

Aehnliche Inserate sind häufig in den Tageszeitungen zu finden. In vielen Fällen wird sich der Einsender jedoch kaum darüber klar sein, welche Wirkungen diese Bekanntmachung hat. In der Regel hat jeder für die von ihm gemachten Schulden selbst einzutreten; dieses ist allgemein bekannt, weniger aber, daß diese Regel kraft Gesetzes durch die Gesetzesbestimmung der sog. Schlüsselgewalt der Ehefrau durchbrochen wird.

Die Schlüsselgewalt ist der Frau beigelegt, damit sie die ihr durch das Gesetz zugewiesene Aufgabe, dem gemeinschaftlichen Hauswesen vorzustehen, erfüllen kann, und steht ihr zu, gleich, welches Güterrecht in ihrer Ehe herrscht. Durch sie ist die Frau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte ihres Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen. Der häusliche Wirkungskreis einer Frau umfaßt außer den zur Führung des Haushalts erforderlichen Geschäften (Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial, Annahme von Dienstboten usw.) auch die zu den ehelichen Lasten gehörenden, wie Anschaffung der Kleidung für Frau und Kinder. Die Schlüsselgewalt erstreckt sich, zusammenfassend gesagt, auf alle den ehelichen Aufwand betreffenden Besorgungen, deren besondere Beschaffenheit nach der Sitte auf eine Erledigung durch die Frau hinweist. Alle diese Geschäfte und Besorgungen wirken unmittelbar gegen den Ehemann, der kraft Gesetzes durch seine Ehefrau vertreten wird. Die Schlüsselgewalt erfüllt also nicht allein den Zweck, der Frau ein Mittel darzubieten, das ihr die Erfüllung ihrer häuslichen Aufgaben ermöglicht, sondern gibt zugleich jedem Dritten eine Gewähr, daß er sich auf Geschäfte, die in ihrer Art dem häuslichen Wirkungskreise der Frau angehören, im Vertrauen auf deren Verbindlichkeit für den Mann mit der Frau einlassen darf. Der Mann wird durch die Frau aber nur soweit vertreten, d. h. er selbst haftet nur unmittelbar dann, wenn die Geschäfte innerhalb des Kreises liegen, der durch die gesellschaftlichen Verhältnisse der Ehegatten und durch die Sitte bestimmt wird; um einen ehelichen Aufwand, der den Mann angeht, handelt es sich nur soweit, als die durch die Frau geschlossenen Geschäfte nach Art und Zahl der äußeren Gestaltung des Ehelebens entsprechen. Nur der tatsächliche Zuschnitt des Hauswesens und die damit zusammenhängende äußere Lebensführung der Ehegatten, nicht aber eine Lebenshaltung, wie sie mit Rücksicht auf das Einkommen des Mannes beschaffen sein müßte, in Wirklichkeit aber nicht beschaffen ist, kennzeichnen nach Inhalt und Umfang den häuslichen Wirkungskreis der Frau und damit gleichzeitig die Grenzen ihrer gesetzlichen Vertretungsmacht. Ueberschreitet die Frau diese Grenzen, so ist der Mann nicht mehr haftbar; es kommt hier darauf an, daß der Dritte, mit dem die Frau das Geschäft abschließt, erkennen mußte, daß die Frau die ihr zustehende gesetzliche Vertretungsmacht mißbrauchte. Der Ehemann ist jedoch beweispflichtig für die Tatsache des Mißbrauchs und dessen Erkennbarkeit für den anderen Vertragsteil. So ist es z. B. bei einer Mehrzahl von durch die Ehefrau vorgenommenen Bestellungen bei verschiedenen Geschäftsleuten, die in ihrer Gesamtheit den Bedarf übersteigen, einzeln jedoch in den Grenzen ihres häuslichen Wirkunoskreises liegen, nicht in das Belieben des Mannes gestellt, eine Auswahl derer zu treffen, die er gegen sich gelten lassen will. Es kommt auch niemals darauf an, ob das Geschäft für den gemeinsamen Haushalt tatsächlich erforderlich war.

Der Ehemann kann das Recht der Frau beschränken oder ausschließen; Dritten gegenüber ist diese Ausschließung aber nur dann wirksam, wenn sie ihnen bekannt war oder in das Güterregister eingetragen ist. Eine derartige Ausschließung bildet den Hauptinhalt der oben angeführten „Warnung". In der Veröffentlichung der vom Manne getroffenen Maßregel kann daher auch keine Rechtswidrigkeit erblickt werden, wohl kann sie aber durch ihre Ausdrucksweise eine strafrechtlich zu verfolgende Beleidigung darstellen. Einen Widerruf der „Warnung" kann die Frau nicht verlangen. Glaubt sie sich durch die Ausschließung der Schlüsselgewalt ungerechtfertigt in ihren Rechten beeinträchtigt, so kann sie beim Vormundschaftsgericht den Antrag auf Aufhebung stellen.

Die Schlüsselgewalt steht, da sie einen Teil der ehelichen Rechte der Frau bildet, nur der Ehefrau zu, nicht etwa einer Haushälterin oder Braut.

Dr. M.

Statt Karten.

Carl Brämer
Milly Brämer
geb. Diemel

Vermählte.

Bochum-Weitmar, den 9. Januar 1927.

Nachruf!

Am 5. dieses Monats starb der Vorsteher des Fürsorgebezirks Weitmar-Nord

Herr Bürobeamter

Adolf Tegethoff

Der Verstorbene war seit der Eingemeindung in seinem Ehrenamt in vorbildlicher Weise tätig. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Städtische Wohlfahrtsverwaltung.

Nachruf.

Am 5. Januar 1927 starb unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit der

Bürobeamte

Herr Adolf Tegethoff

im Alter von 37 Jahren.

Der Verstorbene stand seit 1920 in unseren Diensten. Er hat sich in den Jahren seiner Tätigkeit als ein zuverlässiger Beamter erwiesen und stets durch vorbildlich treue und gewissenhafte Pflichterfüllung ausgezeichnet. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Bochum, den 7. Januar 1927.

Der Aufsichtsrat u. die Geschäftsleitung d. Milchvertriebs Stadt Bochum, G.m.b.H.

Danksagung.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Ableben meines lieben Gatten und unseres guten, treusorgenden Vaters sprechen wir allen auf diesem Wege unseren **verbindlichsten Dank** aus.

Frau Ww. Plewka und Kinder.

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Riforma" **Spitzwegerich-Bonbons** aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus** Bochum Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost)

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
1. Bezirk.

Montag, d. 10. Januar
Beerdigung
des Kameraden
Th. Boddemann
Antreten: 3¼ Uhr nachm. im Vereinslokale Velten, Alleestr.
Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914/18 mitgemacht.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
1. Bezirk.

Samstag, den 8. Jan.,
Beerdigung
des Kameraden
Wilh. Frensemeyer
Antreten: 2½ Uhr nachm. bei Elbracht, früher Imberg), Bergstraße 61.

Bochum, 8. Jan. 1927.
Der Vorsitzende.

---

2 möbl. Zimmer

Küche mit Kochgelegenheit, Schlafzimmer 2 Betten abzugeben.
Off. unt. **E. 150** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungstausch

Oberhausen, 4 Zimmer, Küche, 3 Mansarden gegen ungefähr gleiche in Bochum. Gefl. Off. u. **O. M. 30** a. d. Gesch. d. Ztg.

Ein besseres Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht. Lage: Alleestr., Schillerstr., Humboldtstr. oder Nähe des Baareplatzes.
Angeb. an das städt. Grundstücksamt, Trankgasse 7, erbeten.

Zur selbständigen Leitung unserer Geschäftsstelle in Bochum tücht.

energischer Leiter

mit guten Beziehungen gesucht.
Globus-Auskunftei, Berlin W. 15.

Vertreter

in der Möbelbranche durchaus vertraut, für dauernd gesucht. Off. unt. **Nr. 46443** an die Gesch. d. Ztg.

Herr

gesucht an jed. Ort zum Verkauf von Zigarren an Wirte und Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Wollen Sie viel verdienen?

Senden Sie mir Ihre Adresse und legen Sie Rückporto bei; ich zeige Ihnen den rechten Weg.
Willy Nassau, Dingelstedt, Bez. Magdbg.

Beschluß.

In der Konkurssache des Holzhändlers **Franz Bombolowsky** in Bochum wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf den 19. Januar 1927, vormittags 11½ Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 50 anberaumt.

Gleichzeitig soll die Gläubigerversammlung über die Höhe der den Gläubigerausschußmitgliedern zu gewährenden Vergütung gehört werden.

Bochum, den 28. Dezember 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Liebfrauenstraße im Stadtteil Altenbochum vom 5. Januar 1927 auf die Dauer von 3 Monaten für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Wittener-, Nord- und Altenbochumer-Straße.

Bochum, den 5. Januar 1927.

Der Polizeipräsident Bochum-Geisenkirchen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Januar wird in Duisburg das neue Selbstanschlußamt Saarstraße in Betrieb genommen und das Handamt Duisburg Nord zum Selbstanschlußbetrieb übergeleitet werden.

Die Vermittlung des in Duisburg ankommenden Bezirksverkehrs für die Teilnehmer in Saarstraße **und** Nord erfolgt über das Vermittlungsamt in der Saarstraße. Das Bedienungspersonal in Duisburg meldet sich mit: „Hier Hilfsamt".

Vom 9. Januar ab haben also für Verbindungen nach Duisburg nur noch die im amtlichen Fernsprechbuch unter dem Bruchstrich stehenden fünfstelligen Rufnummern Gültigkeit.

Telegraphenamt Bochum.

Bekanntmachung.

Lt. Beschluß der Gesellschafter vom 30. Juni 1926 wird die Firma Jankort & Schrader, Baugesellschaft m. b. H., Bochum, Hernerstr. Nr. 83 aufgelöst. Die Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bei den Unterzeichneten anzumelden.

Bochum, den 1. Januar 1927.

Jankort & Schrader
Baugesellschaft m. b. H.
in Liquidation
Th. Jankort. H. Schrader.

Werksdirektor, verheiratet, kinderlos, sucht per sofort

2–3 gut möbl. Zimmer
mit Bad

in herrschaftl. Hause. — Angeb. mit Preisangabe u. **Nr. 46493** a. d. Gesch. d. Ztg.

Wir suchen

einen **zuverlässigen Herrn**, für dessen Wohnort mit größerem Umkreis sofort eine Filiale errichtet wird. Beruf und Wohnort einerlei. Dauerndes Einkommen von Mk. 500,— monatlich. Bewerber hätte unter Leitung der Direktion die Filiale zu führen, insbesondere die Warenabteilung (kein Laden) in seiner Gegend zu besorgen. Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden.

Bewerbung unter **„Filiale" Nr. 157** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Köln.**

Jüngerer

Kaufmann

der in allen Zweigen des Bürobetriebes ausgebildet ist, wird für die Buchhaltungs- und Kassenabteilung eines großen Unternehmens des Einzelhandels gesucht. — Nur gewandte, arbeitsfreudige und strebsame Bewerber mit besten Zeugnissen wollen sich melden.

Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Referenzen unt. **L. M. 43** an die Gesch. d. Ztg.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." E. R. G. in M.

Der Türmer
Monatsschrift für Gemüt u. Geist
Herausgeber: Friedr. Lienhard.
Viertelj. Bhrl. 5.– Einzelheft 1.80

Sie schreibt uns ein Leser und viele äußern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"
Ein Roman vom heimlichen König

Das Seelenproblem des verbannten Kaisers und seiner Gegner und Freunde nebst dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft
durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

---

In Nord und Süd,
In Ost und Westen,
Victoria-Biere
sind die besten!



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Linoleum

liefern u. verlegen altbewährt

Schröder & Baum
Linoleum-Spezial-Geschäft
Bochum, Friedrichstrasse 11

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.



Nehmt Vitagal

von früher Jugend, bis ins Greisenalter, denn „Vitagal" ist der Gesunderhalter!

Das Aufbau- und Nährsalz „Vitagal" enthält alle wichtigen Stoffe, die zur Gesunderhaltung erforderlich sind. „Vitagal" ist ein nervenanregendes u. nervenstärkendes Präparat von grossem Nährwert u. von hohem Wohlgeschmack. Es fördert die Verdauung wirkt aufbauend blutreinigend u. blutbildend. „Vitagal" ist den Salzen der natürlichen, weltbekannten Mineralquellen nachgebildet u. enthält ausserdem als wirksame Stoffe hohe Mengen Eiweiss u. Fett. In den **Apotheken u. Drogerien** M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend. **Chemische Fabrik Dr. Hans Sachsse. G. m. b. H., Berlin NW 7.**

Auslieferungslager: **Neue Apotheke, Apotheker Zimmermann, Bochum i. W.**

Bubi-Kopf

Schneiden, Pflegen, Manicure
Nur erste Kräfte.
Sämtliche Toilette-Artikel Parfümerien.

Wilhelm Habecke
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Hattingerstr. 9
Hauptbahnhof Fernsprecher 171

Zentral-Heizungen

Neuanlagen u. Reparaturen



Per sofort und später
mehrere tüchtige
Stenotypistinnen u. Stenotypistinnen
auch für Auslandskorrespondenz, gesucht.
Ausführliche Bewerbungen an die Geschäftsstelle ds. Bl. unt. **Nr. 46494**

Erstklassige Personenwagen

für Tag- und Nachtbetrieb pro km 50 Pfg., bei weiteren je km 40 Pfg.
Lastkraftwagen-Transporte aller Art.

Bochumer Transport-Gesellschaft C. Volpert
Fernruf 4970 und 1929.

Kaufm. Privatschule M. Pyra

zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Wir alle kaufen

unsere Schirme, Hüte, Mützen und Herren-Artikel
nur bei

Emil Müller
Schirmfabrik
Hellwegstr. 18. Ecke Brück- u. Heinrichstr.
Telephon 4899.

Was wir versprechen hält unsere Wäsche

Stets gleichbleibend sind unsere Leistungen

Inventur-Ausverkauf!

Oberhemd	solide Qualität 6.90, Einzel-Größen	4.90	Taghemd	mit Stickerei-Einsatz 2.50,	1.85
Oberhemd	gute Verarbeitung mit Trikol.-Einsatz	8.90	Prinzebrock	mit Valenc.-Spitze und Einsatz	3.50
Krawatten	in allen Preislagen bis	1.95	Nachthemd	guter Wäschestoff mit farbig. Kragen	3.90
Stehumlegekragen	4fach, Maco	95 ₰	Untertaille	Jumperform m. Valenc.-Spitze u. Eins.	1.85
Eckenkragen	Bielefeld. Fabrikat, 4fach Maco	75 ₰	Hemdhose	feinfädiger Stoff mit Valenciennе	3.50

Tisch- und Bett-Wäsche
im Preise **bedeutend ermäßigt!**

Hermann Buschhoff
Bochum, Koch- und Harmoniestraßen-Ecke

Das ist billig

Achten Sie in Ihrem Interesse auf Wittenerstrasse 12

Küche schwere Qualität
Büffet 160 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle **375.-**
wie ausgestellt

Schlafzimmer echt Eiche,
voll gesperrt, mit Marmor und 2 Stühle **650.-**
wie ausgestellt

Sehen Sie sich diese Zimmer in meinem Schaufenster an.
Von diesem Sonderangebot gebe ich je 6 Stück ab.

Carl Abe jr.,
Wittenerstrasse 12.

---

konzertmeister
rudolf loos
(vom städtischen orchester)
am gerstkamp 14
(nähe milchhof)
erteilt **unterricht**
in violine und klavier.

Rudolf Daub
Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2959

Aufzugsbau
Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen



Etwas Außergewöhnliches in Qualität und Arbeit bringe ich mit meiner

Havana 10

Die Cigarre wird unsortiert und ohne jede Aufmachung geliefert. Die hierdurch erzielte Preiswürdigkeit wird nicht wenig dazu beitragen, der Havana 10er einen noch größeren Kundenkreis zu gewinnen, als ihr schon infolge ihres Wohlgeschmacks und ihrer Bekömmlichkeit sicher ist.



Havana 10er — *Kiste Mk. 5.—* — *Stück 10 Pfg.*

Wilh. Witteler, Bochum
Ruf 503 und 504 — Hattingerstr. 5



Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere Oberhemden und Damen-Wäsche, auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Aufschlag.
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 8 (am Wilhelmsplatz)
Tel. 3077.

Automobilbesitzer
müssen wissen, dass bei mir
Stellmacher-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Sattler- u. Lackierer-Arbeiten
schnell, gut und preiswert ausgeführt werden.
Fahrzeugfabrik Grillmeier,
Bochum, Kernerstraße 77
Fernsprecher 1242.

Detektor-Apparate
RADIO
Komplette Anlage für den Langenbergsender

Apparat in der besten Ausführung	Mk.	8,00
Kopfhörer (Markenware)	„	6,50
Detektor	„	1,00
Spule	„	1,45
Spiralantenne	„	0,90
Diverses	„	1,00
Komplette Anlage	Mk.	18,85

kaufen Sie nur bei
Radio-Union Hale Bochum, Heinrichstr. 7

Näh- u. Zuschneide-Kurse
Frau R. Arenz Bochum, Humboldtstr. 11,
(Eingang Schillerstrasse, Telefon Nr. 5082.
Gewissenhafte Ausbildung in allen Fächern der Damen-Schneiderei und Wäsche Spezial-Zuschneide-Kurse für Berufsschneiderinnen zur Meisterprüfung.
Tages- und Abendkurse.

Heß & Co Metallgroßhandlung
Ehrenfeldstr. 18. — Fernsprecher 1382.
Metall- und Eisenschrott
Ständiges Lager in Zinkblechen.

Flügel oder gutes **Klavier**
neu oder gut erhalten, zu **kaufen gesucht.**
Offerten unter Nr. **46527** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 — Bochum — Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Gebrauchte
Pianos und Flügel
kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Ia. Hann. Landwurst
9 Pfd. gem. Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—.
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—.
Frei Haus, unter Nachnahme.
L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Brauchst Du
Brillen
Denk an
Gillen
15 Kortumstrasse 15
Ruf 931.

---

kaufen
Gebr. Vogel
Kronprinzenstraße 16.
Fernsprecher 2153 — Gegr. 1887
Eisenschrott — Altmetalle — Lumpen — Papierabfälle

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4419

Klubsessel
Klubsofas
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
finden Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen in der Polsterei
Kaspar Dienel
Hernerstr. 88. Tel. 514
Kein Laden daher besonders billig.



Schafe
zum Schlachten, sowie alle Sorten
Felle
werden angekauft
Meyer,
Grabenstr. 20.
Selteneing. Fernr. 2697

Für den Haustrunk und zu Festlichkeiten empfehle ich
Münchener Hofbräu
hell und dunkel aus der bayrischen Staatsbrauerei, München.
Münser Export hell und D. Pilsener, Köstr. Schwarzbier, bestes Nähr- und Kraftbier, ärztlich empfohlen.
Karl Schepp, Flaschenbiervertrieb
Mauritiusstraße 17. Telefon 2491.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegründet 1894 — Fernsprecher 1364.

Dietrich Stemmermann
Inhaber: **Otto Stemmermann.**
Eisen, Metalle Rohprodukte, Lumpen und Papier
BOCHUM
Wiemelhauser Strasse 17

Sprech-Apparate
von 80 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Platten
von 95 Pfennig an.
Das Wo.galied
ist wieder eingetroffen.
Reparaturen
gut und billig.
Franziska Reuter
Hattingerstraße 48.

Erstkl. Anthrazitkohlen
der Zeche Heinrich-Ueberruhr, Nuß I, II III, IV und Eiformbriketts, bester und sparsamster Hausbrand, besonders für Dauerbrenner, liefert zu billigsten Tagespreisen
Friedrich Rahmann, Ueberruhr
Fernspr. Kupferdreh Nr. 284 / Prov. Str. 15



„Die Ware ist stumm. Deshalb müssen Inserate für sie reden".

Parkettfussböden
Jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst
Christian Burger, Bochum,
Telephon 749 Kanalstr. 73 Telephon 749
Spezialgeschäft für Parkett- und Stabfußböden. Gegründet 1908

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Das Blatt der Ostseeländer
Größte Wirtschaftszeitung des Nordostens
Ostsee-Zeitung, Stettin
Alt eingeführtes Familienblatt der besseren Kreise in Stettin, Provinz Pommern, Grenzmark und Mecklenburg
92. Jahrgang.

Achtung! Achtung!
Wir führen mit unseren Schnellieferwagen von ½ bis 4 Tonnen
Transporte
jeder Art bei mässiger Berechnung prompt aus.
Eisvertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Bochum, Rottstraße 52. Fernruf 116

Piano
Bechstein
noch vollkommen wie neu, mit voller Garantie besonders günstig z. verkaufen
Pianohaus Hilger, Essen,
im Keramikhaus.

Auto-Vermietung.
Eig. 4 und 7-sitzige Pullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1898

Wir vermitteln die sofortige Abgabe von
ca. 1000 Liter Frischmilch
pro Tag aus sogen. Vorzugsställen evtl. mehr aus hiesigem Bezirk.
Reflektanten wollen sich schriftlich oder telefonisch umgehend an uns wenden.
Landwirtschaftl. Kreisverein
für Bochum und Umgegend
Kaiserstraße 45, Telefon 594.

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis	Verbreitungsgebiet
Angestellte und Beamte	außerhalb Frankfurts
Handwerker und Gewerbetreibende	Von der Lahn bis an den Neckar
Handel	Von der Fulda bis zum Rhein
Industrie	
Geschäftsleute	
Die alteingesessenen Bürgerkreise	

Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35



Gold Füllhalter
das Beste, passend für jede Hand, sehr preiswert.
Bockau & Freese
Kaiserstr. 7,
Nähe Amtsgericht.

in Qualität

e jede Auf-
elte Preis-
tragen, der
Kundenkreis
es Wohlge-
cher ist

k 10 Pfg.

hum
rstr. 5

chneide-Kurse
enz Bochum, Humboldt tr. 11,
rasse, Telefon Nr. 5082.
tung in allen Fächern der
und Wäsche Spezial-
r Berufsschneiderinnen zur
erprüfung.
d Abendkurse.

rauchte
os und
igel
ets vorteilhaft und
unter günstigen
gungen im
s Marks
iser-Wilhelmstr.

inden-
ge-Verein
illet Aufträge für Blinde
Lieferung von Bürsten,
en und Korbwaren, auf
hilfechten und Klavier-
nmen an die Adresse
n, Bochum
19 / Fernsprecher 4413

temmermann
Stemmermann,
Metalle
kte, Lumpen
Papier
CHUM
ser Strasse 17

tfussböden
fert, verlegt, renoviert,
riert billigst
urger, Bochum,
aalstr. 73 Telephon 749
für Parkett- und Stab-
Gegründet 1908



Gold
Füllhalter
das Beste, passend
für jede Hand,
sehr preiswert.
Bockau & Freese
Kaiserstr. 7,
Nähe Amtsgericht

Nr. 6 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Samstag, 8. Januar 1927

„Hephata!"

Von den Aermsten der Armen.

Von den Humanitätsanstalten der Neuzeit wußte das Altertum nichts. Gab es etwa damals keine Unglücklichen? Wohl mochte in jenen Tagen der Kraft und Natürlichkeit die Menschheit gesunder sein als in unserer überfeinerten, entnervten Gegenwart; aber Elende hat es zu allen Zeiten gegeben. Nur machte man es sich damals leicht. Die Spartaner töteten jedes gebrechliche Kind. Jene heilige Liebe, die es sich zur Aufgabe macht, das Elend in jeder Gestalt zu lindern, fehlte der vorchristlichen Zeit.

Auch die Taubstummen, neben den Blinden die Aermsten der Armen, sind erst in den letzten Jahrhunderten Gegenstand dieser helfenden Liebe geworden, denn nichts deutet darauf hin, daß man in früheren Zeiten Versuche zur geistigen Veredelung dieser Unglücklichen gemacht habe.

Die Griechen sprachen ihnen überhaupt jegliche Bildungsfähigkeit ab, da ihnen das Gehör, das wichtigste Organ für einen Unterricht, welcher Art immer, mangle. Sie gebrauchten oder mißbrauchten sie höchstens zu jenen geheimen und zweifelhaften Aufträgen und Diensten, zu denen man sie bis in die neueste Zeit hinein im ganzen Orient verwendete.

Bei den Römern, wenigstens um die Zeit des Augustus, scheint man sich ihrer ein wenig angenommen zu haben. So erzählt Plinius in seiner Naturgeschichte, daß der Redner Messala einen seiner Verwandten namens Pedius, der taub geboren worden war, in der Malerei habe unterrichten lassen; diese Wahl sei von Augustus selbst ausdrücklich gebilligt worden und auch vortrefflich ausgeschlagen, denn der Jüngling habe in seinem Fach Glänzendes geleistet. Immerhin handelte es sich hier nur um einen Tauben, und auch dieser Fall ist wohl nur vereinzelt geblieben. Erst in weit späterer Zeit berichten hie und da Chroniken und Geschichtsschreiber von Versuchen, Taubstumme zu bilden. Ueber das Verfahren aber und über die Resultate schweigen sie.

Spanien ist das erste Land, aus dem uns in dieser Beziehung genaue Kunde zukommt. Hier unterrichtete im Jahre 1570 Pedro de Ponce, ein Benediktinermönch, vier Taubstumme in Schrift und Sprache und soll nach dem Zeugnis seiner Zeit genossen seine Schüler soweit gebracht haben, daß sie gleich Hörenden und Sprechenden ihre Gedanken auszudrücken und mit anderen auszutauschen vermochten. Sein Verfahren veröffentlichte er in einer 1610 erschienenen und mit vielem Beifall aufgenommenen Schrift.

Gleichzeitig mit ihm befaßte sich Ramirez de Corrion, Sekretär eines spanischen taubstummen Marquis, mit dem gleichen Unterricht. Von ihm wird erzählt, daß er seinen Schülern, als Vorbereitung auf den Unterricht, Abführmittel, Nieswurz, Lärchenschwamm und andere Arzneimittel eingegeben, ihnen dann das Haupthaar in Form einer Tonsur geschnitten und die kahle Stirn mit einer Salbe aus Branntwein, Salpeter und bitterem Mandelöl eingerieben habe. An jedem Morgen habe er ihnen die Haare mit einem Ebenholzkamm gegen den Strich gekämmt und ihnen eine Latwerge von Mastix, Moos, Ambra und Süßholz eingegeben. Hierauf soll er ihnen über dem Wirbel des Kopfes einzelne Buchstaben, Silben und Worte mit starker Stimme vorgesprochen haben, wodurch angeblich die Unglücklichen es in kurzer Zeit zu einer außerordentlichen Fertigkeit im Sprechen brachten. Wahrscheinlich wendete Corrion solche und ähnliche Mittel aus Furcht vor der Inquisition an; es galt, seine verblüffenden Erfolge möglichst „natürlich" — was man damals „natürlich" nannte — zu erklären, um nicht in den Ruf eines Hexenmeisters zu gelangen.

Ein portugiesischer Jude, Pereira, verpflanzte den Taubstummenunterricht nach Frankreich. Im Jahre 1749 konnte er der Akademie der Wissenschaften einen seiner Zöglinge vorstellen, dessen erstaunliche Bildung beträchtliches Aufsehen erregte. Sein Verfahren hüllte er in tiefes Geheimnis. Er vervollkommnete besonders das Handalphabet und die Fingersprache, die er mit dem Namen Dactylogie belegte. Diese von ihm recht eigentlich ausgebildete Fingersprache ist noch heute an manchen Instituten gebräuchlich, kommt aber mehr und mehr in Fortfall, da sie den Taubstummen isoliert, während ihn der tönende Laut — zu ihm und von ihm — der Umgebung und Umwelt näherrückt.

Später nahm sich der Abbé de l'Epée der Taubstummen an. Dieser edle Menschenfreund, dem Bouilly in seinem — übrigens von Kotzebue verdeutschten — Schauspiel „Der Taubstumme" einen Ehrenkranz geflochten hat, widmete sein ganzes Leben und Vermögen diesen Unglücklichen und gründete 1760 eine Taubstummenanstalt zu Paris, die er bald in ein Erziehungsinstitut verwandelte. Er starb im 77. Jahre kurz nach dem Ausbruch der französischen Revolution und hatte nicht mehr die Freude, zu erleben, wie sein Privatinstitut zur Staatsanstalt umgewandelt wurde.

Am meisten aber wurde alsbald in Deutschland für die Taubstummen getan, und hier wiederum ist es Sachsen, das das schöne Verdienst hat, die erste Taubstummenanstalt von Staatswegen begründet zu haben. Ihr eigentlicher Gründer war Samuel Heinicke, ein Menschenfreund, dessen Namen noch heute viele Tausende unserer unglücklichen Mitbrüder segnend nennen, der Mann, auf dem die ganze weitere Entwicklung der Taubstummenfürsorge beruht, ein Held, gegen den man sogar von der Kanzel herab predigte als gegen einen, der sich gegen Gott versündige, da er denen helfen wollte, die Gott gekennzeichnet — und der doch stark genug war, sich durch keinerlei Schmähung oder Verkennung von seinem hochherzigen Streben abbringen zu lassen. Vor nunmehr 150 Jahren entstand in Leipzig seine berühmte und bis auf die Gegenwart vorbildlich gebliebene Anstalt.

Seine Grundsätze, auf denen noch heute die ganze Erziehung der Taubstummen beruht, formulierte er einmal folgendermaßen:

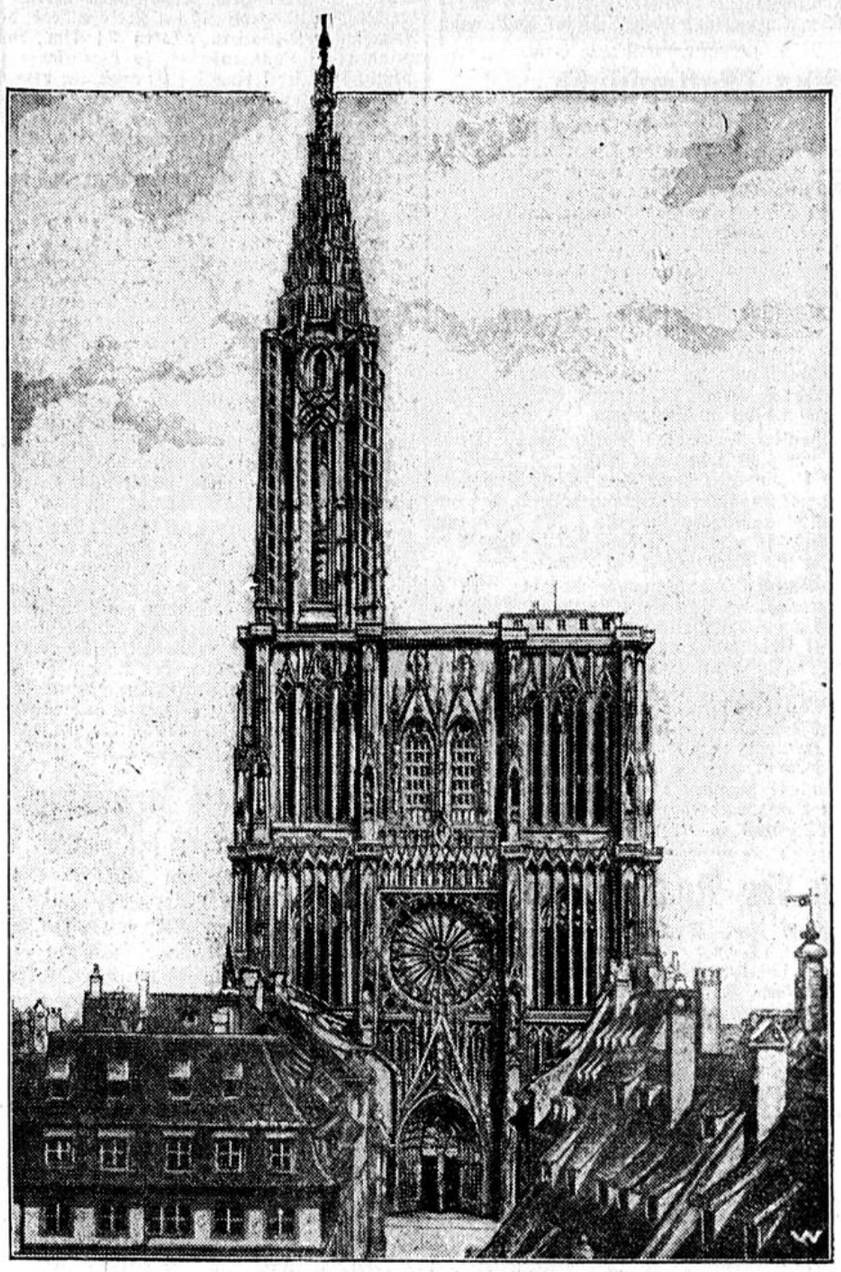
„Unsere Sprache ist das Mittel zur Ausbildung unserer Vernunft, ist Ausdruck und Mitteilung des geistigen Lebens. Wer nun in dem Taubstummen das gleich seinen vollkommen organisierten Nebenmenschen bevorrechtete Vernunftgeschöpf anerkennt und ihn unterrichten, nicht aber zu einer Schreib- oder Sprechmaschine abrichten will, der wird ihn nicht in die Zeichen und Formen der Sprache ohne geistigen Inhalt lehren wollen, sondern gleich im Anfang das Geistige der Sprache ins Auge fassen und daher die intellektuellen Kräfte wecken, leiten und üben, in denen die Sprache bedingt ist. Wir denken nicht in schriftlichen, sondern in artikulierten und tönenden Worten. Das geschriebene Wort ist die Darstellung des Artikulierten für den Gesichtssinn, gilt aber — ohne dem eigentümlichen Werte, als Sprache in die Ferne der Zeit und des Ortes, zu nahe zu treten — als Gedankenausdruck nur in der Voraussetzung des Auges; denn in der Schrift, ohne gleichsam soufflierende Unterstützung der Artikulation, kann man nicht denken, weil sie, dem Gesicht abwesend, in der Seele nicht vorstellbar ist. Sie kann also auch nie zur Entwicklung der Begriffe bei den von Kindheit an Gehörlosen führen, noch Form ihres Denkens werden."

Manchen harten Kampf hatte Heinicke zu überwinden. Besonders waren es die Anhänger der französischen Schule, die in obigen Grundsätzen angegriffen waren, da sie ohne Artikulation durch bloße Schrift- und Zeichensprache, den Taubstummen sprachlich bilden zu können glaubten.

Noch heute findet man oft die Ansicht daß auch der deutsche Taubstummenunterricht von der Pariser Schule, und zwar von ihrem Begründer, dem Abbé l'Epée, ausgegangen sei. Aber er und Heinicke haben ohne alle Verbindung miteinander, ja, ohne auch nur Kenntnis voneinander zu haben, ihr Werk begonnen und ihre Institute gegründet. Und erst mit Heinicke begann recht eigentlich die neue Epoche im Unterricht und in der Fortbildung der Taubstummen. So ist es für uns Deutsche Ehrensache, seiner gerade jetzt, da sein Werk sich zum hundertfünfzigsten Male jährt, ehrend und rühmlich zu gedenken.

E. F.

Aus verlorenem deutschen Land.



Das Straßburger Münster.

Das Straßburger Münster, ein Urbild deutschen Kunst- und Raumgefühls, ist der schönste Bau der deutschen Gotik, prachtvoll vor allem die filigranartig überspannene Westfront mit dem Hauptportal und der großen Rose darüber. Seine Bauzeit erstreckt sich, 1175 beginnend, durch mehrere Jahrhunderte. Erst 1439 wurde dem achteckigen Nordturm der Pyramidenhelm aufgesetzt. Der andere Turm ist leider unvollendet geblieben.

Zur südchines. Unabhängigkeitsbewegung.



Daß sich in China große Dinge vorbereiteten, wußte man schon lange, nur war man nicht im klaren, von wo die große chinesische Unabhängigkeitsregierung ausgehen würde. Nun ist es aber so ziemlich gewiß, daß die Wiedergeburt des Riesenreiches von Kanton ausgehen wird, wo ehemals Sun-Yan-Sen wirkte und jetzt Tan-Yen-Kai an der Spitze der Regierung steht. Deren Position ist jetzt so gefestigt, daß die Engländer den Schutz ihrer durch die chinesische Volksmassen bedrohten Niederlassungen in Hankau den Kantontruppen überlassen mußten. Unser Bild zeigt Tan-Yen-Kai.

Eine Jagdgeschichte.

Man sprach bei Tisch von hungrigen Wölfen.

„Ich," schrie einer von den Gästen, „ich habe mich einmal, vollkommen waffenlos, bei schwerem Schneewetter, drei hungrigen Wölfen gegenüber gesehen."

„Und da —?"

„Und da — da habe ich sie mit starrenden, bannenden Blicken fixiert, habe die Hände in die Taschen gesteckt und endlich mich pfeifend und ganz langsam entfernt."

„Donnerwetter — und die Bestien haben Sie nicht verfolgt?"

„Konnten sie ja gar nicht! Es war nämlich im Zoologischen Garten . . ."

Der Scheinwerfer.

Heimatliches Heimliches und Unheimliches.

(Wochenplauderei.)

Aller Anfang, meint der Volksmund,
liebe Freunde, der sei schwer.
Daß er's oft, wer möcht's bezweifeln?
Aber aller? Bitte sehr!

Oder wenn die neugeback'ne
Hausfrau, kochgewandt nicht sehr,
nimmt zum Omelett' zehn Eier,
liebe Freunde, ist das schwer?

Doch wenn dann des Feuers Hitze
bräunt die Eilein immer mehr,
dann den rechten Zeitpunkt wählen,
liebe Freunde, bitte sehr!

Oder wenn auf Wohnungssuche
geht der junge Eheherr,
sich beim Wohnungsamt zu melden,
liebe Freunde, ist das schwer?

Aber wenn die Jahre fliehen
und die Wohnung will nicht her,
dann ein eig'nes Heim zu gründen,
liebe Freunde, bitte sehr!

Oder wenn am Monatsersten
man sich fühlt als Millionär,
dann den Kavalier zu spielen,
liebe Freunde, ist das schwer?

Aber wenn der Zehnte nahet
und der Beutel langsam leer,
dann sich eine Mark zu pumpen,
liebe Freunde, bitte sehr!

Oder am Silvesterabend,
wenn vom Turm zwölf Schläge her
hallen, sich dann zuzuprosten,
liebe Freunde, ist das schwer?

Doch wenn dann des Jahres Sorgen
nahen, viel und oft recht schwer,
dann den Freund, den Helfer finden,
liebe Freunde, bitte sehr!

Darum, wenn es auch im Volksmund
heißt, daß aller Anfang schwer,
sag ich doch: oft ja! Doch aller?
Liebe Freunde, bitte sehr!

*

Glück op, miene leiwen Mitbörgers, Bochumer, Bochumerinnen und Ihr verehrten Freunde all, denen das Schicksal in seiner so seltenen Doppelbocklaune einen Wigwam in Bochumiens Nähe schenkte. Glück Auf! Wir wollen gute Freunde werden! Kommt und rastet am Wochenende hinfort an Horatius' mitteilsamer Brust. Doch, liebe Freunde, nicht so ungestüm, damit mich nicht so'n vabummten Kiäl meinen Scheinwerfer umschmeißt. Alsdann nochmals: Glück op!

Liebe Freunde, das war also auch ein solcher leichter Anfang und von dem bewußten Scheinwerfer sollt Ihr sogleich mehr hören. Kund und zu wissen tut Euch Horatius — und das, daß Ihr's wißt, ist, was man in der Geschichte eine historische Stunde nennt —, daß er in zwölfter Silvesternachtstunde an geheimem Orte einen Scheinwerfer aufgebaut hat. Wochenaus und wochenein wird er seine geheimnisvollen Strahlen kreuz und quer in die fruchtbaren Gefilde Groß — und Kreis — Bochums u. U. u. U. (unter Umständen und Umgegend) schleudern. Horatius hat sich — Indiskretion Ehrensache! — auf heimlichen und unheimlichen Wegen ein Leimgläschen voll des neuentdeckten „Infrarot" erschlochen, mit dem er die erwähnten Strahlen hübsch infrarotig bekleckern wird. Wie, liebe Freunde, Ihr wißt nicht, was infrarot ist? Schämt Euch, Ihr seid eines Horatius nicht würdig! Also infrarot ist so: sie sehen Dich, aber Du siehst sie nicht! Junge, was seid Ihr erschrocken! Aber keine Angst, Ihr sündigen Ehemänner und schon halb Verlorene, nicht die Gattin ist's, die teure, auch nicht die mißtrauische Braut, die Euch auf weichen Mokassins nachgeschlürft ist, um hinter die Geheimnisse abendlicher „Vorstandssitzungen" und „Kegelübungen" zu kommen! Halb so gefährlich ist's, liebe Freunde, dieweil es nur die alles durchdringenden Strahlen meines Scheinwerfers sind.

Nun, wohin könnte mein Scheinwerfer in den letzten Tagen anders gefunzelt haben, als auf silvesterliche Fluren? Ein neues Jahr, das schon mit zwei Feiertagen beginnt, läßt ja allerlei Erwartungen offen. (Noch mehr zu! Anmerkung des Setzerlehrlings Jupp Nieheneben.) Liebe Freunde, ich will ja ganz davon absehen, was das neue Jahr unseren Mitmenschen alles bescherte. So hat Duce Mussolini den italienischen Junggesellen eine schöne Junggesellensteuer auf den Neujahrstisch gelegt, wozu er geradezu klassische Worte prägte: „Ich will diesen unnützen Gliedern der Nation ungeheure Lasten in Gestalt von Steuern auferlegen, bis sie daran zugrunde gehen." Ach Duce, wenn Dich die Signora Mussolinia erwischt! „Du Dussel!" wird sie ihn anbrüllen, „bist Du vielleicht auch am Standesamt zugrunde gegangen?" Ich möcht' um die Welt jetzt nicht Duce sein!

Das Land der Reußen will den zwölf Monaten andere Namen verleihen. Gott ja, einmal leiht man, einmal verleiht man. „Bei uns Lenin!" sagt der Rat der Volksbeauftragten und damit ist der Januar in „Lenin" umgetauft. Statt dem Sonntag soll der Dienstag Ruhetag werden und „Revolutionstag" heißen. Was muß es so ein Kurier Berlin—Moskau schön haben! Es rast das Volk und will . . . neue Namen haben.

Wir in Bochum hielten's bei unserer alther — und herkömmlichen Silvesterbowle glänzend aus und daß sich meine lieben Freunde aus den verschiedenen bösartigen Prophezeiungen für das Jahr 1927 keine langen Reime gemacht haben, sah Horatius an dem feuchtfröhlichen Treiben der ersten Januarnacht. Ihr seid mir doch lockere Knaben! Ueberall größter Betrieb, ob Klein-, Mittel- oder Großbetrieb! Doch mein Scheinwerfer wanderte unstet und flüchtig weiter, watete durch Maarbach und Ruhr und fiel dann in Essig, will sagen nach Essen. Junge, Junge! Das war aber doch bald zu viel für meine unschuldigen Strählchen, die über soviel Sündenbabelei lieblich infraerröteten. Und daß das nötig war, bewies die Meldung einer Essener Zeitung. Sie lautete: „Die Ehemänner hatten wegen Raummangels meist ihre Frauen auf dem Schoß sitzen und tranken und sangen, wie die alten Deutschen, immer noch eins." Huch, woher das Blatt nur weiß, daß es lauter Ehemänner waren? Horatius, Du hast genau einen Fehler gemacht, Du hättest in die Westentaschen leuchten sollen

Aber das schönste ist, daß wegen dieses Großbetriebs die Essener schreien: „Essen war zu klein!" Ihr lieben Brüder in Essig, fehlt Euch vielleicht ein Busserl Bauchum? Dabei laden sie für die nächsten Wochen die Berliner Modekönigin, die sechzehnjährige Hilde Zimmermann, mit tausend Händen zu sich ein. Horatius las nämlich, es sei beabsichtigt und so viel wie sicher, daß sich die Modekönigin huldvollst in die Provinz bemühen werde . . . Und da wird die vom Berliner Oberbürgermeister gekrönte Exzellenza sicher geruhen, dem Ruf einer solch gemütlichen Stadt Folge zu leisten. Horatius, da gehst Du bestimmt hin und interviewst die Dame! Ach, was muß es erhebend sein für die lieben kleinen Essener Mädels, mit J. H. auf einer Fortbildungsschulbank zu sitzen? Oder bringen gnä' Fräulein vielleicht den Hauslehrer mit?

Ja, liebe Freunde, kann Bauk'm da noch mit? Auch unsere liebe Nachbarstadt Dürp'm wollte ja neben dem berühmtgewordenen Bochum nicht ganz verblassen. Lächerlich, was die sich für eine miese Kopie von unserem Kattwinkel erlaubt haben. Geht da der Herr Postsekretär Höhne, alias Kattwinkel der Zweite, mit der für einen anständigen Defraudanten unmöglichen Summe von 84 000 Mark durch. Und richtig: nach ein paar fröhlichen Täglein läßt er sich glücklich beim Sektgelage in Berlin erwischen. So eine Stümperei! Horatius, hättest Du das nun besser gemacht oder nicht? Oder hat man vielleicht unseren Kattwinkel I., den Original-Kattwinkel, geschnappt? Oder die 345 000 Mark, die er der Post abgeknöpft hat? Und nun stapfen einige hohe Herren von der Oberpostdirektion Dortmund auf dem Kriegspfade hinter dem Bochumer her. Mit detektivischer Schläue rollen sie die Lassos, aber Kattwinkel will halt nicht hängen bleiben. Lieber Herr Kattwinkel, schön war es ja nicht von wegen der Drittelmillion, die Du unserer Post geklaut hast, aber habe wenigstens so viel Mitbörgergeist und laß Dich von unserer Bochumer Kriminalpolizei fangen. Grade, weil scheinbar ihre Dortmunder Konkurrenz im Oberpostdirektorium sagt: „Laßt mang die Finger von, wir schmeißen so 'ne Kiste janz von alleene!"

Liebe Freunde, das ist ein guter Grund, um für heute meinen Scheinwerfer schamhaft abzublenden, worauf ich für diesesmal verbleibe

Euer **Horatius.**

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 7. Jan.

-se- **Der Haus- und Grundbesitzerverein Gerthe** hält Sonntag nachmittag 4 Uhr im Vereinslokale Schmale (fr. Blome) seine Jahreshauptversammlung ab. Außer der notwendigen Vorstandswahl wird der Kassenbericht, sowie der Bericht über die Geschäftsführung des vergangenen Jahres gegeben. Die Mitglieder werden hierzu besonders eingeladen.

-se- **Turnverein Gerthe (D. T.).** Der Verein veranstaltet am Sonntag, 16. Januar, abends 7 Uhr, im Borgmannschen Saale einen turnerischen Abend, bestehend aus turnerischen Uebungen der Turnerinnen und Jugendabteilung. Der Abend verspricht in allen Teilen genußreich zu werden.

-se- **Winterfest.** Am Samstag, den 8. Januar feiern die kaufmännischen Beamten der Zeche Lothringen im Restaurant Bürgerbräu in Bochum ihr diesjähriges Winterfest.

-se- **Brauner Ring.** Auf die am Montag, 10. d. M., abends 8 Uhr für die Mitglieder des braunen Ring im Stadttheater Bochum stattfindende Vorstellung „Der Raub der Sabinerinnen" weisen wir besonders hin.

Feierabendgemeinde Gerthe. Am Dienstag, den 11. Januar 1927, abends 8¼ Uhr findet im Borgmannschen Saale in Gerthe, Lothringer Straße, ein Schubert-Kammermusik-Abend statt. Vortragende: Das Treichler-Quartett: Hans Treichler (Violine), Oswald Wünsche (Violine), Otto Enke (Piano), Fritz Geistfeld (Bratsche), Heinrich Block (Baß), Karl Fränkle (Cello), sämtlich aus Bochum.

-ni- **Bergmannstod.** Der Bergmann Kollakowski aus Harpen wurde auf Zeche Caroline durch einen Stein beim Schießen getötet, der abprallte und ihm vor die Stirn flog, obwohl er sich an einer geschützten Stelle befand. Auf derselben Zeche kam der Bergmann Lindemann aus Altenbochum durch einen herabfallenden Stein zu Tode.

-se- **Endlich!** Was bei anderen Straßenbahnen schon seit Jahren war, führt die Westfälische Straßenbahn nunmehr ab 10. d. M. ein, nämlich Fahrscheinhefte. Nach einer Bekanntmachung werden diese an jedermann verabfolgt. Bei Beginn der Fahrt sind die Hefte unaufgefordert dem Schaffner zur Herausnahme und Entwertung der Fahrscheine zu behändigen. Lose ungelochte Fahrscheine werden nicht anerkannt, ebensowenig erfolgt eine Rückerstattung unbenutzter Fahrscheine. Die übertragbaren Hefte sind bei den Schaffnern erhältlich und kosten für eine Teilstrecke 1,50 Mk., enthaltend 12 Fahrscheine je 15 Pfg., und für 2 Teilstrecken 2 Mk., enthaltend 12 Fahrscheine je 20 Pfg. Da die Westfälische Straßenbahn wohl die höchsten Fahrpreise erhebt, wäre zu wünschen, daß die Tarife endlich einmal herabgesetzt werden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 7. Jan.

Diebstahl. Dem Gastwirt P. von der Hindenburgstraße wurden Wäschestücke und Zigarren im Werte von 1200 Mark gestohlen. Die Täter konnten bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Zwangsinnung für das Buchbinderhandwerk. Nachdem das Statut der Zwangsinnung für das Buchbinderhandwerk zu Wanne-Eickel genehmigt worden ist, hat der Oberbürgermeister als Beauftragter der Aufsichtsbehörde Termin zur Wahl des Innungsvorstandes auf Dienstag, den 11. Januar 1927, nachmittags 6 Uhr, im Handwerksamt anberaumt, zu dem die wahlberechtigten Mitglieder hiermit eingeladn werden.

-op- **Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** Ortsgruppe Wanne-Eickel. Ortsgruppe: Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 5 Uhr: Führerbesprechung bei Rottebohm. Anschließend 6 Uhr: Ortsgruppenpflichtversammlung. Wahl des Ortsgruppenführers. Kameradschaft Röhlinghausen: Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr: Turnen und Unterricht bei Hüttemann

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 7. Jan.

-op- **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** Kreis Wattenscheid-Wanne, Ortsgruppe Wattenscheid. Kameradschaft Wattenscheid-West: Sonntag, 9. Januar, vormittags 10,30 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Boortmann. Kameradschaft Wattenscheid-Mitte: Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr: Pflichtversammlung bei Koch. Kameradschaft Leithe: Sonntag, 9. Januar, vormittags 10 Uhr: Pflichtversammlung bei Christ in Leithe. Jungstahlhelm: Sonntag, 9. Januar: Radfahrerübung der Radfahrergruppe. Ortsgruppe: Mittwoch, 12. Januar, abends 7,15 Uhr: Besprechung der Ortsgruppenführung bei Blumbach. Kameradschaft Wattenscheid-Ost: Mittwoch, 12. Januar, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung bei Wollenweber.

-op- **Freiwillige Feuerwehr Wattenscheid.** Heute abend findet um 8,30 Uhr eine Generalversammlung der Wehr im Vereinsheim Recke statt. Diese Versammlung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß anstelle des ausscheidenden Branddirektors Wallraven ein neuer Branddirektor gewählt werden soll. Der Versammlung geht eine Vorstandssitzung voraus.

-op- **Ueberfallen.** Am Mittwoch morgen gegen 6 Uhr wurde am Ende der Parkstraße ein junges Mädchen auf dem Wege zur Arbeitsstätte von einem Radler überfallen und zur Erde geworfen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Passanten herbei und veranlaßten den Burschen, der bereits dem Mädchen ein Taschentuch in den Mund gedrückt hatte, von seinem Opfer abzulassen und feixeunigst das Weite zu suchen. Bisher konnte der Täter nicht ermittelt werden. Bei dieser Gelegenheit scheint es angebracht, auf die sehr schlechte Beleuchtung dieses Straßenteils hinzuweisen. Es müssen dort mindestens einige Lampen angebracht werden, um derartige Ueberfälle in Zukunft zu verhüten.

Aus der Nachbarschaft.

w. **Herne,** 7. Jan. **Selbstmord eines 20jährigen Mädchens.** Gestern wurde auf der Langfurtbrücke in der Nähe der Zeche Friedrich der Große 3/4 aus dem Dortmund-Ems-Kanal die Leiche eines jungen Mädchens gezogen. Das Mädchen war noch einige Stunden zuvor in der Nähe spazierengehend gesehen worden. Es hat vermutlich freiwillig den Tod gesucht. Es handelt sich um eine Maria Makowiak aus Recklinghausen-Süd.

m. **Stiepel,** 7. Jan. **Straßenbauten.** Der Kreistag wird sich in seiner nächsten Sitzung mit verschiedenen Straßenbauvorlagen zu befassen haben. Im Straßenbauprogramm des Kreises von 1927—1932 ist eine Pflasterung verschiedener Kreisstraßen von einer Gesamtlänge von ca. 9½ Klm. vorgesehen. Darunter befindet sich auch die Hauptstraße unserer Gemeinde von Karl-Friedrich bis Frische. Diese soll ein Kleinpflaster von 6 Meter Breite erhalten. Es wäre zu begrüßen, wenn der Kreistag die Vorlage genehmigte, denn durch Aufreißung der Straße für den Bau der Straßenbahn und durch ihre einseitige Benutzung während des Baues hat die feste Basaltdecke an vielen Stellen sehr gelitten. Das Kleinpflaster, wie es sich ja schon auf einigen Kreisstraßen vorfindet, ist widerstandsfähiger und würde uns auch von der lästigen Staub- und Schmutzplage befreien. Da ungefähr 17 Klm. Kreisstraßen in das Eigentum der Provinz übergehen, ist der Kreis willens, die doppelte Anzahl von Kilometern, also ca 34 Klm., von den Gemeinden als Lastenausgleich zu übernehmen. Für die Gemeinde Stiepel käme die Finkenstraße vom Gemeindehaus und dann weiter bis zur Hütte in Frage. Neben der Hauptstraße, die ja bereits Kreisstraße ist, müßte dann auch die Finkenstraße vom Kreise unterhalten werden. Feste Beschlüsse sind über diese Fragen noch nicht herbeigeführt, es ist aber anzunehmen, daß der Kreistag die Vorlagen genehmigen wird.

m. **Stiepel,** 7. Jan. **Straßenbahnverkehr.** Wenn der Augenschein nicht trügt, dürfte der Verkehr auf der neuen Straßenbahnlinie durch Stiepel zufriedenstellend sein. Er würde sich noch steigern, wenn ein anderer Fahrpreistarif festgesetzt würde. Besonders die Bewohner des westlichen Teils der Gemeinde sind schlecht daran, da sie für die kleine Strecke von Karl-Friedrich bis zur ersten Haltestelle bei der Wirtschaft Haarmann 15 ₰ bezahlen müssen, was für Hin- und Rückfahrt 30 ₰ ausmacht. Viele scheuen diese Preise und fahren nur bis Karl-Friedrich, von wo aus sie dann die Stiepeler Strecke zu Fuß zurücklegen. Die Einwohnerschaft der Haar wäre recht dankbar, wenn hierin bald eine Aenderung herbeigeführt würde, damit auch sie an den Vorteilen der neuen Verkehrslinie teilnehmen könnte.

-m- **Stiepel,** 7. Jan. **Im Silberkranze.** Der Bauunternehmer Wilh. Behrenbeck und Frau Elfriede geb. Rumberg feiern am heutigen Tage das Fest der Silberhochzeit. Wir wünschen dem alten Stiepeler Bürger, der kürzlich noch durch einen Unfall für längere Zeit arbeitsunfähig war, nebst seiner Gattin noch ein weiteres Vierteljahrhundert voll Glück und Segen — **Kriegerverein.** Am Sonntag, 9. d. M. hält der Krieger- und Landwehrverein im Vereinslokale eine Generalversammlung ab, wo Herr Kleeberg-Bochum einen Vortrag über Kriegsbeschädigte usw. halten wird.

Aus den Provinzen.

45 Menschenleben gerettet.

Hamborn, 7. Jan. Vom preußischen Staatsministerium ist zwei Kapitänen, einem Maschinisten und einem Matrosen aus Hamborn-Walsum die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Durch ihr entschlossenes Eingreifen hatten sie im Mai vorigen Jahres bei dem auf einem städtischen Motorboot ausgebrochenen Brande 45 Menschenleben vor dem Tode des Ertrinkens und Verbrennens gerettet.

w. **Gelsenkirchen,** 7. Jan. **Schwerer Unglücksfall.** Eine in der Roonstraße zu Besuch weilende Familie hatte ihr dreijähriges Kind mitgebracht, welches in einem unbewachten Augenblick in eine Wanne fiel, die mit Lauge gefüllt war. An den erlittenen schweren Brandwunden ist es im Krankenhause gestorben.

TÜ. **Essen,** 7. Jan. **25jähriges Verwaltungsjubiläum des Verbandsdirektors Dr. Schmidt.** Der Direktor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Dr. Schmidt, vollendet heute das 25. Jahr seiner reichen schöpferischen Tätigkeit in der Verwaltung. Im Jahre 1902 übernahm Dr. Schmidt als Regierungsbaumeister bei der Stadt Essen die Aufgaben der Stadtplanung. Als langjähriger Beigeordneter der Stadt Essen wurde er im Jahre 1920 zum Direktor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk ernannt. Durch diese Tätigkeit hat ihm das Industriegebiet viel zu danken und die Oeffentlichkeit widmet dem lebensfrischen Jubilar für seine überragende soziale Tätigkeit die höchste Anerkennung

wl. **Bottrop,** 7. Jan. **Explosion in einer Schreinerei.** In der Schreinerei L. Urmann in der Jägerstraße ereignete sich, hervorgerufen durch Abstellen des Sicherheitsventils, eine Explosion des Leimofens, wodurch sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Sohn des Besitzers erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

w. **Gevelsberg,** 7. Jan. **Junger Messerheld.** Gestern nachmittag lockte ein 16jähriger Schlosserlehrling den 7jährigen Werner Langewiesche aus Hasbeck, unter der Angabe, ihm ein Vogelnest zeigen zu wollen, in den Wald, schnitt ihm mit dem Taschenmesser die Pulsader der linken Hand auf und brachte ihm ebenfalls Schnitte am Hals bei. Auf das Schreien des Kindes eilten Anwohner herbei, sodaß der Unhold von seinem Opfer abließ und flüchtete. Das Motiv zur Tat steht noch nicht fest.

w. **Köln,** 7. Jan. **Der falsche Kronprinzensohn verhaftet.** Der seit langem gesuchte Schwindler, der unter den Namen Baron von Korff, Baron von B. aus Litauen und als Hohenzollernprinz seit Ende vorigen Jahres in Mitteldeutschland, dann in Köln und Süddeutschland erfolgreiche Gastrollen gegeben hat und der mit seinem richtigen Namen Harry Damela heißt, ist heute früh in Euskirchen verhaftet und nach hier überführt worden.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 2. Bezirk. Sonntag, den 9. d. Mts., vorm. pünktlich 11¼ Uhr, Jahres-Versammlung im Vereinslokal Koch, Hermannshöhe 2. In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Kameraden erwünscht. Der Vorstand.

1. Bezirk Krieger- und Landwehrverein Bochum-Altenbochum. Sonntag, den 9. d. Mts., nachm. 5 Uhr, bei Hölken Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung.

Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Reden. Die Jahreshauptversammlung findet am Sonntag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, im Melanchthonsaal statt. Eine halbe Stunde später Jahreshauptversammlung der Sterbebeihilfskasse evang.-kirchl. Vereine. Herr Lehrer i. R. Ernst Söding hält anschließend einen Vortrag über „Spuren aus dem alten germanischen Götterglauben in unserem Volksleben". Zum Besuch wird herzlichst eingeladen.

Mieter-Verein. Protestversammlungen: Sonnabend, 8. 1., abends 8 Uhr: Weitmar, Waldschlößchen; Sonntag, 9. 1., vorm. 11 Uhr: Wirt Fischedick, Schützenbahn, Ecke Obere Marktstraße; 7 Uhr abends: Volkshaus, Moltkeplatz, und abends 5.30 Uhr in Hamme, Wirt Finkler, Dorstener Str. 270.
Mieter-Verein Bochum.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 9. Januar 1927.

Sammlung für die Rheinisch-Westfälische Missionsgesellschaft in Barmen.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Ritter. 9,45 Uhr: Past. Winnacker. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Liz. Schmidt. 3 Uhr Tauffeier: Liz. Schmidt. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Boktamp. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Hardt. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Althüser. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr Klose, 5.15 Uhr Ritter. — Johanneskirche 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Schneider. Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Liz. Schmidt.

6. Pfarrbezirk (Dibergstr. 46). Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Dr. Ehrenberg. Dienstag 5—6,30 Uhr: Jungschar. 8 Uhr: Handarbeitsstunde. Freitag 8 Uhr: Chorstunde. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 3 Uhr: Jungmädchengruppe; 5 Uhr: Jungmännergruppe. Montag 6 Uhr: Frauenhilfschor. Dienstag 4 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jungmädchengruppe, Singen. Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroper Str. 282); 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde (Castroper Str. 282); 8 Uhr Mädchengruppe, Handarbeit.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Festpredigtgottesdienst: Hilfsprediger Haertwig. (Festkollekte für die Heidenmission.) Nachm. 4 Uhr Weihnachts-Nachfeier des Jünglingsvereins.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus; 8.15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr im Vereinshaus Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8.15 Uhr bei Scheer, Ecke Rott- und Schillerstraße.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag nachm. 4 Uhr Studierstube für den Jungmännerkreis; 5 Uhr Mitgliederversammlung der Jugendabteilung; abends 8 Uhr Vortrag von Past. Dr. Preger über Dostojewskis Werden und Wirken. Montag abend 8 Uhr Vortrag über Dostojewski als Künder des Menschen, Posaunenchor fällt aus. Dienstag nachm. 4,30 Uhr Jüngerer Bibelkreis; 6 Uhr Jungschar; abends 8 Uhr Vortrag über Dostojewski als Verkünder Gottes, Gemischter Chor und Streichchor fallen aus. Mittwoch abend 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; abends 8,15 Uhr Bibelstunde im Familienkreis: Das erste Sendschreiben. Donnerstag nachm. 5 Uhr Bastelstunde; abends 8,15 Uhr Bibellesabend in der Jugendabteilung, Bibelbesprechung im Jungmännerkreis. Freitag abend 8 Uhr Helferschule: Praktische Bibelarbeit in den Vereinen. Samstag nachm 4 Uhr Jungschartur nen; 6 Uhr älterer Bibelkreis; 8,15 Uhr Wochenschlußstunde. Sonntag nachm. 3 Uhr „Das gute Benehmen"; 4 Uhr Studierstube; 5 Uhr Lichtbildervortrag in der Jugendabteilung: Graf Zeppelin und sein Werk; abends dasselbe im Jungmännerkreis. Jeder ernsthafte junge Mann ohne Unterschied von Beruf, Stand oder Parteizugehörigkeit ist uns ohne besondere Einführung herzlich willkommen.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, E. V., Mühlenstr. 25. Samstag 4,30 Uhr erste Jungschar. 5,30 Uhr Jungschar Wartburg, nur 13 und 14 Jahre alte Jungen. 5 Uhr Werkstunde, Alleeschule; 8 Uhr pünktlich Helferstunde. Sonntag 4 Uhr Oeffnung der Vereinsräume; 5 Uhr Bratäpfelgeschichte des Nachtwächters Michel Wächter, von N. Fries; 8 Uhr offener Abend des Jungmännerkreises bei Familie Schneider, Uhlandstr. 24. Montag Posaunenchorübungsstunde. Dienstag 6 Uhr Jungscharturnen; 7,30 Uhr Turnen der älteren Mitglieder; Turnhalle der Drusenbergschule. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelstunde: Past. Ritter. Donnerstag 8 Uhr Fähnleinstunde der Christlichen Pfadfinderschaft, Wohnung Schneider. Freitag 5,30 Uhr B. K. Wartburg.

Christlicher Verein junger Mädchen, Marthahaus, Bergstr. 26. Samstag nachm. 5 Uhr Zusammenkunft der älteren Abteilung und Jugendgruppe im Marthahaus,

Weggenossenkreis. Jeden Montag, nachm. 4 Uhr, Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen im Marthahaus; abends 7,30 Uhr Zusammenkunft der älteren Weggenossen im Weilenbrink.

Jugendbund für entschiedenes Christentum (Friedenskirche). Sonntag 3 Uhr Geschäftsstunde für tätige, freundschaftliche Ehrenmitglieder und Freundeskreisler. 5 Uhr Schlußversammlung in der Melanchthonkirche. Dienstag 8 Uhr Freundeskreis. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Donnerstag 8 Uhr Gesangstunde.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag, 8,30 Uhr vormittags, Gebetsvereinigung; 2 Uhr nachm. Sonntagsschule; 3 Uhr nachm. Gemischter Chor; 5 Uhr nachmittags Schlußversammlung in der Melanchthonkirche. Mittwoch, 3,30 Uhr nachm., Frauenbibelstunde; 8,15 Uhr abends Jugendbundstunde. Donnerstag, 8,15 Uhr abends, Bibelerklärung. Sonnabend, 3 Uhr nachm., Kinderbund.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag, 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag, 8 Uhr abends, Evangelisationsversammlung. Dienstag, 8 Uhr abends, Bibelstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 1,30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund

Zweigverein des ostpr.-ev. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr Versammlung.

Alter Frauenverein. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Marthahaus.

Altenbochum. 9,45 Uhr: Sup. Niederstein. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag von 4—6 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag. Jungmädchenverein um 4 Uhr. In der Woche fallen sämtliche Abend-Vereinsstunden aus wegen der Gebetswoche, die durch Abendandachten gefeiert werden soll.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Simon. 10 Uhr: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer. 11,15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal; 1,30 Uhr Taufstunde. — Wegescheid. 10 Uhr: Past. Simon. 11,30 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past. Falkenroth. 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsaal. 4—6 Uhr Jungmännerabteilung im Kirchsaal. 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid. 4 Uhr Jungmädchenverein „Bethanien"; 5 Uhr Gemeinschaftsstunde Overdyk; 5 Uhr Christlicher Verein junger Männer (Heim Feldsieperstr.). Montag 8 Uhr Kirchenchor 1 bei Lohmann. Dienstag 8 Uhr Männerbibelkreis im Kirchsaal. 7,30 Turnen des Jungmännervereins und des Christlichen Vereins junger Männer (Turnhalle Vonder-Recke-Schule). 8 Uhr Bibelstunde des Jungmädchenvereins „Bethanien". 8 Uhr Turnen des Jungmädchenvereins Wegescheid. Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe des 2. Bezirks. 8 Uhr Gebetsstunde im Kirchsaal. 8 Uhr Bibelbesprechung für junge Männer im Pfarrhaus an der Kirche. 8 Uhr Bibelstunde des Christlichen Vereins junger Männer (Feldsieperstr.). 8 Uhr Kirchenchor Wegescheid. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyk. 8 Uhr Frauenchor Wegescheid. Freitag 8 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung. 8,15 Uhr Kirchsaal. 8,30 Uhr Wegescheid. Samstag 5 Uhr Jungschar des Christlichen Vereins junger Männer.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Mühge. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch. 8 Uhr Vorbereitung des Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3 Uhr. Frauen-Missionsverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Männerverein des 1. Bezirks: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8,30 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Uemmingen. 9,30 Uhr: Past. Kuhlmann. 10,45 Uhr: Kirchentaufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Jungmädchenverein. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar. 8,15 Uhr: Past. Kraemer. 9,45 Uhr: Past. Götz. 11 Uhr Kindergottesdienst 12 Uhr Kirchentaufen. 5 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9,30 Uhr: Past. Deppe. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 8 Uhr Schlußversammlung der Gebetswoche. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde: Past. Deppe. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst: Past. Dieckhoff. — Vereine. Evang. Jugendverein: Sonntag 2 Uhr Zusammenkunft. Mittwoch 4 Uhr Jungschar. Freitag 8 Uhr Posaunenchor fällt diese Woche aus Evang. Jungmädchenverein: Sonntag 4 Uhr Zusammenkunft mit Spielen und Erzählen. Montag 8 Uhr Arbeits- und Singstunde. Evang.-kirchl. Blaukreuzverein: Sonntag 6 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Gebetsstunde. Evkirchl. Missionsverein: siehe unter Stadtmission. Evang. Frauenhilfe: Donnerstag 3 Uhr Chorstunde. Kirchenchor: Dienstag 8,30 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 9,45 Uhr: Past. Ehrenberg. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Kirchentaufen. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund. Sonntag 8 Uhr Gemeinschaft. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 3 Uhr Jungfrauenverein. 5 Uhr Generalversammlung des Evang. Arbeitervereins bei Knepper. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 3,30 Uhr Frauenverein. 6 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor.

Hiltrop. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Missionsfest): Vikar Achenbach. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Nachm. 5 Uhr Missionslichtbilder-Vortrag im Betsaal.

Gerthe. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Ruwwe. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaft. Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Harpen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Past. Leich. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufstunde. 4 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchen. Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Langendreer. Lutherkirche. Sonntag 10 Uhr Missionsfest-Gottesdienst: Missionar Tilgenröder (Rias). 11,15 Uhr Missions-Kindergottesdienst. 3 Uhr Missionsvortrag im Luther-Gemeindehaus. 7 Uhr Abendandacht in der Lutherkirche. C. V. j. M.: Sonntag 3 Uhr Teilnahme am Missionsfest. Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung. E. V. j. Mdch.: Sonntag 3 Uhr Missionsfest. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Donnerstag 8 Uhr ältere Abteilung im Pfarrhaus. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Teilnahme am Missionsfest. Frauenverein: Mittwoch 3 Uhr Missions-Arbeitsstunde. Kirchl. Gemeinschaft: Freitag und Samstag 8 Uhr Gebetsversammlung. Sonntag Teilnahme am Missionsfest. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Lutherchor: Donnerstag 8 Uhr Chorprobe. Männerchor: Montag 8 Uhr Chorprobe.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8,30 Uhr: Past. Heuser. 10 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde: Past. Heuser. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Past. Mückeley. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Heuser.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Bonne. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Müller. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Amtswoche: Pastor Heuser.

Stiepel-Dorf. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Balster.

Buchholz. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Heuer. Dienstag 4 Uhr Frauenverein-Dorf bei Wallbruch. Dienstag 8 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein-Haar bei Hoffstiepel. Donnerstag 5,30 Uhr Bibelstunde in der Schule Schrick.

Linden. 9,30 Uhr: Past. Weber. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber. 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 9.30 Uhr: Past. Bäumer. 11 Uhr Kindergottesdienst: Sup. Neuhaus. 12 Uhr Taufen. Nachm. 5 Uhr: Sup. Neuhaus.

Bochum.

Ev. Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Predigt: Prediger Richter. 11 Uhr Sonntagsschule. 5 Uhr Allianzversammlung in der Melanchthonkirche. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8,15 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren-Witten.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	7. Januar Geld	7. Januar Brief	6. Januar Geld	6. Januar Brief	[illegible]
Holland	Guld.	100%	168,45	168,87	168,31	168,73	0,170
Belgien	Belga	100%	58,53	58,67	58,49	58,63	0,80
Norwegen	Kron.	100%	107,27	107,53	107,19	107,45	1.120
Dänemark	"	100%	112,28	112,56	112,22	112,50	1,125
Schweden	"	100%	112,47	112,75	112,36	112,64	1,125
Italien	Lire	100%	18,70	18,74	18,77	18,81	0,80
England	Pfund	100%	20,42	20,75	20,41	20,46	20,40
Amerika	Dol.	100%	4 20	4,21	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,64	16,68	16,53	16,62	0.80
Schweiz	"	100%	81,22	81,42	81.23	81,43	0,81
Spanien	Pes.	100%	64,41	65.57	65,00	65,16	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59,31	59,45	59,27	59,41	0,80
Tsch.-Slow.	"	100%	12,46	12,50	12,45	12,49	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,59	73,77	73,58	73,76	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Fortdauer der Zuversicht. — Neue Auslandserfolge der Industrie. — Zunahme des Angebotes öffentlicher Gelder. — Mediosorgen der Börse.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Die erste Woche des neuen Jahres hat begreiflicherweise noch keine neuen Momente von Belang gebracht, die für die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse von größerer Bedeutung sein könnten. Die zuversichtliche Stimmung, die in den Jahresrückblicken und Ausblicken überall zum Ausdruck gekommen ist, besteht aber im vollen Maße fort. Man hält daran fest, daß die Belebung von Handel und Industrie sich nicht nur fortsetzen, sondern auch noch ausbreiten werde, so daß auch die verschiedenen Geschäftszweige, die bis jetzt noch nicht nennenswert profitieren konnten, in nächster Zeit an der allgemeinen Besserung teilhaben dürften. Mit Genugtuung sind die Meldungen zu verzeichnen, die neue größere ausländische Bestellungen bei den deutschen Lokomotivenfabriken und Eisenwerken zu berichten haben und die umso mehr als Zeichen der wiederhergestellten großen Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit des deutschen Fabrikates zu begrüßen sind, als die Erteilung dieser Aufträge im heftigsten Wettbewerb mit englischen und amerikanischen Firmen erfolgt ist. Von besonderer Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge bleibt die Entwicklung der Geldverhältnisse, die im neuen Jahre bis jetzt in fortschreitendem Maße die erhoffte Erleichterung gebracht hat. Namentlich das Angebot von kurzfristigen Darlehen ist in diesen Tagen ganz bedeutend gestiegen und geht bereits erheblich über den Bedarf hinaus. In erster Linie handelt es sich hierbei wieder um öffentliche Gelder, die vorübergehend zinstragende Anlage suchen. Der Zinssatz für täglich kündbares Geld ist bereits bis auf 4 Proz. und noch tiefer gesunken. Ein Zeichen für die zunehmende Belebung der wirtschaftlichen Unternehmungslust ist das Wachsen des Geldbedarfes der Industrie, die auch im neuen Jahre bereits größere Ansprüche geltend gemacht hat. An diese an und für sich erfreuliche Erscheinung knüpft sich jedoch an der Börse wieder die Besorgnis, daß hierdurch die Geldflüssigkeit alsbald eine Beeinträchtigung erfahren könnte. Andererseits steht außer Frage, daß die für die Geldversorgung der Industrie in erster Linie in Betracht kommenden großen Banken in der üblichen Weise reichlich vorgesorgt haben und in der Tat in der Lage sind, auch den erhöhten Geldbedürfnissen ohne weiteres nachzukommen. Dessen ungeachtet wirkte es auf die Börse ernüchternd ein, daß die Berliner Handelsgesellschaft bereits eine Einschränkung ihrer Reportgelder-Darlehen zum Medio um 25 Proz. angekündigt hat. Sofort auftretende Gerüchte, daß auch andere Großbanken derartige Maßnahmen treffen werden und daß sogar Kündigungen von Auslandgeldern erfolgt seien oder bevorstehen, ließen schon jetzt wieder ernstere Mediosorgen auftreten, mit der Wirkung, daß die lebhafte Aufwärtsbewegung der Kurse die an der ersten Börse des neuen Jahres noch ansehnliche Fortschritte gemacht hatte, plötzlich eine erhebliche Unterbrechung erfahren hat. Nichtsdestoweniger weist eine Reihe von Industriepapieren des Kassamarktes noch immer recht ansehnliche Kurssteigerungen auf, besonders gilt das von den Aktien der Rheinisch-Westfälischen Brauereien, Bau- und Zement-, Zucker- und Textilaktien. Aber auch die Aktien der großen Banken haben neuerdings erheblicher angezogen, da die Gerüchte über bevorstehende Kapitalerhöhungen und Verschmelzungen trotz Dementi nicht verstummen wollen und offenbar auch nicht ganz der Grundlage entbehren. Die Gegenströmung an der Börse suchte natürlich auch hiermit ihre Baissevorstöße zu begründen, zumal die Fortdauer der Schwierigkeiten der Reichsregierungsbildung ebenfalls dazu beiträgt, zur Vorsicht zu mahnen. Da sich aber bei einer schnell folgenden Befestigung der Kurse auf Grund von Deckungskäufen der Spekulation sofort immer wieder Materialknappheit bemerkbar macht, so bleibt die Grundstimmung der Börse trotz alledem weiter nach oben gerichtet.

my. **Keine Auflösung des Reichskohlenkommissariats.** Zu der Frage der Auflösung des Reichskohlenkommissariats erfährt unser Mitarbeiter von zuständiger Seite, daß alle Meldungen über die demnächst zu erwartende Auflösung dieser Stelle auf Kombinationen beruhen, die aus der vor einiger Zeit aus Mitgliedern des parlamentarischen Reichshaushaltungsausschusses stammenden Anregung der Liquidation des Reichskohlenkommissariats resultieren. Das Reichskohlenkommissariat ist bekanntlich auf Grund der Verordnung vom Jahre 1917 entstanden. Es ist ein selbständiges Reichsinstitut. Im übrigen wird an maßgebenden Stellen in Berlin nicht mit einer Auflösung des Reichskohlenkommissariats gerechnet. Möglicherweise wird es früher oder später eine Unterstelle des Reichswirtschaftsministeriums werden, doch würde auch als solche die sachliche Verwaltungstätigkeit dieser Einrichtung keine Aenderung erfahren. Die Entscheidung über das Reichskohlenkommissariat steht bei dem Reichstage. Voraussichtlich dürfte bei der Erörterung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums die Frage des Fortbestehens des Reichskohlenkommissariats erörtert werden.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm vom 30. 12. 26 bis 3. 1. 27.** Gelsenkirchen: Genossenschaft für Deutsche Kultivierung e. G. m. b. H., Af. 10. 2., GV. 21. 1., Prft. 18. 2. — Buer (Westf.): F. Albert Schoffier, KVerf. aufgehoben. — Recklinghausen: Drogenhdl. Erich Börner, KVerf. mangels Masse eingestellt. Kfm. Hermann Obenhaus, Af. 16 1., GV. und Prft. 26. 1. Uhrmacher Wilhelm Schinz, Af. 16. 1., GV. und Prft. 26. 1. Schirmmacher August Meckenstock, KVerf. aufgehoben. Ehefrau Josefine Cloer geb. Sternemann, KVerf. aufgehoben. — Castrop-Rauxel: Fa. Josef Wallach, GAuff. aufgehoben. Kfm. Friedrich Blaurock, GV. 5 1. — Dortmund: Verst. Kfm. Otto Holzknecht, Af. 25. 1., GV. 27. 1., Prft. 16. 2. Fa. Gartner u. Co., KVerf. aufgehoben. Kfm. Wilhelm Heinrich Becker, KVerf. aufgehoben. — Witten: Kfm. Ernst Wahmann, KVerf. mangels Masse eingestellt.

hb. **Ermäßigung der Preise für Holzschrauben.** Die Vereinigung deutscher Holzschraubenwerke, Köln, hat eine Preisermäßigung mit Wirkung ab 6. Januar beschlossen. Die Rabatte betragen demnach für eiserne Holzschrauben 45 Proz. gegen bisher 40 Proz., und für Messingholzschrauben 38 Proz. gegen bisher 35 Proz.

* **Siegerländer Interessen der Ver. Stahlwerke A.-G.** Die K. Z. schreibt: Die bekannten Pläne der Ver. Stahlwerke A.-G. über Abtrennung ihrer siegerländischen Interessen und Einbringung in eine besondere Gesellschaft scheinen vorläufig zu ruhen. An dem Stande der Angelegenheit habe sich, wie mir versichert wird, nichts geändert, und es könnte das auch möglicherweise noch nach Wochen der Fall sein. Man darf hieraus wohl schließen, daß, wie auf vielen andern Gebieten, auch hier die bessere Konjunktur die noch vor einigen Monaten notwendig erscheinende durchgreifende Rationalisierung bzw. Verwaltungsvereinfachung bei den siegerländischen Interessen mit ihren einzigartigen Produktions-, Absatz- und sozialen Bedingungen vorerst erspart.

* **Bergwerksgesellschaft Hibernia A.-G. Herne.** Zu den Zeitungsmeldungen, die von einem Ankauf der Holzfabrik W. Ruhenstroth, Gütersloh, wissen wollen, hört die D. B. Z. von Verwaltungsseite, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Hibernia habe vielmehr mit der Firma im vergangenen Jahre einen vorläufigen Pachtvertrag abgeschlossen, in welchem Verhältnis bisher noch keine Veränderung eingetreten sei.

hb. **Auslandsauftrag für die Maschinenfabrik Henschel u. Sohn G. m. b. H. in Kassel.** Die Gesellschaft hat einen Auftrag auf Lieferung von 2 großen Lokomotiven für die südafrikanische Eisenbahnverwaltung erhalten.

hb. **Ver. Deutsche Nickel-Werke A.-G. vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte u. Co. in Schwerte a. d. R.** In der am 8. Februar stattfindenden HV. wird die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. in Vorschlag gebracht. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 131 576 M.

hb. **Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau.** Auf der Tagesordnung der am 26. Januar stattfindenden ao. GV. steht auch: Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um 15 Mill. M auf 75 Mill. M durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautenden Aktien.

hb. **Bast A.-G. in Nürnberg.** Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Rohgewinn einschließlich des Vertrages aus dem Vorjahr von 1 320 189 M ab. Nach Abzug der Betriebs- und Handlungskosten sowie Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 214 848 M, der wie folgt verteilt wird: 10 Proz. Dividende auf die Stammaktien, 6 Proz. auf die Vorzugsaktien, 12 444 M Gewinnanteile und 22 104 M zum Vortrag auf neue Rechnung. Auch das laufende Geschäftsjahr habe gute Ergebnisse gebracht.

hb. **Zimmermann A.-G. in Chemnitz.** Nach Mitteilung der Verwaltung ist die Sanierung des Werkes durch die Heinrich Sonnenberg A.-G. in Düsseldorf nunmehr vollzogen, da der eingelegte Protest zurückgezogen worden ist. In letzter Zeit ist eine Besserung in der Geschäftslage eingetreten.

* **Merckische Guano- und Phosphatwerke A.-G. in Hamburg.** In der ao. H.-V. wurde der mit der Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorffsche) Guanowerke A.-G. abzuschließende Fusionsvertrag genehmigt. Danach geht das Vermögen der Merckschen Guanowerke als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Anglo Continentale mit Wirkung ab 1. Januar 1927 über gegen Gewährung von 24 000 Anglo-Aktien von je 100 M in der Weise, daß auf 500 RM. Aktien der Merckschen Guanowerke je 400 Rm. Aktien der Anglo-Continentale entfallen. — In der anschließenden H.-V. der Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorffsche) Guanowerke A.-G. wurde ebenfalls die Fusion genehmigt.

* **Essener Aktienbrauerei in Essen.** Die ordentliche G.-V., in der 23 Aktionäre ein Kapital von 2 807 250 Mark vertraten, genehmigte einstimmig die Tagesordnung. Aus einem verbleibenden Reingewinn von 579 569 RM. werden 15 Prozent Gewinnanteile gleich 450 000 M. verteilt, als Zuweisung auf Rücklage für schlechte Außenstände 53 720 M und Gewinnanteile für den Aufsichtsrat 58 106 M, so daß auf neue Rechnung 17 742 M vorgetragen werden. Die Dividende ist ab 8. Januar zahlbar.

hb. **Ostwerke-Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G.** Der Aufsichtsrat dieser beiden Gesellschaften beschloß die Verteilung einer Dividende von 15 Proz. auf die Schultheiß-Patzenhofer-Aktien und von 12 Proz. auf die Ostwerke-Stammaktien. Die Vorzugsaktien erhalten die satzungsgemäße Dividende von 6 Proz. Der Geschäftsgang im neuen Geschäftsjahr wird auch als zufriedenstellend bezeichnet.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich bei großer Geldflüssigkeit.

Berlin, 7. Jan.

Nachdem das anfänglich vorliegende Angebot in Aktien zu etwas abgeschwächten Kursen Aufnahme gefunden hatte, konnte eine festere Stimmung Boden gewinnen, da die überaus große Geldflüssigkeit trotz der Aufrechterhaltung der englischen Bankrate die Hoffnung stärkte, daß die Reichsbank in kurzem eine Ermäßigung des Diskonts werde vornehmen können. Starke Steigerung in einzelnen Spezialpapieren, wie Vereinzelte Glanzstoff, Bamberg und Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft wirkten gleichfalls ermutigend. Bei der letztgenannten Gesellschaft glaubt man auf eine nachträgliche Erhöhung der Entschädigung für die abgetretenen Kabel rechnen zu können. Das Interesse wandte sich vorwiegend wieder dem Bankenmarkte zu, wo die gestrigen Schlußkurse meist nach oben überschritten wurden. Barmer Bankverein gewann 4,5 Proz., desgleichen Mitteldeutsche Kreditbank. Von vornherein fest lagen deutsche Anleihen, auf welche auch das, nach dem Reichsetat, Bevorstehen einer neuen Anleihe anregend wirkte. Natürlich wurden Kriegsanleihe und Deutsche Ablösungsanleihe in erster Linie lebhaft gehandelt. Auch Sachwertanleihen und Pfandbriefe begegneten regerem Interesse. Ausländische Renten waren gleichfalls fest, insbesondere Türken. Aber nur in letzteren entwickelte sich größeres Geschäft. Trotz der durchweg vorherrschenden freundlichen Stimmung wies die Kursbewegung im einzelnen doch recht große Ungleichheiten auf. Augsburg-Nürnberger Maschinen konnten von einer anfänglichen Abschwächung von 3 Proz. nur 1 Proz. zurückgewinnen. Hansa Lloyd überschritten dagegen nach einem Verluste von 2 Proz. den gestrigen Schlußkurs um 1,5 Proz. Montanwerte erreichten nicht immer den gestrigen Schlußkurs zurück. Tagesgeld 4—6 Proz. reichlich angeboten, Monatsgeld 6—7 Proz.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kohlenwerte behauptet, Kaliwerte fester!

* **Düsseldorf**, 7. Jan. Die Düsseldorfer Kuxenbörse zeigte das gleiche Bild wie gestern. Kohlenwerte waren im allgemeinen behauptet, während für Kaliwerte die feste Tendenz weiter anhielt. Von Kohlenkuxen waren schwere Werte ziemlich auf letzter Basis, lebhafter waren wiederum Graf Schwerin, die aufs neue bei lebhaftem Verkehr um 200 Rm. anziehen konnten. Kohlenaktien waren eher etwas schwächer. Für Braunkohlenwerte zeigte sich gute Nachfrage, namentlich für die Werte des Michelkonzerns. Am Kalimarkt kam es zu lebhaftem Geschäft in Kuxen des Gumpelkonzerns, die im Kurse nicht unwesentlich anziehen konnten. Auch die übrigen Kuxe hatten teilweise reges Geschäft. Kaliaktien waren zum Teil etwas lebhafter und zum Teil im Kurse befestigt. Auf dem Markt für Industrieaktien erhielt sich für die bislang bevorzugten Papiere gute Nachfrage bei teilweise lebhaftem Geschäft. Providentia-Aktien waren weiterhin gefragt, wobei der Kurs wiederum etwas anziehen konnte, ohne jedoch kulantem Angebot zu begegnen. Die nächste Börse findet am Montag, den 10. Januar in Essen statt.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Jan.

Die Geschäftstätigkeit hielt sich heute in allerengsten Grenzen. Vom Inlande ist das Angebot sowohl in Weizen wie auch in Roggen weiter gering und findet zu unveränderten Preisen Aufnahme. Nordamerika war in den Cif-Forderungen unverändert, dagegen wurden für Plataweizen 5—10 Guldencents mehr gefordert, was sich hier im Lieferungsmarkte durch eine Preiserhöhung von ½—1 Mark auswirkte. Roggen war im Lieferungsmarkte gleichfalls befestigt, da sämtliche Auslandsprovenienzen teuerer geworden sind, und vor allem greifbare Partien kaum noch angeboten werden. Weizenmehl ist nach wie vor still, Roggenmehl hat auf unveränderter Preisbasis weiter reguläres Konsumgeschäft. Hafer und Gerste sind etwas stärker angeboten.

Viehmärkte.

* **Dortmund**, 7. Jan. Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben 580 Pferde und 27 Wagen aller Art. Das Geschäft verlief langsam. Es kosteten: Warmblüter: beste Stuten und erste Arbeitspferde 700—900 M, 2. 300—600 M, 3. 200—400 M, Kaltblüter: beste Stuten und erste Arbeitspferde 700 bis 950 M, 2. 400—650 M, 3. 200—400 M, zweijährige Fohlen 400—600 M. Kreuzungen: beste Stuten und erste Arbeitspferde 600—800 M, 2. 400—600 M, 3. 200—400 M, zweijährige Fohlen 300—500 M. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Es wurden 520 Besucherkarten ausgegeben. Der nächste Markt findet am 21. Jan. statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 7. Januar.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral		–	Graf Schwerin	8300	8700
Alte Hase	290	310	Gottessegen	—	—
Caroline	2350	2500	Heinrich	4500	4800
Carolus Magnus	9850	10200	Joh. Deimelsb.	—	
Constantin d.Gr.	50000		König Ludwig	39000	42000
Diergardt	3600	3725	Langenbrahm	19250	20250
Ewald	57000	60000	ver.Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	4450	4550
Kohlenaktien in Proz.					
Adler Kohle	81,5	83,5	Magdeb. Bergw.	000.0	00.0
Gelsenk. Bergw.	181,0	182,0	Niederrh. Berg.	92.0	94,0
Harpen. Bergw.	190,0	191,0	Köln-Neuessen	182.0	0.0
Lotring. Bergb.	119,0	122 5			
Braunkohlenkuxe					
Bellerhammer	1675	1700	Vesta	4900	5200
Bruckd. Nietleb.	5700		**Aktien**		
Gute Hoffnung	3700	3850	Zukunft	160,0	0,0
Leonhardt	9300	9600	Mansfeld Bergb.	—	—
Kalikuxe					
Alexandershall	—	–	Hindenburg	7000	7400
Asse	3250	3375	Hope	1600	1750
Helenrode	775	830	Hugo	8250	9250
Bergmannsseg.	11500	12500	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	1950	2050	Immenrode	—	--
Burbach	2600	2800	Johanneshall	—	—
Carlsfund	—		Kaiseroda	—	—
Carlshall	500	600	Mariaglück	1600	—
Desdemona	2600	2750	Neustaßfurt	—	—
Einigkeit	1600		Oberhof	1850	2050
Erichssegen	3650	3850	Ransbach	750	—
Felsenfest		—	Reinhardsbrunn	1850	2050
Friedrichroda	2000	—	Rässing-Barnt.	4250	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	3500	3800
Gebra	—	—	Salzmünde	350	400
Glückauf Sond.	5600	—	Schwarzburg	800	950
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1125	1225
Günthershall	750	850	Siegfried Gies.	-	—
Hansa Silberb.	2800	3000	Thüringen	750	800
Hedwigsburg	230	250	Volkenroda	2900	3000
Heiligenroda	—	-	Walbeck	430	470
Heimboldshaus.	—	650	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	850	950
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	400	500			
Kaliaktien in Proz.					
Adler Kali	46,0	47,5	Krügershall	136,0	138,0
Hallesche Kali	138.0	142.0	Niedersachsen	93.5	97,5
Hannover Kali	43,0	46,0	Ronnenberg	35,0	37.0
Heldburg Vorz.	82.0	84.0	Salzdethfurt	000,0	000,0
Friedrichshall	132,0	134 0	Wittekind	91,0	94,0
Kali-Industrie	154,0	158,0			
Unnotierte Werte in Proz.					
Balcke Masch.	105.0	108.0	Kabel Rheydt	168.0	172.0
Dahlbusch	000,0	000,0	Uerding. Wagg.	127.0	132.0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	187.0	189,0
Dortm. Ritterbr.	350.0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wegepolizei ? ? ?

In anderen Städten ist sie noch vorhanden, in Bochum dagegen anscheinend verschwunden. In welch' unglaublichem Zustande befinden sich die Bürgersteige am Güterbahnhof gegenüber dem christlichen Hospiz in der Humboldtstraße! Weil warscheinlich die Reichsbahn Eigentümerin ist, geschieht nichts. Bis an die Knie wird der zum Bahnhof eilende Bürger bespritzt, da den Pfützen überhaupt nicht mehr auszuweichen ist. Was hat die Reichspost mit ihrer Kabelverlegung für Schäden an den Bürgersteigen angerichtet! Soll das auf Jahre hinaus so bleiben? Wie oft haben sich schon Einwohner die Fußknöchel verstaucht bei all den Löchern und Unebenheiten! Auch da, wo die Reichspost nicht gearbeitet, sieht es zum Erbarmen aus. In der Helenen- und Elsaßstraße sah man große Löcher von 30—40 Zentimeter Tiefe. Wenn die Stadt die Bürgersteige übernahm, mußte sie sich auch vorher überlegen, daß die Unterhaltung derselben gewaltige Kosten verursacht. So wie es jetzt ist, kann es jedenfalls nicht bleiben. Auch die Autoführer müssen angehalten werden, bei nassem Wetter in den engen Straßen langsam zu fahren, damit man nicht auch noch von den Kraftwagen über und über beschmutzt wird.

Einer für Viele.

Berliner Börsenkurse vom 7. Januar 1927

	7.	6.
Bankaktien:		
Barmer Bankv	183.0	180.7
Berl.Handelsges	279,0	277.0
Comm.u.Privatb	223.0	223.5
Darmstädt. Bank	269.0	277 0
Deutsche Bank	192,5	194 0
Disconto-Ges.	185.0	185.7
Dresdner Bank	182,2	183.7
Reichsbank	175,0	175 0
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh	298.5	302.0
Boch. Viktoria	123.0	127.7
Dortm. Aktien	242,0	245 0
Dortm. Ritter	352,0	355.0
Dortm. Union	264,5	265.0
Glückauf Gelsenk	127.0	127.0
Müser Langendr	.	.
Schlegel Bochum	216.0	236.0
Wicküler Küpp	243.0	240.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D	—,	173.0
Hamb.-Am. Pat	174,5	173.4
Hamb.-Südamer	190,0	190.5
Hansa-Dampf.	200,5	202.0
Kosmos	173.0	- .0
Nordd. Lloyd	167,2	165.5
Industrieaktien:		
Aachener Leder	24.7	25.5
Adlerwerke	116,0	118.0
Alexander-Wer	93.5	95.0
Allg. Elektr.-Ges	167.5	169.2
Ammendor. P. p	228,0	230.0
Anglo Continent	112,5	110.0
Annener Gusst	28,8	27.2
Augsb. Nürnberg	144,0	145.0
Balcke Masch.		
Bamag	62,0	62,0
Baroper Walz	133,0	134.7
Basalt A.-G.	95,5	97,0
Bedburger Woll	.	—.
Bemberg Bmw	249,0	245,0
Bergm. Elektr	167,5	165.8
Bing Nürnberg	45,0	45,0
Boch. Gusstahl	179,2	181,0
Böhler u. Co.	.	—.
Bösperde Walz	72,0	70.5
Braun u.Brikett	179,0	178.5
Braunsch. Kohl	212,0	211.5
Bremer Vulkan	120,5	124,0
Bremer Wollk	175,0	174,0
Buderus Eisen	114,2	116.2
Busch Lüdensch	93,2	94.0
Busch Waggon	87,7	90.6

	7.	6.
Chem. F. Buckau	148.0	142.5
Chem. F. Heyden	135.6	135.7
Chem. Ind. Gels.	112.0	110.0
Cont. Cautsch.	116.7	117.7
Daimler Mot.	85.2	86.0
Delmenh. Linol	220,0	219.0
Dessauer Gas	182.8	183.5
Dtsch. Atl. Tel.	128.7	108 0
Dtsch. Luxemb	179.5	180 5
Dtsch. Erdöl	181.5	183.0
Dtsch.Gl.u.Spieg	22.5	22.6
Dtsch. Jute Spin	142.0	140.0
Dtsch. Kabel	116.7	117.5
Deutsche Kali	130.0	131.0
Deutsche Masch	116.0	119.5
Dtsch. Schachtb.	120.0	124.5
Dtsch. Steinzeug	218.7	.0
Dresd. Gardin.	133.5	135.0
Dürkopp	81.0	81.0
Dynamit Nobel	157.0	159.0
Eintr. Braunk.	183,0	182.2
Elektr. L. u. Kraft	167.5	164.7
Erneman -W.	68.0	68.0
Eschw. Berg	172.0	172.0
Essener Steink	190.5	194.0
Faber Bleistift	113.8	114.0
Fahlb. List & Co	148.0	147.0
I. J. Farbenind.	319.5	321.7
Feldmühle Pap.	186.0	188.8
Felten u. Guill.	160.5	163.2
Flender Brücken	8.2	8.2
Flensb. Schiffsb.	95.6	94.7
Gaggenau. Eisen	55.0	54.5
Gelsenk. Bergw.	179.5	180.5
Gelsk. Gusstahl	15.0	15.2
Gerresh. Glasn.	156.0	154.0
Ges. f. elektr. U	189.7	191.4
Gladb. Textil	—.	—.
Gladb. Wollind.	160.0	160.5
Glas Schalke	179.7	180.0
Goldschmidt	145.7	150.0
Görlitz.Waggon	22.0	21.7
Gothaer Waggo	20.5	20.7
Gritzner Masch.	134.0	134.0
Hackethal Draht	102.0	103.6
Hannov. Masch	132.0	134.0
Hannov. Waggo		
Hansa-Lloyd	77.7	77.7
Harburger Eisen	102.7	1 0.0
Harkort Bergw.	55.0	55.0
Harpen. Bergw.	188.1	190.5
HartmannMasch.	45.8	45.0
Heckmann-C.	80.0	80.0
Hemm. Portl.-C.	232.0	231.5
Hilpert Masch	74.0	74 0
Hirsch Kupfer	113.0	1'2.0

	7.	6.
Hösch Stahlw	176.5	176.0
Hohenlohe	26.0	26.2
Holzmann Phil.	170.0	171.0
Howaldswerke	.	—.
Humboldt Masch.	53,5	53.0
Ilse Bergbau	265.5	263.2
Junghaus Gebr.	103.7	103.0
Kahla Porz.	118.0	119.0
Kali Aschersleb.	160.0	160 0
Kalker Masch.	76.0	77.0
Klöckner	155,0	158.8
Knorr-Bremse	174.0	176.0
Köln-Neuessen	181.5	183.0
Köln-Rottweiler	.	—.
Körting Gebr.	122,7	125.0
Küppersbusch	202.0	203.0
Lahmeyer & Co.	146.5	148.2
Laurahütte	82.7	82.0
Lindes Eismasch	179.0	179.0
Lothr Portl.-C.	-.	—.
Linke-Hoffmann	88,7	89.5
Ludw. Loewe	266.5	266.0
Lüdensch. Met.	120,0	124.7
Magdeb. Bergw.	155.5	157.5
Mannesm. Mulag	6.5	6.7
Mannesmann	207.0	208.2
Mansfeld. Bergb	135.8	147.8
Mars Portl.-C.	.	—.
Masch. Baum	110.0	117.0
Masch. Buckau	155.0	156.0
Masch. Kappel	14.7	14.7
Mayer Herm. T.	142.2	140.0
Mech. Web. Lind.	258.7	254.0
Dr. Paul Meyer	-.	—.
Meyer Kauffm.	92.0	92.7
Mix & Genest	136.5	132.8
Motoren Deutz	69.7	69.7
Mülh. Bergw.	162.0	163.0
Nation. Autom.	114.5	115.0
Neckarwerke	138.5	139.5
Neptun Schiffsw.		.
Niederlaus.Kohl.	183.2	183.0
Nordd. Wollkäm	161.5	161.8
Oberschl. Bed.	124.0	125.2
Oberschl. Caro		—.
Oberschl. Koks	146.0	149.0
Oeking Stahlw.	60.0	57.0
Orenst. & Koppel	138.2	139.2
Osnabr. Kupfer	70.2	71.8
Phoenix Bergw	135.2	135.7
Phoenix Braunk	123.2	125.0
Pintsch Jul.	138.0	135.0
Poege Herm.	117.4	116.2
Pongs Spinnerei	44.0	45.0
Preß-o-Werke	149.0	150.0
Rathgeber Papier	325.0	318.2

	7.	6.
Rhein. Braunk	250.7	248.7
Rhein. Metallw	—.	—.
Rh.Nassau Berg	—.	-.
Rhein. Stahlw.	199.0	200.2
Rhein. Textil	68.0	69.0
Rh.-Westf. Kalk	134.0	140.5
Rh.-Westf. Elekt	188.0	187.7
Rh.-Westf. Spr.	122.2	127.5
Riebeck Montan	181.2	182.0
Rombach. Hütte	14.0	13.7
Rosenth. Porz.	139.0	140.0
Rositzer Braunk	121.7	123.0
Rositzer Zucker	102.0	104.0
Rütgerswerke	140.0	141.8
Sachsenwerk	122.2	122.7
Sächs. Cartonf.	55.7	55.7
Salzdetfurth	190.5	195.5
Sarotti Schokol	181.6	180.3
Scheidemandel	33.0	33.4
Schering	243.0	244.0
Schuckert Co.	163.7	166.8
Schwelm. Eisen	146.5	146.0
Seebeck Schiff	73.0	74.0
Siegen-Sol. Guss	66.2	67.5
Siemens-Halske	202.0	202.7
Stettiner Vulkan	77.6	78.7
Stöhr Kamm.	155.7	157.0
Stoewer Nähm	98.5	98.2
Stolberg Zinkh.	180.5	184.5
Stollwerck	147.0	147.0
Thale Eisen	.	—.
Thoerls Oel	119.0	118.0
Tietz Leonh.	128.5	130.5
Tuch f. Aachen	116.0	116.5
Union Bauges.	130.0	129.0
V. Dtsch. Nickel	173.5	177.7
V. Glanzst. Elbf	380.0	355.0
Vogtländ. Masch.	94.0	96.0
Vorwohl. Ptl.-C	185.5	186.0
Wanderer Fahr	214.5	215.7
Warst. Gruben	172.0	167.0
Weser A.-G.	93.0	89.7
Westereg. Alkali	168.0	167.8
Westf. Dinnend	95.0	93.7
Westf. Drahtw.L	68.5	67.0
Westf. Kupfer	93.5	94.7
Wicking Zement	169.0	170.0
Wickrath Leder	-.	00.0
Witten. Gussst.	62.0	63.0
R. Wolf	71.5	71.7
Zeitzer Maschin	169.7	170.5
Zellstoff Waldhof	239.2	239.5
Zwickau Masch	40.0	43.0
Dtsch.-Ostafr.-G	355.0	359.0
Otavi-Minen	39.4	39.8
Ver. Stahlwerke	151.2	151.5

Feierstunden

Rosemarie geht zum Film.

Ein Zeitbild von Robert Misch.

(Nachdruck verboten.)

Frau von Kletzien saß vor ihrem Rechnungsbuch — neben ihr lagen 1 Mark 65 Pfennige. Sie dachte nach, hob die verschiedenen Bedürfnisse hin und her.

Wie konnte man für 1 Mark und 65 Pfennig ein Mittag- und ein Abendessen für drei Personen einkaufen: ein wenig Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Fett oder Margarine und so weiter? Und etwas Tee, Kaffee, Zucker brauchte man doch auch.

Also — sie wollte nun den Gang nach dem Markt antreten und gedachte seufzend jener schönen Zeiten, wo sie als wohlhabende junge Frau mit vollem Beutel und der dicken Köchin hinter sich einkaufen gegangen war.

Es klingelte . . . der Briefträger! „10 Pfennig Strafporto" . . . . Seufzend zahlte sie. Drei Briefe . . . Eine leise Hoffnung ließ das Blut in ihren Adern schneller kreisen. Sie hatte da vor zwei Monaten einige Scherenschnitte und Zeichnungen — ihre kleine Anne-Liese hatte dazu Modell gestanden — mit netten Kinderverschen fortgeschickt. Dilettantentalentchen, die man jetzt ausnutzen mußte. Vielleicht — vielleicht . . . . Dann konnte man gleich die restliche Miete . . . .

Der erste Brief: eine Mahnung vom Schuster — 24 Mark 30 Pfg.! O Gott — woher nehmen?! Wie das schnell auflief! — Der zweite Brief, eigentlich ein Päckchen, aus Süddeutschland: enthaltend drei hübsche Taschentücher mit deutscher Valencienne- und handgeklöppelter Spitze. Dazu ein Maschinenbrief, den sie rasch überflog.

„Im vorigen Jahre . . . Taschentuchsendungen — großen Beifall gefunden . . . 4 Mark 60 Pfg. die drei Tücher . . . um unsere alten Heimarbeiterinnen überhaupt weiter beschäftigen zu können . . . minimaler Verdienst . . . usw. — Zahlkarte anbei . . ."

Frau Anna von Kletzien lächelte. Für 4 Mark 60 Pfg. mußte sie von Bodos schmalem Gehalt bei dem Verbande — Gott sei Dank hatte man ja Beziehungen gehabt — dreimal Mittag- und womöglich Abendbrot (Hering oder Speckkartoffeln) beschaffen. Und jeden Tag kommen solche Briefe und Anforderungen zu wohltätigen Zwecken . . .

Und nun der dritte Brief: verschlossen, eine Maschinenaufschrift, also sicher kein Privatbrief und keine Reklame. Das war sicher die Anforderung des Kunstverlags — sie sollte hinkommen . . . Geld . . . Verdienstmöglichkeit . . . Sie öffnete ihn voll ängstlicher Spannung und Freude . . .

Langsam ließ sie das Blatt fallen . . . mit einem Gefühl der inneren Leere — aber dann lachte — lachte sie . . .

„Gw. Hochwohlgeboren senden wir anbei zwei Einladungskarten zu unserer großen Modenschau am kommenden Dienstag mit Tee an eigens arrangierten kleinen Tischen (von Damen der Gesellschaft) und einem kleinen Modenstetsch. Eintritt (Tee, Kuchen, Schlemmerschnittchen) 5 Mark pro Person (für einen wohltätigen Zweck) . . . usw. usw. . . . .

Wie komisch die Welt war! Sie rechnete. Vorhanden 1 Mark 65 Pfg. für Mittag- und Abendbrot — morgen sollte Bodo erst sein Gehalt erheben. Angefordert 24 Mark 30 Pfg. und 4 Mark 60 Pfg. gleich 38 Mark 90 Pfg. . . .

Da läutete die Klingel schon wieder. Hoffentlich keine Rechnung! Nein, nur Rosemarie, ihre neunzehnjährige Nichte, Bodos Brudertochter.

Vergnügt, lächelnd, rosig, bildhübsch — zwar mit einem billigen Fähnchen eigener Fechtung, aber doch elegant und dazu gertenschlank stand das junge Ding vor ihr, vor kurzem von der Sommerfrische auf einem Gute zurückgekehrt, wohin sie Frau v. S. . . . eingeladen, alte Freundin der Kletziens.

Zunächst gab es einen Kuß und dann einen Sturzbach von Einzelheiten ihres Aufenthaltes . . . Sie hatte wieder reiten dürfen — und die Einladungen — Soupers — Tanz im Freien . . .

„Und der kleine Baron Gemming interessiert sich für mich."

„Der das große Gut und die Zuckerfabrik hat? Mädel, den halte dir fest!"

„Gott — weißt du . . . na ja . . . Der verliebt sich alle zwei Wochen in 'ne andere . . . Nee, Tantchen, wir Mädchen von heute sorgen für uns selbst. — Brauchst du Geld? Da, nimm! Dreißig Meter kann ich entbehren. Ich weiß doch, daß du stets . . . na ja . . ."

Lachend legte ihr Rosemarie drei Zehnernoten hin, und Frau Anni sah voll Erstaunen noch viel mehr Scheine in der lodernen Handtasche.

O Gott — sie konnte den Schuster abfinden.

„Woher hast du das?" fragte sie ängstlich.

„Ehrlich verdient — Vorschuß! Ich nutze meine Talente aus."

„Du kannst doch bloß tanzen?!"

„Na — ist das nicht genug heutzutage? — Gibst du mir dein großes Ehrenwort, daß du schweigst wie das berühmte Grab, so sage ich's dir, Goldtantchen . . . Mama weiß darum."

„Das beruhigt mich. — Ich schweige natürlich."

„Halt dich fest, Frau von Kletzien — dreht euch nicht im Grabe herum, ihr alten, toten Kletziens! Also — ich filme — kleinere, aber sehr hübsche Rolle, wo ich auch tanzen kann. Der lange Westermark von der Garde ist da beim Panfilm irgendwas in der Direktion . . . . hat das vermittelt. Ich hatte gar keine Angst, als sie mich ausprobierten. Und als ich tanzte, da klatschten die ollen Bonzen alle in die Hände. In ein, zwei Jahren muß ich ein Star sein."

„Und dein Vater —?"

„Erst zog er ein Gesicht — aber wir haben Schulden, nicht zu knapp! Und dann sprach ich von der Gräfin Esterhazy . . . und daß die kleine Baronesse Martewo und die Inge L., die Tochter des Generalkonsuls, der sich vor fünf Monaten erschoß, auch in unserem Film mitwirken — allerdings nur höhere Statisterie. Da ergab er sich darein. In zwei Monaten sind alle unsere Schulden bezahlt."

Frau Anni von Kletzien schüttelte stumm das Haupt. Aber ein Zukunftsbild stieg vor ihr auf. Ihre kleine Anneliese tanzte schon heute entzückend und war dazu musikalisch.

Weltenwende!!!

Im Sultansharem zu Stambul.

Der Haremspalast der türkischen Sultane in Stambul, das berühmte „Alte Serail", das durch viele Jahrhunderte der Schauplatz weltgeschichtlicher Intriguen, geheimnisvoller Morde und düsterer Geheimnisse gewesen ist, wird demnächst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht, und zum erstenmal können Ungläubige diese sagenhaften Wundergemächer besichtigen, zu denen früher selbst die höchsten Würdenträger der Hohen Pforte keinen Zutritt hatten.

Eine anschauliche Schilderung des Palastes entwirft der Konstantinopeler Berichterstatter des „Manchester Guardian": „Um sich dem Harem zu nähern, passiert man die blumenbepflanzten offenen Vierecke, die luftigen Terrassen und die baumbeschatteten Weiher, die den einzigartigen Rahmen dieses Palastes bilden. Ein niedriger, winkliger, dunkler Gang führt zu den hohen, stark verriegelten Bronzetüren, hinter denen die Geheimnisse des Harems verborgen waren. Von den Türen sind die üppigen Gemächer des Oberhauptes der „schwarzen Sklaven", und daran schließen sich die Baracken der Eunuchen selbst, die in Zellen zu 30 und 40 hier lebten und die düstere Wacht der Haremsfrauen bildeten.

Zum erstenmal in der Geschichte hat man hier für wenige Piaster Zutritt. Man kann die schweren Holzblöcke sehen, in die die Füße der Sklaven bei der Bastonade eingeschraubt wurden und kann das Echo der Baracken durch einen Schlag auf die verstaubte Trommel erwecken, die sie zum Dienst im Harem rief. Den Harem selbst betritt man durch einen moosbewachsenen, von Säulen umgebenen Hof, auf den die mit rostigen Gittern versperrten Fenster blicken. Gegenüber sind die Gemächer der ersten rechtmäßigen Gemahlin des Sultans, dann die der Sultansmutter, eine Folge von mit bunten Ziegeln belegten Räumen mit schönen Inschriften, die in tiefer Dunkelheit liegen. In diesem melancholischen Zwielicht, in dem die Frauen ihr Leben verbrachten, mußte jene Begier nach Intriguen gedeihen, die allein die Nerven der Haremsfrauen in dem dumpfen Einerlei aufstachelte.

Der Stil der Ausschmückung wird immer künstlerischer, je weiter man sich von dem europäischen Geschmack entfernt und je tiefer man in die Gemächer eindringt. Da sieht man wunderbare Türen, die von Perlmutter-Arabesken leuchten, Fayence-Ziegel mit herrlichen bunten Ornamenten, kostbare Betten mit schweren Vorhängen und silbergewobenen Decken, geisterhafte Spiegel, in denen die Vergangenheit schemenhaft spukt. Ein Gewirr von Korridoren führt von dem Gemach eines Sultans zu dem eines anderen, jedes mit einer seltsamen und grausigen Geschichte. In diesem Saal wohnte ein Sultan, der die Frauen haßte und in ihrer Gegenwart in wahnsinnige Wut geriet, sodaß das Echo seiner silberbenagelten Schuhe die Haremsdamen in eilige Flucht trieb. In einem anderen Raum lebte der phantastische Herrscher, der sich die Zeit damit vertrieb, Goldstücke in einen Fischweiher zu werfen.

Man kommt zu dem Baderaum der Sultane, dessen Licht durch eine hohe Kuppel auf marmorne Säulen und an vergoldetes Gitter fällt. Wenn die Sultane badeten, verschlossen sie dies Gitter, um ihre wehrlose Nacktheit gegen stets lauernde Angriffe zu schützen. Der großartigste dieser Räume ist der Thronsaal mit seinen arabischen Inschriften, seinen Spiegeln und den holländischen Fayencen, die viel weniger schön sind als die türkischen. In einer Ecke erhebt sich der Thron auf vier Marmorsäulen. Beim Wandeln durch diesen Harem erlebt man die ganze Dumpfheit und Monotonie der türkischen Geschichte mit ihren Palastrevolutionen und mysteriösen Verbrechen. Die bunten Glasfenster gießen bald ein gelbes, bald ein grünes Licht in die Einsamkeit. So gelangt man zu dem „Goldenen Pfad", von dem aus die Thronerben Gold unter die versammelten Sklaven warfen. Ueberall Wunderwerke türkischer Kunst. Dann steht man wieder in dem Vorhof und geht unter den Zypressen dahin, betäubt von den Eindrücken der Geheimnisse, die hier Jahrhunderte ruhten . . .

Dr lähmsgefährliche Undermieder.

Ein sächsisches Gespräch.

(Nachdruck verboten.)

Frau Gährich: Nu sagen Se bloß mal, Frau Mährich, warum wohnt denne das hibsche gleene Gärlichen mit dr Ginsterdolle nich mähr bei Sie?

Frau Mährich: Dn Filmglabbser meense? Gegindiht haböchn.

Frau Gährich: J nee, warum denne? Hatr mich binktlich de Miete berabbt?

Frau Mährich: Exja, das schone. Awer där Fatzke wurde mit dr Zeit lähmsgefährlich.

Frau Gährich: Wasse nich sagen! Wie hatrn das angeschtellt?

Frau Mährich: J nu jähn Se, so ä Filmginstler, där muß doch dreheme brohm (proben), damit dr Schlomassel uff dr Biehne glabbt. Und da bin ich ofte so färchterlich ibern erschrocken, dasses hätte mei Dod sin genn.

Frau Gährich: Nu, war denn das wärklich gloi lähmsgefährlich? Amänbe finse bloß a häbbchen fähre nerwehs?

Frau Mährich: Erlooyse mal, jetz solls wohl gar an mir liechen! Da will ich Se bloß ämal dän een Fall erzähln mitn Wilhälm Däll in meiner Giche.

Frau Gährich: Da bin'ch awwer geschbannt wie ä uffgeglabbter Rächenschärm.

Frau Mährich: Also schtelln Se sich vor: ich sitze friedlich in dr Giche un muddle Gardoffelgleese, da flieht mr blätzlich mei Gamm aus'n Gauze un nein in de Schissel. Un was warsch? Dr Filmfritze, bärde am nächsten Dage dr Wilhälm Däll mim' sollte, hatte sich mit änner Armbrust uffn Gorridor geschlichen un an mir währlosen Weibe dn Abbelschuß brobiert!

Frau Gährich: Nee, da häärt doch awer alles uff! Wo Se doch nich de geringste Aehnlichgeet mit Geßlern ham!

Lene Voigt.

Das kommt davon.

(Nachdruck verboten.)

„Karl", sagt Hedwig zu ihrem Liebhaber, dem Postbeamten, „wir müssen uns trennen. Unsere Liebe war eine Täuschung, ein Irrtum. Wir passen nicht zueinander. Es tut mir leid, aber das Beste ist, wir machen ein schnelles Ende, und zwar gründlich und für immer. Von heute an sind wir uns also fremd, und wenn wir uns begegnen, grüßen wir uns nicht. Verstanden?"

„Aber Hedwig", flehte Karl, „das ist doch gewiß übertrieben. Wir sollen, wenn wir uns begegnen, wie zwei fremde Menschen aneinander vorbeilaufen? Nein, das kann ich nicht. Das ist grausam."

„Es muß sein", sagte Hedwig kurz, „von heute an sind wir uns fremd. Wir kennen uns nicht. Hören Sie, mein Herr, ich kenne Sie nicht! — Und jetzt muß ich gehen." —

Vierzehn Tage später, auf dem Postamt, vor dem Schalter für postlagernde Sendungen. Karl sitzt, dienstuend, am Schalterfenster, Hedwig tritt an den Schalter, um einen Geldbrief abzuholen.

„Haben Sie einen Ausweis?" fragt Karl, den Schalter öffnend, mit ernstem Gesicht.

Hedwig ist verblüfft. „Einen — — wie?"

„Ich muß einen Ausweis sehen über Ihre Person — wer Sie sind — sonst darf ich den Brief nicht aushändigen."

„Wer ich bin?" Hedwig ist immer noch starr vor Staunen, dann verzieht sie schmollend den Mund. „Aber Karl — das weißt du doch."

„Bitte, ich weiß nichts. Und ohne Ausweis darf ich den Brief nicht geben."

„Karl! Ich bitte dich —" Hedwig ist dem Weinen nahe. „Sei vernünftig! Soll ich noch einmal den weiten Weg hierher machen? Du hast mir doch früher immer jeden Brief gegeben. Karl! Einen Ausweis über meine Person — das ist doch — das wäre doch — du weißt doch, wer ich bin."

„Bedaure, mein Fräulein, ich kenne Sie nicht."

Klirrend rollt das Schalterfenster zu. Aus Hedwigs Augen perlen zwei Tränen.

Max Cervus.

Irren ist menschlich.

(Nachdruck verboten.)

Irren ist menschlich, das wissen wir alle, weil wir alle irren können, aber wenn man sich derart irrt oder, besser gesagt, schon verirrt, wie es dem Arbeiter Karl Hülldorf erging, dann muß man schon sagen: meschugge ist Trumpf. Dieser Karl Hülldorf fuhr extra aus Erfurt nach Berlin, um hier der Polizei aufgeregt zu erzählen, er habe seine Eltern ermordet. Er schilderte alle Einzelheiten der Tat so haarklein, daß man ihn festnahm und nach Erfurt telegraphierte. Bald aber lief der Bescheid ein, die Eltern des Hülldorf seien wohl und munter und hätten ihren Sohn seit Monaten nicht gesehen, auch sei sonst kein Doppelmord in den letzten Tagen zu verzeichnen gewesen. Etwas entrüstet hielt man nun dem Häftling vor, daß seine Angaben in keiner Weise den Tatsachen entsprächen. Und was erwiderte der gute Karl Hülldorf darauf?

„Dann muß ich mich eben geirrt haben!"

Aribert.

Im Leipziger Kino.

(Nachdruck verboten.)

Frau A: Awer Frau Nachbarn, warum heilnse denne egal? 's is doch ä Lustschbiel, wasde jetz leist!

Frau B: Ich weeßes schone, un ums Schticke handelt sich's ooch nich. Mir geht bloß där eene Gärl so ins Gemiede, därde 'n Diener schbielt.

Frau A: Das gabbier 'ch eenfach nich!

Frau B: Ach, Se missen nämlich wissen: där Mänsch hat ä was in d'n Oochen — da, grade jetz wieder — ich meene so ämas Dreihärzches, genau wie mei Aerschter, derde mich hat sitzen lassen.

Frau A: Un an dän Lumich dänken Se immer noch? Nee, Se ham ooch gar geen Weitweesschtolz!

Lene Voigt.

Ins Haus geschneit.

Von Hannamaria Batschewski.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Felder brauste mit wilden Melodien der Nordoststurm, ließ den Schnee emporstieben, trieb ihn in Mulden und Gräben, baute Wälle und Hügel längs der Landstraße und legte breite Schneebänder über den Weg. Im Pribslafer Pfarrhaus saß der Pfarrer im molligen Studierzimmer, das die grünbeschirmte Lampe traulich erhellte und schrieb an einem langen Brief. Es war die Antwort auf die Frage seines Amtsbruders und Freundes im Neckartal: „Reinfried, du Einsiedler oben im Pommernland, wann wirst du es mir nachtun und ein liebliches Gemahl ins alte, lindenbeschattete Pfarrhaus führen?"

Des Pribslafer Pfarrers Feder glitt leicht und schnell über das Papier, doch von Zeile zu Zeile mäßigte sich die Eile, und zaudernd schrieb er den letzten Absatz: „Eine wüßte ich wohl, Edelhard, wenn sie auch deiner elfenzarten Inge nicht gleichen mag, denn sie ist ein starkes stolzes Kind dieses Nordlandes, doch ist sie längst einem anderen versprochen und wird sich ihm anverloben. So müßte denn, um mir ein Ehegespons zu geben, unser lieber Himmelsvater eine Braut ins Haus schneien lassen, was kaum geschehen wird. Frage aber nicht öfter, Lieber, denn weh tut die Antwort, auch dem Freunde gegenüber."

Reinfried Gutmann legte die Feder nieder und stützte den Kopf in die Hand. So sah er im Geiste die, der seine hoffnungslose Neigung gehörte und konnte doch nicht eine einsame, tief vermummelte Gestalt gewahren, die durch Sturm und Schnee dem Dorfeingang sich entgegenkämpfte. Der wilde Geselle trieb sein Spiel mit den Läden an den Fenstern des Pfarrhauses, daß sie klappernd aufsprangen und in den Angeln kreischten, bis der Träumende aufstand und das Fenster öffnete.

Der Pastor steckte den heißen Kopf in die scharfe Winterluft: „Was heulen die Hunde beim Schulzen so laut? Kommen da heute noch Gäste? Und nun unser Karo auch? Der alte Hafermann wird doch heute nicht mehr das Abendmahl haben müssen, zwei Stunden Weges in der Einöde?"

Er wollte bei den Worten das Fenster vor neuen Sturmstößen schließen, als eine dunkle Gestalt in den schneeverwehten Vorgarten trat und der Haustür zuschritt. „Zu mir? Dacht' ich's doch! Der Hafermann noch im alten Jahre!" Er legte den Bügel über das Fenster und trat ins Zimmer. Draußen stapfte jemand den Schnee von den Schuhen. Dann klopfte es.

Auf des Pfarrer: „Bitte schön!" trat der Besucher ein. „Wie geht's dem Vater?" sagte Pastor Gutmann in Gedanken, Maria Hafermann stehe vor ihm, als die Eingetretene die dicke, schneebedeckte Kopfhülle zurückschlug, und der Mann in jene Augen schaute, an die er eben in herbem Leid gedacht.

Er trat betroffen zurück. Susanne Schmeling bei ihm? Tausend Gedanken — kaum geboren, entschwunden — durchkreuzten sein Hirn. Das junge Mädchen mochte seine Miene als abweisend deuten, sie zog den schweren, wollenen Schal wieder hoch. Die hastige Bewegung brachte den Pfarrer wieder zu sich.

Er trat zu ihr und faßte den naßschweren Wettermantel. „Willkommen im Pribslafer Pfarrhause, der Klause eines Eremiten, Fräulein Schmeling!"

Sie stand einen Augenblick unschlüssig: „Störe ich Sie? Ich glaubte, Sie sahen so . . ."

„So versteinert aus, nicht wahr? Ja, bei allen guten Geistern, daß Sie von Schmössin zweieinhalbe Stunde hierher gehen würden, ahnte ich nicht. Warum ließ Vater nicht anspannen?"

Jetzt hatte er sich wieder in der Gewalt, hatte den leichten Plauderton gefunden, den er Susanne Schmeling gegenüber stets anschlug.

Sie ließ den Mantel sich abnehmen und stand im dunklen Jackenkleid vor ihm.

„Darf ich sprechen, wie mir's ums Herz ist?"

„Gern. Hoffentlich nichts für Sie Trauriges oder Unangenehmes?" Er schob ihr einen Sessel vor dem großen Schreibtisch zu, während er selbst im Schatten blieb.

„Vater weiß nicht, daß ich hier bin. Mutter denkt, ich gehe nebenan zu Rothmalers. Wir sind gestern hart aneinander gewesen. Sie wissen, Herr Pastor, von klein auf hat man mich mit Otto Steinhaus versprochen. Die Alten wollen die Höfe zusammenhaben, dann ist eine halbe Million voll. Ich habe bisher nicht widersprochen, so bin ich also für alle Welt so gut wie verlobt. Für Sie auch, nicht wahr? Ich kann den Jugendfreund gut leiden, aber heiraten — nie. Gestern ließ er durch seine Mutter bitten, die Verlobung festzusetzen. Und im April die Hochzeit. Ich habe Vater nein gesagt. Nun will er mich enterben und Lisbeth alles geben. Welchen Grund ich hätte? Nur keine Liebe? Faselei sei das. Bis morgen mittag solle ich bedenken oder aus dem Hause gehen. Meinetwegen mag die Lies alles haben, aber sie ist noch Kind. Und meine Mutter allein lassen, die in steter Angst vor Vaters Jähzorn lebt? Was soll ich anfangen draußen in der Welt? Einen Beruf habe ich nicht erlernt. Da wollt' ich mir hier Rat holen und Sie bitten: Sprechen Sie morgen mit Vater, wenn er zur Kirche kommt. Von Ihnen nimmt er's an."

Susanne Schmeling atmete tief auf und legte die Hände ineinander.

„Und Sie haben keinen Grund, den Sie Ihrem Vater verschweigen?"

Sie hörte nicht die geheime Angst aus der ruhigen Frage.

„Doch, ich liebe einen anderen." Dabei deckte sie die Hand über die Augen, um die Tränen zu verbergen.

Ihn packte ein unbezwingliches Verlangen, ihr Geheimnis zu erforschen. Er stand auf und trat zu ihr in den Lichtkreis der Lampe. „Sagen Sie mir den Namen auch noch?" Sie schüttelte, legte den Kopf auf die Tischplatte und weinte. „Suse, Suse, wer ist es? Kann es Reinfried Gutmann sein?"

Er hob ihren dunklen Kopf zu sich empor. „Sagen Sie ja, Suse?" Sie lächelte unter Tränen. „Ich kam den bösen, bösen Weg, um zu wissen, ob Sie mir gut waren oder nicht. Nein — dann wär' ich weit weggegangen. Merken lassen haben Sie's nie."

„Susanne, du auch nicht. Lies diesen Brief. Willst du die Wahrheit wissen?" Sie gab den Bogen lächelnd zurück. „Soll er noch abgehen?"

„Ja, Suse, aber mit dem glückverheißenden Nachsatz, daß Susanne Katherine Schmeling, Tochter des ehrenhaften, aber starrköpfigen Bauern Hermann Schmeling in Schmössin meine liebe, ins Haus geschneite Pfarrfrau werden wird. Ist dir's so recht?"

Da legte sie sachte den Kopf an seine Brust, und er küßte weich ihr braunes Haar.

„Suse, was werden deine Eltern morgen sagen, wenn sie dich von Rothmalers abholen?"

„Vater wird müssen sein altes Sprichwort gelten lassen: Was dir schneit ins Haus, laß nicht wieder aus. Und Mutter segnet uns."

„Das walte Gott!" sagte der glückliche Pfarrherr. Draußen sang der Sturmwind sein Freudenlied, daß die Fensterläden aufzureißen drohte und die Liebenden in den Garten rief, sie unter Lachen und Scherzen festzumachen.

„Siehst du, wegen dieser knarrenden Störenfriede habe ich selbst mitangesehen, wie mir meine Braut ins Haus schneite," jubelte Reinfried Gutmann und zog sein Glück unters warme Dach zurück . . .

Zwei Partien.

Offenbach-Anekdote.

(Nachdruck verboten.)

In Baden bei Wien kam Offenbachs „Prinzessin Trapezunt" zur Uraufführung. Ein Mitarbeiter eines führenden französischen Blattes bat einen Kollegen, ihn im Zwischenakt mit Offenbach bekannt zu machen. Man ging hinter die Bühne, aber Offenbach war im Zwischenakt nicht zu finden.

„Ich weiß, wo er ist," sagte der mit den Zuständen in Baden und Offenbachs Leidenschaft Vertraute und schlug den Weg zum nahen Kursaal ein. — „Da haben Sie ihn!" —

Der Fremde sah einen Herrn, der ruhig Rouge et noir spielte. Auch hier mußte der Zwischenakt zwischen zwei Spielserien abgewartet werden. Dann stellte man dem Franzosen Offenbach vor.

„Sie haben nie an der Roulette gespielt?" fragte der Künstler. — „Nein!" — „Dann tun Sie mir wohl den Gefallen, mir mit Ihren jungfräulichen Händen diese Rolle Gelbes aufzubrechen!" —

Fünf Minuten später hatte Offenbach etwa 12 000 Franken gewonnen. Aus dem Theater hörte man heftiges Läuten. „Man ruft mich," sagte Offenbach, „gehen wir eine andere Partie gewinnen!" Und er gewann a[illegible] die [illegible] am Dirigentenpult.

Hans Hammar

Nr. 6 Viertes Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 8. Januar 1927

Westfälische Satiriker des 18. Jahrhunderts.

Prediger Ernst von Steinen zu Langentreer.

Es gibt kaum eine Periode in der Geschichte des westfälischen Geisteslebens, [illegible] interessante Aufschlüsse über den Charakter unserer Altvordern gibt, wie die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Kriegsnot und allgemeiner Verfall des Wohlstandes im deutschen Westen wirkten sich auf allen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens folgenschwer aus. Das Land der roten Erde, von dem schon Erasmus von Rotterdam in einem Briefe an Thomas Morus geschrieben hat, es habe der Wissenschaft außerordentlich viele und begabte Geister geschenkt, kam allmählich in den Ruf eines rückständigen Landes. Viele deutsche und französische Reisende, die Westfalen nur auf der Durchfahrt kennen lernten, wandten bei ihren Vergleichen ungerechtfertigte Maßstäbe an. In ihren Schmähschriften und Reisepisteln verallgemeinerten sie Zufallseindrücke. Leider gab es auch viele Deutsche, die den „westfälischen Tölpel" wie ihn Voltaire in seinem Candide zeichnete, als maßgeblichen Typ ansahen. Die glänzende und schlagfertige Abfuhr Voltaires durch Justus Mösers „Schreiben eines reisenden Franzosen an seinen Wirt in Westfalen" war eine von den wenigen heimattreuen und positiven Kampfschriften über Westfalen in jener Zeit. Wie dieser wortgewandte Verteidiger seiner Heimat waren auch andere bemüht, durch Schutzschriften und „Apologien" ungerechte Vorurteile zu bekämpfen, ohne dabei die tatsächlichen Schattenseiten zu übersehen.

Aufrichtige Heimatliebe war es auch, die den Prediger Johann Diederich Franz Ernst von Steinen in Langentreer veranlaßte, die literarische Unbildung und Geschmacklosigkeit in seiner Heimat zu bekämpfen. Schon vor ihm hatte der Dortmunder Prorektor G. August Hoffmann (vom Archigymnasium) mutige Flugschriften herausgegeben, die ebenfalls das Ziel hatten, den üblen Ruf der Heimat durch erzieherische Kritik der wirklich vorhandenen Rückständigkeit in Dingen des literarischen Geschmacks entgegenzuwirken. Seine Hauptschrift war das 1851 in Dortmund erschienene Büchlein „Die Ehre der Gelegenheitsdichter und insonderheit der Lohnfänger gegen die Anfälle der Kunstrichter ihrer Feinde vertheidigt." Sein Freund, der oben genannte Prediger von Langendreer, unterstützte ihn bei diesen, vom großen Publikum recht unfreundlich aufgenommenen Bestrebungen. Er wählte die Form der Satire, denn er war mit Hoffmann der Meinung: „Ein fauler, eingefressener Schade muß mit scharfem Essig ausgewaschen werden, und ein Harthäutiger muß tüchtige Stöbbe kriegen, wenn er empfinden soll."

1752 erschien die erste Schrift von Steinens in Köln: „Das Lob der noch lebenden unbekannten Schriftsteller in den berühmtesten Gegenden von Westphalen. Aus bewährten und unumstößlichen Urkunden zusammengezogen und aufgesetzt von einem Landsmanne und patriotischen Verehrer ihrer großen Verdienste. B. G. R. Sunt aliquid manes lethum non omnia finit." Schon der Vorbericht läßt erkennen, daß von Steinen ein rechter Schalk ist. Den Kanzleistil verspottet er durch getreue Wiedergabe in der fingierten Genehmigung der Behörde. Die „Vorsteher und Beisitzer im Schöppenstuhle des Geschmacks in Westfalen" läßt er als Richter fungieren. Das Ziel seiner Schrift sei, die Ehre der westfälischen Schriftsteller zu retten," jener Unglücklichen, welche allein ihren gelehrten Schweiß vergeblich schwitzen." Auch will er den Rat des Arztes befolgen und „sich von seinen gelehrten Sammlungen und Dünsten entledigen, damit seine Gesundheit nicht Schaden leide." Um die Dichter durch sein „großes Lob nicht schamrot zu machen," will er Namen nicht nennen.

Ergötzlich ist es zu lesen, wie er zunächst mit den Leichenrednern ins Gericht geht, ihren bombastischen Stil und die Sinnlosigkeit ihrer geschachtelten Sätze geißelt. Eine Aufforderung zum Gottvertrauen würde in diesem Stile nach seiner Darstellung lauten: „Wer von den Sterblichen mit dem weisesten Regierer der funkelnden Himmelsfackeln in eine Conjunktion und Vereinigung tritt, der kann mit freudigem Muthe die allerwunderlichsten Conjunkturen auf Erden überstehen. Er kann bei allen Fatalitäten doch zuletzt sein Haupt ruhig niederlegen, wenn die Dämmerung seines Lebens anbricht; wenn der Abendstern seiner Jahre beginnet unterzugehen, und die angebrochene Todesnacht in einer verdüsterten Luft-Trauer-Fackel bey schwarzen Leichen aufgesteckt." Eine andere Gruppe von „Schriftstellern" findet Vergnügen z. B. bei einer wortreichen Untersuchung, die „das Sündliche und Unanständige zeiget, welches daraus hervorleuchtet, wenn ein gekleideter Prediger eine Pfeife Taback rauchet." Die Gelegenheitsdichter haben es ihm besonders angetan. „Kein Geburtstag, keine Vermählung, keine Veränderung des menschlichen Lebens, kein Todesfall entwischt den scharfsinnigen Augen dieser aufmerksamen Geister." Die „Reimschmiede" flicken mit jambischen, trochäischen, daktylischen und zwei- bis zwölffüßigen Versen Gedichte zusammen. Er bringt eine Reihe von Beispielen solcher gereimten Gedankenlosigkeiten:

„Mein allergrößter Schatz; mein lieber alter
Du meines Hauptes Kron, mein Käpgen, Hut und Haube.
Der mich geehret hat, beschützt, versorget, und
bedecket vor dem Unfall bis zu dieser Stund!
Da unseres Glücks- und Eheband zersprungen,
Gott sey gelobt; daß es uns ist bisher gelungen!"

Von Steinen schließt seine Satire mit einem geschickt durchgeführten Vergleich des Gelegenheitsdichters mit der Mutter, die ihren Kindern mit Schmerzen das Leben gab.

Die damals maßgebenden literatischen Zeitschriften kritisieren die Satire sehr günstig. Die „Westfälischen Bemühungen zur Aufnahme des Geschmacks und der Sitten" (Lemgo) schrieben: „Er schreibt durchgehends aufgeweckt und lebhaft, seine Satire bleibt in einem Zuge, und die gerühmten Autoren haben ihre Streiche wohl gefühlt." Kein Geringerer als Lessing widmete der Schrift im 74. Stück der Berlinischen Privilegierten Zeitung vom 22. Juni 1751 eine ausführliche Würdigung. Von Steinen sei nicht zu weit gegangen." Er tadelt an den Westphälingern nichts als ihren ungeheueren Geschmack in den schönen Wissenschaften." Eine Gegenschrift, die ein junger Studioses schreiben zu müssen glaubte, wurde allgemein abgelehnt. von Steinen antwortete mit einer Schrift, deren Titel lautete: „Johann Diderich Franz Ernst von Steinen, Evangl. Luth. Predigers zu Langentreer in der Grafschaft Mark und der Königl. Deutschen Gesellschaft in Göttingen Mitgliedes, Untersuchung usw." Auch diese Schrift fand in den „Westf. Bemühungen" eine günstige Kritik, wie überhaupt alle einsichtigen Kreise im Lande dem rührigen und feingebildeten Pfarrer von Langendreer Beifall zollten.

R.

Ungarn von heute.

Budapest, Januar 1927.

Ungarn ist auf ungefähr den dritten Teil seines früheren Umfanges zusammengeschrumpft. Ein großer Teil der reinungarischen Bevölkerung ist den das Land umgebenden feindlichen Nationen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert worden — mehr auf Ungnade. Diese Länderstriche und diese Landsleute fehlen dem Mutterlande, seinem Verkehr, seiner Produktion, so sehr, daß eine Wolke von Verelendung es grau in grau überdeckt. Reiche Leute, die ihr Wohlbehagen aus der weiteren Ruinierung der Ruinen schöpfen, gibt es ja auch noch hier, aber der Mittelstand ist arm und die Armen sind Bettler geworden. Und eines wirkt dabei unheilvoll mit: die Resignation, die sich mit diesen traurigen Zuständen einfach abfindet, weil sie einmal da sind. Für sie ist es gleichgültig, daß auf allen öffentlichen Plätzen, in aller Straßenbahnen das politische Glaubensbekenntnis angeschlagen ist: „Ich glaube an einen Gott, ich glaube an die Gerechtigkeit dieses Gottes, und ich glaube an die Wiederaufrichtung des Vaterlandes."

Einen Begriff von dem Ausmaße der Reduzierung Ungarns kann sich der Fremde machen, wenn er erfährt, daß der Schnellzug früher nach der südlichen und westlichen Grenze zehn bis zwölf Stunden länger auf ungarischem Boden fuhr als jetzt, und fast ebenso viel nach der früheren nördlichen Grenze. Heute kann man das Land von Ost nach West und ebenso von Nord nach Süd in etwa sechs bis acht Stunden durchfahren, und der Patriot seufzt in anderem Sinne als der Dichter:

Vaterland, mit Grenzen so schön,
Werde ich sie wohl je wiedersehen?

Von den gesegneten fruchtbaren Feldern, von den Mineralschätzen in der Erde hat man Ungarn mehr als zwei Drittel genommen, eine der wichtigsten Industrien, die Mehlerzeugung, ist verkrüppelt, teilweise ausgelöscht, und in die Wälder haben sich die Sieger geteilt. Wie das in diesem Falle trotz der Tragik doch so komisch wirkt: Die Sieger! Die Serben waren aus ihrem alten Vaterlande verjagt, als die Diplomaten sich mit Wilson an die grünen Tische setzten, in Rumänien herrschte Marschall Mackensen ungehindert, der Hof mit der galanten Königin war geflohen, die Tschechen waren zu den Russen übergelaufen, und die Polen waren durch die Zentralmächte von der russischen Tyrannei befreit worden, während die Italiener von Niederlage zu Niederlage eilten. Die Sieger . . .

Doch Ungarn ist noch so viel Land geblieben, daß es seine Bevölkerung mehr als ernähren kann, und darum beruht auf dem Bauern und seiner unverdrossenen Arbeit die Hoffnung des Landes. Nur ehrliche Arbeit kann retten, was überhaupt noch zu retten ist, unbedingte Arbeitswilligkeit, die das arg erschütterte Vertrauen der Kreditgeber im Auslande neu beleben kann. Die aber ist vorläufig wenig vorhanden. Mit den Resten von Papiersetzen, die man noch zur Verfügung hat, bemühen sich deren verlumpte Besitzer, sich so viel Belustigung zu verschaffen, als ihnen erreichbar ist. Einer will den andern glauben machen, daß er noch über Vermögen verfügt, und jeder weiß, daß dies nur mißlungene Vorspiegelungen sind. Für diese bewußten Lügen hat man wegen des vielfachen Vorkommens einen eigenen Ausdruck geprägt: „Flonz vormachen". Wirklich Geld, oder wie man diese Kronennoten nennen mag, haben die in öffentlichen Lokalen Angestellten. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie hohe und vielfältige Trinkgelder in diesem total verarmten Lande verschwendet werden. Dies ist schlimm genug in dem benachbarten Oesterreich, aber es ist dort Geiz, verglichen mit den Trinkgeldern hier.

Die enorme Anzahl unnötiger Beamter ist ein anderer Grund, daß das Land sich aus dem Sumpf, in den es geraten ist, schwer erheben kann. Was dem Fremden zuerst auffallen muß, ist die Menge der Paßbeamten. In jedem anderen Lande genügt ein Beamter für die Revision der Pässe; hier haben wir schon bei der Abfahrt in Wien drei ungarische Beamte. Der erste sieht ob das Konsulatvisum vorhanden ist, der zweite drückt den Ausweisstempel auf, der dritte unterzeichnet die Richtigkeit. Im Zuge kommen zwei weitere Beamte zu den Passagieren, die Pässe nachzuprüfen, und ein sechster geht durch den Zug, um den Passagieren die etwa vorhandenen, die ungarische Regierung tadelnden Zeitungen abzunehmen. Und zwei Doppelkoupes erster Klasse sind gefüllt mit Polizei- und Zollbeamten, die den Zug bis zur Endstation begleiten. Solch ein Beamtenüberfluß herrscht in allen Aemtern. Selbst in Banken fand ich überzählige, untätige Beamte, deren einzige Beschäftigung im Rauchen von Zigarren und Zigaretten zu bestehen schien. Dafür mußte ein Mann, der 300 Schweizer Franken gekauft hatte, über eine halbe Stunde warten bis zu seiner Abfertigung, und ich selbst habe beim Ankauf von serbischen Dinars nicht weniger lange warten müssen. In den mehr frequentierten Straßenbahnwagen sind in jedem einzelnen je zwei Kondukteure beschäftigt, die Billets verkaufen, und fast bei jeder Station kommt ein neuer Revisor, der von jeder Karte ein Fleckchen abreißt. Auf der Untergrundbahn, die nur je einen Wagen führt, der selten mehr als zehn Personen befördert, werden die Billets von einem Angestellten verkauft, der stets in der Station bleibt, der Kondukteur nimmt dann die Hälfte der Karte ab, und gleich darauf kommt ein Revisor, dem man die Karte vorweisen muß. Wenn man alle diese Vorsichtsmaßregeln sieht, muß man unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß sämtliche Angestellte Diebe sein müssen, wenn solch ein Apparat wirklich notwendig ist.

Aber vielleicht ist es auch weiter nichts als die liebe, böse, altgewohnte „Gemütlichkeit", die hier seit je heimisch war . . .

Giftiger Honig.

Schon im Altertum war eine giftige Honigart im nördlichen Kleinasien bekannt. Die naturwissenschaftlichen Schriftsteller sprechen davon, und Xenophon schildert in seiner „Anabasis" die schädlichen Wirkungen, die der Genuß des „pontischen Honigs" auf die Krieger ausübte. Die von ihm beobachteten Erscheinungen, wie Betäubung, Unwohlsein, Uebelkeit, Erbrechen, können auch heute noch festgestellt werden. Ja, dieser Gifthonig ruft sogar völlige Bewußtlosigkeit hervor und bisweilen einen Rauschzustand, weswegen man ihn auch „Tollhonig" nennt.

Die Ursachen dieser Giftwirkung, über die man sich lange nicht im klaren war, werden von K. Krause in den „Naturwissenschaften" untersucht. Der schädliche Einfluß des giftigen Honigs ist nicht nur von der Körperbeschaffenheit und Veranlagung des Genießenden abhängig, sondern der Gehalt an giftig wirkenden Stoffen ist nach der Gegend, in der er gefunden wird, und nach der Jahreszeit verschieden. In manchen Gebieten Kleinasiens ißt die ärmere Bevölkerung den Gifthonig trotz seiner unangenehmen Wirkungen, und das Gift kann wohl auch durch starkes Erwärmen oder Aufkochen beseitigt oder wenigstens gemildert werden.

Der giftige Honig kommt nicht nur in dem eigentlichen Pontus, aus dem er schon im Altertum erwähnt wird, sondern auch im Nordwesten Kleinasiens, auf der europäischen Seite des Bosporus und in Anatolien vor. Die Bienen sind selbstverständlich nicht die Erreger dieser Giftwirkung, und so bleiben nur die Blumen übrig, aus denen die Bienen den Honig bereiten. Man hat lange Zeit angenommen, daß der Tabak oder die Edelkastanie an der Giftwirkung des Honigs schuld seien. Aber das ist ausgeschlossen, denn im Altertum kannte man ja noch gar keinen Tabak, und das wichtigste Tabakgebiet, die Insel Kuba, ist zugleich eines der bedeutendsten Honigländer; ebenso scheidet die Edelkastanie aus, die ja sonst in ihrem weiten Verbreitungsgebiet niemals zugleich mit giftigem Honig auftritt, und der allerdings sehr giftige Oleander, den man dafür verantwortlich gemacht hat, ist in den in Frage kommenden Gegenden überaus selten.

Die schädlichen Eigenschaften des „pontischen Honigs" werden zweifellos durch zwei im ganzen nördlichen Kleinasien vorkommende Alpenrosen hervorgerufen, die sich im Unterholz der Wälder und in Gebüschen von der Küste bis hoch hinauf ins Gebirge finden. Besonders der gelb blühende, am stärksten duftende Rhododendron flavum ruft die schlimmsten Giftwirkungen des Honigs hervor. Uebrigens hat schon Plinius die pontischen Alpenrosen als Erreger des Tollhonigs angegeben, und diese richtige Auffassung, die lange vergessen war, kommt jetzt wieder zur Geltung.

Einer Schwimmerin.

Medio tranquillus in undis.

Es steht bei Andernach am Rhein
ein einer Hündin geweihter Stein:
Auf schlanker Säule ein hochfeines Tier;
acht junge Hündchen ruh'n unter ihr
und ziehen Nahrung aus ihren Zitzen,
das Neunte trägt sie im Maule im Sitzen,
und blickt dich dabei so selbstsicher an,
als spräche sie: „Glaube es, Wandersmann!"

— — — — — — — — —

Was soll er glauben? Was meint das Tier?
Was bedeutet der Stein? — Ich erzähle es hier:
Es war im Monat Februar
— der Rheinstrom ging hoch —
als sie gebar
acht niedliche Junge
und eines noch,
alle beleckt mit der Zunge.
Sie war nicht mehr beim alten Herrn,
und brächte doch ihm die Jungen so gern;
doch er wohnte jenseits des Stromes,
auf der Seite des Kölner Domes!
Denn bei dem neuen, dem er sie verschrieben,
war die Mutter allein zwar geblieben,
weil übergeben und gut bezahlt
nachdem ihr Herr viel von ihr geprahlt;
doch die Jungen, die durft' er nicht mitverkaufen
also: über den Strom damit, heimgelaufen!

— — — — — — — — —

Sie trug das erste mit viel Geschick
und kehrte, noch stark, durch den Strom zurück.
Sie trug das zweite, sie trug das dritte,
Hoch hielt sie 's im Maul in der Wasser Mitte.
So hat sie eins nach dem andern genommen
und furchtlos damit den Rhein durchschwommen.
Sie trug das achte, sie trug das letzte,
kaum daß ein Spritzer die Jungen benetzte!
Und als sie das letzte abgesetzt,
da sank sie nieder ganz abgehetzt —
und ist bei dem früheren Herrn geblieben.
Ja, glaubt es: So können Hunde lieben!

— — — — — — — — —

„Wo steht der Stein?" — „Ihr findet ihn nicht!
So geht und setzt ihn wie im Gedicht!
Die Geschichte ist wahr, ich bürge dafür:
So liebte, so schwamm das treue Tier
bei Andernach siebzehnmal über den Rhein.
Gebührt ihm dafür nicht der Stein?"

Willi Groschuff-Bochum.

Glück muß der Mensch haben.

Ein junges, verwaistes Mädchen, das früher in besten Verhältnissen gelebt hatte, war gezwungen, einem Verdienst nachzugehen. Die junge Französin nahm eine Stellung als Kindergärtnerin an und hatte es nicht leicht, sich zu ernähren.

Eines Tages nahm ihre Herrschaft die beiden Kinder, bei denen Jeanette Lecomte beschäftigt war, mit nach Monte Carlo und ihre Pflegerin dazu. Da Jeanettes Herrin außerordentlich zufrieden mit ihr war, beschloß sie, die junge Kindergärtnerin eines Abends, als die Kleinen schliefen, mit in das Casino zu nehmen und ihr einige hundert Francs zu schenken, damit das junge Mädchen auch einmal sein Glück im Spiel versuchen könne.

Nun kommt das Märchenhafte an dieser ganzen Geschichte. Jeanette, die in einer großen Toilette ihrer Herrin außerordentlich vorteilhaft aussah, ging leicht erregt mit ihrer Herrschaft in das Casino. Sie erhielt ihre Chips ausgezahlt, sah am Rouletttisch ein Weilchen den andern zu und spielte dann mit wechselndem Glück. Während des Spiels fiel es ihr mehrfach auf, daß ihr glattrasiertes Gegenüber sie nicht aus den Augen verlor, ja sie geradezu unverschämt anstarrte.

Als die Partie zu Ende war, hatte Jeanette, die mit so großen Hoffnungen begann, alles Geld verspielt. Kaum hatte sie sich erhoben, um den Saal zu verlassen, so trat auch schon ihr Gegenüber auf sie zu, das sich ihr als Newyorker Juwelier vorstellte und sie um eine Unterredung ersuchte. Nach Rückkehr mit ihrer Herrschaft begleitete ihn das junge Mädchen in einen der Gesellschaftsräume, wo er sie bat, ihm die Perlkette, die sie um den Hals trug, einen Moment in die Hand zu geben.

Diese Kette ganz gleichmäßiger, mattrosa Perlen besaß die kleine Jeanette seit ihrer Kindheit und hatte sie niemals für echt gehalten. Die Schnur stammte von ihrer Urgroßmutter und war stets für eine Imitation angesehen worden. Wie erstaunte die Kindergärtnerin daher, als ihr der Fremde für ihr Eigentum die Summe von 120 000 Dollars bot und diese, als sich ihr Brotherr einmischte, verdreifachte!

Jeanette verkaufte ihm schließlich die Kette, die echt war, für eine halbe Million Dollars.



Die „grüne Kuh".

Ein Baum, der Milch spendet.

Ein hervorragender amerikanischer Botaniker, Samuel J. Record, Professor an der Yale-Universität, wurde von der bekannten wissenschaftlichen Forschungsanstalt, dem Smithsonian-Institut, nach Honduras und Guatemala entsendet, um dort die Tropenwälder zu durchforschen und neue wissenschaftliche Schätze zu heben. Samuel J. Record hat in den üppigen Wäldern von Guatemala und Honduras viele Monate verbracht. Obgleich vom Smithsonian-Institut während dieser Zeit an ihn wiederholt die Aufforderung ergangen war, über das Resultat seiner Forschungsreise zumindest einen vorläufigen Bericht zu erstatten, zog es der Gelehrte vor, sich bis zu seiner Rückkehr in Schweigen zu hüllen und die wissenschaftliche Welt erst jetzt mit einer einzigartigen Entdeckung zu überraschen.

Professor Samuel Record hielt nämlich dieser Tage vor einem meist aus Naturforschern bestehenden Publikum einen Vortrag über die wissenschaftliche Ausbeute seiner Reise und erklärte, in den Wäldern von Honduras eine bisher unbekannte Baumart gefunden zu haben: den Milch spendenden Baum.

„Eines Tages", erzählte der Gelehrte, „habe ich den sechs Holzhauern, die uns begleiteten, die Weisung erteilt, einen Baumstamm, den ich in keiner Weise identifizieren konnte, zu fällen. Groß war unsere Ueberraschung, als auf die ersten Axthiebe urplötzlich ein dicker, weißer Strahl aus der Baumrinde hervorquoll. Die eingeborenen Holzhauer waren gar nicht überrascht. Sie wunderten sich, daß wir gar so erstaunt sind, dann warfen sie die Aexte zu Boden und tranken aus dieser natürlichen Quelle, die dann bald versiegte. Einer der Holzhauer klärte mich nun auf, daß der Baum in der Sprache der Eingeborenen „grüne Kuh" heiße, und forderte uns auf, den weißen Saft zu kosten. Ich kam dieser Aufforderung nach und stellte fest, daß der Geschmack dieser pflanzlichen Milch nur ganz wenig von dem gewohnten Geschmack der normalen Milch abweiche. Wir stellten dann an Ort und Stelle fest, daß so ein Baumstamm ein ganz unglaubliches Quantum der seltsamen Flüssigkeit enthält. Der Name „grüne Kuh" erschien nunmehr gar nicht deplaciert, zumal ich erfuhr, daß diese Baumart unter den Eingeborenen sich einer großen Beliebtheit erfreue.

Ich bedauere, fuhr nun Professor Samuel Record fort, den ganzen Baum nicht mitgebracht zu haben. Wir mußten uns mit einzelnen Aesten und mit einem Teil des Stammes begnügen. Diese Bruchstücke wurden der botanischen Sammlung des Smithsonian-Instituts übergeben. Die genaue Untersuchung der Baumrinde ist bereits in Angriff genommen. Die Botaniker, die diese Untersuchung durchführen, sind der Ansicht, daß die Rinde des milchspendenden Baumes zur Erzeugung von Kaugummi vorzüglich geeignet sei."

Sollte sich dieser echt amerikanische Einfall als richtig erweisen, so dürfte die wissenschaftliche Entdeckung des gelehrten Botanikers für die milchspendenden Bäume der Tropenwälder von Honduras verhängnisvoll werden, zumal es recht unwahrscheinlich ist, daß der Baum unter anderen Landstrichen akklimatisiert werden könnte.

An dem Bericht des Professors Record knüpfte sich eine erregte Debatte an, an der sich zahlreiche Gelehrte beteiligten. Einer der Anwesenden machte den Professor darauf aufmerksam, daß bereits Alexander Humboldt am Anfang des 19. Jahrhunderts über ein ähnliches Naturwunder berichtet hatte. Er soll in den Gebirgen von Venezuela einen Baum gefunden haben, dessen Rinde, wenn sie verletzt wurde, eine weiße Flüssigkeit entquoll. Allerdings hat sich Humboldt gehütet, diese Flüssigkeit zu kosten. Er begnügte sich mit der Feststellung, daß den Eingeborenen der Geschmack dieses weißen Saftes zusage. Fünfzig Jahre später vermochte ein amerikanischer Forschungsreisender Henry Pittier, den sein Weg nach Kostarika geführt hat, die Beobachtung Alexander Humboldts zu bestätigen. Bedauerlicherweise hatte auch Pittier es unterlassen, zumindest einige Aeste dieses Baumes mitzubringen.

Der Lebensroman der Lady Hamilton.

Zu den wenigen Frauen der Weltgeschichte, die durch ihre Liebeskunst unsterblich geworden sind, gehört Lady Hamilton, die Freundin des größten englischen Seehelden Nelson. Das Lebensschicksal dieser schönen, von den berühmtesten Künstlern ihrer Zeit dargestellten Frau ist durch mancherlei Sagen entstellt worden und in Romanen vielfach ausgeschmückt, es bleibt aber auch noch genug Romantisches übrig, wenn wir uns nur an die Tatsachen halten, wie sie Friedrich M. Kircheisen in seinem vortrefflichen bei Julius Hoffmann in Stuttgart erschienenen Werk über Nelson zusammengestellt hat.

Amy Lyon, die später ihren Namen vielfach wechselte und schließlich bei dem Vornamen Emma blieb, war das Kind armer Leute, wurde mit 17 Jahren 1787 Kindermädchen in London, führte dann als die Geliebte verschiedener Männer ein abenteuerliches und anstößiges Leben, bis sie schließlich zu Sir Charles Greville, dem zweiten Sohn des Earl von Warwick, in nähere Beziehungen trat. Dieser Weltmann, der selbst in beschränkten Verhältnissen gelebt hat, ist wohl der einzige Mann gewesen, den die schöne Abenteurerin wirklich geliebt hat; er nahm sich ihrer Ausbildung an, ließ sie in Dichtkunst, Musik, Malerei und Kunst unterrichten, und durch ihn lernte sie die berühmtesten englischen Maler kennen, wie Reynolds, Romney, Lawrence und andere, die sie häufig als Modell für ihre Bilder verwendeten.

Dieses kurze Idyll, das die Grundlage zu ihrem späteren Weltruhm schuf, wurde durch den Onkel Greville's, den reichen Sir William Hamilton, gestört, der die Geliebte seines Neffen kennenlernte und von ihr entzückt war. Da Greville allen Grund hatte, sich dem wohlhabenden Onkel gefällig zu erweisen, so trat er ihm die Geliebte ab, wenn er sie ihm auch nicht geradezu „verkaufte", wie man erzählt hat. Hamilton lud Emma nach Neapel ein, wo er britischer Gesandter war, und bildete sie dort weiter in Gesang und mimischer Darstellung aus. Sie selbst war erst über die Trennung von Greville tief unglücklich, beruhigte sich dann aber, als Sir William sie 1791 heiratete. Die künstlerischen Darstellungen der neuen Lady, die sie den Besuchern vorführte, wurden weit berühmt, und kein geringerer als Goethe hat in seinem Tagebuch der italienischen Reise von den „klassischen Attituden" bewundernd gesprochen, die sie ihm vorführte. Sein Freund und Kunstgenosse Wilhelm Tischbein malte sie zu verschiedenen Malen, und die Mode der antikisierenden Pantomimen, die im Klassizismus eine so große Rolle spielt, wurde durch sie begründet.

Als Nelson im Herbst 1798 als ruhmgekrönter Sieger und Befreier Italiens in die Bucht von Neapel einfuhr, da begrüßte die schöne Frau den kleinen unscheinbaren Kapitän mit Begeisterung, und da sie am Neapeler Hofe durch ihre Freundschaft mit der Königin eine wichtige Persönlichkeit war, trat sie ihm bald nahe und versetzte ihn in einen Rausch, aus dem er sein ganzes Leben nicht wieder erwachte. Der sonst so kühl denkende, tatkräftige und harte Seemann verlor durch die einschmeichelnde Stimme und ihr verführerisches Lächeln völlig seinen eigenen Willen, und ihr unheilvoller Einfluß drängte ihn zu kleinlichen und grausamen Handlungen, ja zur Vernachlässigung seiner Pflichten. Selbst in den Briefen an seine Vorgesetzten schwärmt Nelson von Lady Hamilton und schreibt z. B. an den Admiral Lord Saint Vincent: „Wenn Eure Lordschaft an meiner Stelle wären, so zweifle ich sehr, daß Sie besser zu schreiben vermöchten. Lady Hamilton sitzt mir gegenüber, und in solcher Lage muß das Herz wohl klopfen und die Hand zittern."

Die Frau, die einen sehr schlechten Ruf hatte und z. B. bei ihrer Reise mit Nelson durch Mitteleuropa am Dresdner Hofe nicht empfangen wurde, verstrickte ihn in Orgien und Ausschweifungen aller Art, sodaß seine nächsten Freunde dem Admiral wegen seines skandalösen Verhaltens Vorhaltungen machten. Aber Nelson war nicht zu heilen, und seine großen kriegerischen Erfolge brachten es mit sich, daß man in dem sittenstrengen England die Augen über seine Verfehlungen zudrückte. Der Gedanke an Lady Hamilton, um derentwillen er sich von seiner guten Frau getrennt hatte, beherrschte ihn bis zu seinem Ende, und noch im Angesicht seines letzten Sieges hat er die englische Regierung, sie möge für sie sorgen. Dies geschah aber nicht, und die legitime Gattin eines englischen Gesandten, die vertraute Freundin einer Königin, die Geliebte des größten englischen Seehelden, ist in ziemlich elenden Verhältnissen gestorben. Wie Kircheisen hervorhebt, lag das aber nur an ihrer Verschwendungssucht, denn sie kam zunächst in den Besitz eines großen Vermögens, das ihr ein Jahreseinkommen von 50 000 Mark sicherte, und hatte auch nach ihrem Bankrott noch jährlich 4000 Mark zu verzehren. Um dem Schuldgefängnis zu entfliehen, zog sie sich 1813 nach Calais zurück, wo sie am 15. Januar 1815 starb.

Die Aloysiusfeste in Rom.



In ganz Rom fanden große Feierlichkeiten statt anläßlich der Ueberführung der Reliquie des Heiligen Aloysius von Gonzaga nach Rom, wo sie ihren endgültigen Platz in der Kirche des hl. Ignatius auf dem Aloysius-Altar fand. Unsere Aufnahme zeigt den Papst während der Feier auf dem Thron in St. Peter.

Deutsche Theater-Ausstellung.



Im Frühjahr d. J. wird in **Magdeburg** die aus den verschiedensten Gebieten des Theaterwesens und der Theatertechnik beschickte Ausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung liegt in malerischer Landschaft und wird schon äußerlich durch die modernen Bauten ein interessantes Gepräge erhalten. Unsere Aufnahme zeigt das von Prof. Albin Müller, Darmstadt, geschaffene Eingangstor zum Festpark. Es besteht aus sechs 6 m hohen Pylonen, die von aufspringenden Pferden gekrönt sind.

Buntes Allerlei.

ck. **Eine Uhr, die immer geht.** Eine Uhr von der behauptet wird, daß sie ohne Aufziehen immer geht, ist vor einem spanischen Uhrmacher, Calixto Orbero, geschaffen worden. Madrider Blätter wissen von diesem Wunderwerk Erstaunliches zu berichten. Die Uhr zeigt die Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre und gibt die Stunde bei Tag und Nacht, den Tag der Woche und den Tag des Monats, die Schaltjahre und die Zahl der Wochen an, die im Jahr noch übrig sind, die Zeit des Sonnenaufgangs und -untergang, die Mondphasen und viele andere Dinge. Der Uhrmacher, der zu Leriba in Catalonien lebt, hat 1100 Stunden auf diese Arbeit verwendet, die er sich von seiner sonstigen Arbeit absparen mußte. Die Uhr besteht aus 800 verschiedenen Teilen.

d. **Die schmutzigste Stadt der Welt.** Diese wenig schmeichelhafte Bezeichnung gilt der Stadt Pharijong in Tibet, deren Häuser geradezu zwischen Bergen von Mist stehen. Die Gebäude selbst sind aus erstarrtem Schlamm errichtet, der durch Tierknochen und Hörner gestützt ist. Die Häuser haben keine Türen, so daß man sie durch ein Loch im Dach betreten muß, das gleichzeitig als Schornstein dient. Die Einwohner, 10 000 an der Zahl, heizen ihre Wohnstätten mit getrocknetem Rindermist, der in den Räumen aufbewahrt wird, die zum Schlafen, Essen und zu allen nur denkbaren Verrichtungen dienen. In den Straßen liegt der Schmutz meterhoch; die einzigen Wesen, die sich um eine Reinigung bemühen, sind Hunde und Schweine, doch läßt diese Straßenpflege natürlich viel zu wünschen übrig. Dabei ist diese Schmutzstadt von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Ein großer Teil der in der Landeshauptstadt Lhasa benötigten Haus- und Jagdgeräte wird dort hergestellt, so daß Pharijong sich großen Wohlstandes und lebhaften Verkehrs mit der Umgebung erfreut. Der Schmutz aber ist den Leuten dort so selbstverständlich, daß niemals jemand darauf kommt, etwas gegen ihn zu unternehmen.

ck. **Eine Sparreform der Sprache.** Einen eigenartigen Vorschlag machte der Professor an der Harvard-Universität Godfrey Dewey auf dem Englischen Sprachen-Kongreß in Philadelphia. Er forderte eine Abänderung des englischen Alphabets und schlug ein System vor, das 24 Konsonanten, 13 Vokale, 4 Diphthonge und ein Zeichen für das Wort „the" enthält. Da der Artikel allein sieben Prozent von dem Raum einer durchschnittlichen Druckseite einnimmt, so glaubt er, daß schon damit eine große Ersparnis erzielt würde. Ueberhaupt aber würden durch das neue Alphabet alle Bücher, Zeitungen und sonstigen Druckschriften kleiner werden; man würde weniger Papier, weniger Satz und Druck brauchen, und so würde Amerika allein jährlich nach seinen Berechnungen die Summe von 1 Milliarde Dollar sparen.

kos. **Die Pflanzenzucht im elektrischen Licht.** Für unsere Kulturpflanzen ist das Licht unbedingt notwendig. Deshalb ist es auch gerade der Mangel an natürlichem Tageslicht, der bisher vielfach der Heranzucht von Pflanzen während der Wintermonate selbst in den hellsten Gewächshäusern größte Schwierigkeiten bereitet hat. So erscheint die Frage naheliegend, ob es nicht möglich ist, sich durch Anwendung von künstlicher Beleuchtung vom Sonnenlicht unabhängig zu machen. Dieses Problem verdient nun aber nicht nur rein praktisch, sondern auch von einem anderen Gesichtspunkt aus Beachtung. Das Sonnenlicht ist außerordentlich unbeständig: Stärke und Qualität der Zusammensetzung wechseln fortgesetzt, so daß eine genaue, die jeweils nötige Sonnenstrahlenmenge erfassende Uebersicht über die Abhängigkeit des Wachstums und der Entwicklung der Pflanze vom empfangenen Licht nicht möglich ist. Der Pflanzenphysiologe muß also danach streben, auch das Licht vollständig in seine Hand zu bekommen, wie es ihm bei sämtlichen anderen Faktoren dieser Art bereits gelungen ist. Versuche dieser Art machten der Amerikaner Harvey und der russische Professor Maximow, indem sie Pflanzen in einem Raum ohne Tageslicht, der nur elektrisch beleuchtet war, zur Blüte und teilweise auch zur Reife brachten. Wenn auch das Verfahren noch der Verbesserung bedarf, so hat man doch schon bemerkenswerte Ergebnisse damit erzielt, die vor allem für den Pflanzenzüchter von Wert sind. Durch die Möglichkeit, die einander folgenden Generationen ohne längere Unterbrechung heranzuziehen, lassen sich die mit der Zuchtwahl verbundenen Arbeiten in viel kürzerer Zeit durchführen. Außerdem kann der Züchter mit Hilfe der künstlichen Belichtung eine Pflanze — ganz unabhängig von ihrer Früh- oder Spätreife — zu jeder Jahreszeit in blühenden Zustand versetzen und so auch solche Pflanzen miteinander kreuzen, deren gleichzeitiges Blühen unter natürlichen Bedingungen niemals beobachtet wird.

ck. **Ein merkwürdiges „religiöses" Buch.** Maeterlinck, der das Leben der Bienen so meisterhaft geschildert hat, veröffentlicht jetzt ein neues naturwissenschaftliches und naturphilosophisches Buch über das „Leben der Termiten". Die nähere Aufklärung, die er darin über diese großen Ameisen bietet, scheint in Frankreich sehr nötig zu sein, denn in einem Buchhändlerkatalog ist das neue Buch Maeterlincks unter die Rubrik „Religion" eingereiht. Der ungefähre Gleichklang zwischen Termiten und Eremiten macht diesen Irrtum zwar begreiflich, aber religiöse Vorstellungen hat selbst Maeterlinck nicht bei den Termiten aufspüren können.

Das Theater auf dem Gendarmenmarkt.

125 Jahre Königliches Schauspielhaus.

Eine der witzigsten und hübschesten Handzeichnungen E. Th. A. Hoffmanns ist die, auf der er im Jahre 1814 für einen Freund die Aussicht aus seiner neuen Berliner Wohnung darstellt, die an der Ecke der Charlotten- und Taubenstraße gelegen war. Wenn er, wie es auf diesem Bilde zu sehen ist, aus einem Fenster der Charlottenstraße hinaussah, hatte er gegenüber das Gebäude des Königlichen Nationaltheaters auf dem Gendarmenmarkt, dessen Inneres auf dieser Zeichnung sehr humorvoll ausgestattet ist.

Nachdem Berlin um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts alle Entwicklungsstadien der aufblühenden zeitgenössischen Schauspielkunst durchgemacht hatte, nachdem der Harlekin und die gewaltigen bombastischen Haupt- und Staats-Aktionen durch die „regelmäßige" Komödie verdrängt worden waren, nachdem an Stelle der fahrenden Schauspieltruppen allmählich das feste Ensemble trat, ist der Gendarmenmarkt immer die Stätte gewesen, auf der sich die Königlichen Theatergebäude Berlins erhoben. Verhältnismäßig spät, erst im Jahre 1775, hatte man hier einen Theaterbau errichtet, der nach einer gründlichen Umgestaltung im nächsten Jahre am 5. Dezember 1776 wiederum feierlich eröffnet wurde: dann begann Langhans im Jahre 1800 mit dem Bau der am 2. Januar 1802 eingeweihten neuen Bühne, in der Iffland als erster selbständiger Direktor des Königlichen Schauspiels selbst in den schwierigen Zeiten der französischen Besatzung mit Gewandtheit und Energie herrschte: das ist das rechteckige Theater, das Hoffmann erblickte, wenn er aus seinem Fenster sah. Also erlebte er auch aus allernächster Nähe den großen Theaterbrand am 29. Juli 1817, durch den auch der reiche Inhalt des Hauses — Kostüme, Dekorationen, Bibliothek — vollständig vernichtet wurde. Er erzählt davon sehr lebhaft seinem Freunde Hippel: „... melde ich Dir mit kurzem, daß ich mich in der augenscheinlichsten Gefahr befand, aufs neue ganz ruiniert zu werden. Das Dach des Hauses, in dem ich im zweiten Stock wohne, brannte bereits von der entsetzlichen Glut, die das ungeheure, brennende Bohlendach des Theaters verbreitete, und nur der Gewalt von drei wohldirigierten Schlauchspritzen gelang es, das Feuer zu löschen und das Haus, so wie wohl das ganze Viertel zu retten. Ich saß gerade am Schreibtisch, als meine Frau aus dem Ecktabinett etwas erblaßt eintrat und sagte: Mein Gott, das Theater brennt! — Weder ich noch sie verloren indessen auch nur eine Sekunde den Kopf. Als Feuerarbeiter, zu denen sich noch einige Fremde gesellt hatten, an meine Tür schlugen, hatten wir ... schon Gardinen, Betten und die mehrsten Meubles in die hinteren Zimmer getragen ... In den vorderen Zimmern sprangen nachher sämtliche Fensterscheiben und die Oelfarbe an den Fensterrahmen und Türen tröpfelte vor der Hitze herab. Nur beständiges Gießen bewirkte, daß das Holzwerk nicht vom Feuer anging ..."

Nach diesem Brande mußte sich nun die Oper mit dem Schauspiel in die Benutzung des einen Opernhauses Unter den Linden teilen, bis im Mai 1821 das neue Haus eröffnet werden konnte. Es ist der Bau Carl Friedrich Schinkels, der noch heute am Gendarmenmarkt steht.

Schinkel, damals 36 Jahre alt, hatte gerade die Neue Wache (am Berliner Zeughaus) fertiggestellt, der Architekt für den Neubau des Theaters schien also nach dieser Leistung gegeben, obwohl die neue Aufgabe Erfahrung und Kunstsinn verlangte. Es sollte auf den Grundmauern des abgebrannten Hauses ein Theater mit einem Konzertsaal und anderen vorgeschriebenen Räumlichkeiten geschaffen werden. Bedingungen, die Schinkel veranlaßten, an Stelle der für Theater üblichen und auch von Langhans gewählten Kastenform den Grundriß des Schauspielhauses in eigenartiger Weise zu gliedern. Die Säulenhalle an der Vorderfront, organisch mit der Gesamtarchitektur verwachsen, vermittelt den Uebergang von der Front des Schauspielhauses zu den beiden benachbarten Kirchen, die Freitreppe, auf der sie ruht, deutet den festlichen Charakter des Hauses an, ohne doch für die praktische Benutzung in Frage zu kommen, denn der Haupteingang für das Publikum liegt versteckt unter dem Prosthylos. Die ursprüngliche Anordnung und Ausstattung des Innern fiel leider den späteren Umbauten zum Opfer. In der alten Fassung haben sich wohl nur noch der Konzertsaal und der sogenannte Apollo-Saal erhalten, an denen man auch heute noch das Wesen der feinsinnig und kunstvoll durchgeführten architektonischen Kultur dieser Zeit rein erkennen mag. Auch die einfache Vornehmheit und schlichte Farbenwirkung des Zuschauerraums ist nach einem Umbau unter Wilhelm II. völlig verwischt worden.

Dieses Haus wurde am 26. Mai 1821 eröffnet. Man gab die „Iphigenie", deren Dichter einen Prolog zur Eröffnung des Hauses geschrieben hatte. Das bedeutete immerhin schon einen Fortschritt, nachdem man frühere Einweihungsvorstellungen des gleichen Hauses mit ganz minderwertigen Singspielen oder einem Kotzebue bedacht hatte. Daß sich aber der Goetheschen Dichtung noch ein prachtvoll ausgestattetes Ballett „Die Rosenfee" anschließen mußte, deutet wiederum auf einen Tiefstand, dessen Niveau heute ziemlich erschreckend wirkt.

Goethe hatte damals auch des Meisters Schinkel gedacht, dem Berlin nun wieder eins seiner schönsten Gebäude verdankte, und ließ die Muse des Prologs diese Worte zu seinem Lobe sprechen:

Denn euretwegen hat der Architekt
Mit hohem Geist so edlen Raum bezweckt,
Das Ebenmaß bedächtig abgezollt,
Daß ihr euch selbst geregelt fühlen sollt ...
Hier muß euch Ernst im Heiligtume sein,
Denn Götterformen winkten euch herein ...

Peter Warmund.

Kunst und Wissen.

** **„Medium" und Akademie.** Der französische Akademie hat sich soeben mit dem Wort „Medium" beschäftigt. Das Wort ist jetzt offiziell in den französischen Sprachschatz aufgenommen worden, und die Akademie hat ihm eine Erklärung beigegeben, da es in der großen letzten Ausgabe des maßgebenden Lexikons von 1877 noch nicht enthalten war. Die Erklärung lautet folgendermaßen: „Medium" nennt sich eine Person, die behauptet, die Macht zu haben, die Welt der Lebenden in Verbindung zu bringen mit dem, was man Geister nann. — Man sieht, die Herren Akademiker drücken sich sehr vorsichtig aus ...

** **Die Wiederherstellung der Versailler Schlösser.** Die Stiftung Rockefellers von 1 Million Dollar zur Wiederherstellung der Schlösser von Versailles, Fontainebleau und der Kathedrale von Reims, die im Mai 1924 erfolgte, ist jetzt ihrer Bestimmung zugeführt worden, und mit den für Versailles ausgeworfenen 10 Millionen Frcs. sind die Restaurationsarbeiten dort vollendet. Die Hauptarbeiten galten dem Schloß von Versailles und dem Rokokobau des Grand Trianon. In Versailles selbst wurden hauptsächlich die schadhaften Dächer, so das 100 Meter lange, sehr ausbesserungsbedürftige Dach über der Spiegelgalerie, erneuert; aber auch die Fassade ist hauptsächlich an dem sog. Ministerflügel, wiederhergestellt worden. In Grand Trianon brachte man durch die Reinigungsarbeiten die ursprünglichen kräftigen Farben der Steine wieder zur Geltung. Nun bleiben nur noch die Arbeiten an dem Schlößchen Klein-Trianon übrig, für die der Staat 3 Millionen Franks ausgeworfen hat.

** **Eine talentierte Familie.** Die kanadische Regierung hat zum Andenken an die im Weltkriege gefallenen Kanadier ein Denkmal in Auftrag gegeben. Dieses wird von einem Landsmanne der Gefallenen ausgeführt. Zur Mitarbeit an seinem Werke hat er seine fünf Brüder und Schwestern herangezogen, die sämtlich Bildhauer von Beruf sind.

Turnen Sport und Spiel

Rudi Wagener oder Haymann!

Ein Großkampftag in der Westfalenhalle.

Der Boxsport hat sein Ereignis in der Dortmunder Westfalenhalle, wo es gilt, die Ausscheidungskämpfe um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft abzuwickeln. Da Mehling an einer Handverletzung laboriert, kommt lediglich der Ausscheidungskampf zwischen Wagner und Haymann zum Austrag, während Rösemann-Hannover, der kampflos Sieger wird, mit dem holländischen Schwergewichtler Dan Holtkamp gepaart ist, der vor einigen Wochen Mehling schlug. Mit dem Besieger Mehlings wird also ein mehr als vollwertiger Ersatz gebracht. Der Holländer paßt auch in der Figur zu dem hannoverschen Riesen Rösemann. Holtkamp wurde von jeher als Prüfstein für die großen Schwergewichte, wenn sie etwas vorhatten, benutzt. So kämpfte er z. B. mit dem Europameister Ermino Spalla vor dessen Kampf mit Paolino. Nur durch Fouls fand das Treffen ein vorzeitiges Ende. Das Rahmenprogramm verspricht gleichfalls ausgezeichneten Sport, so daß man der Westfalenhalle nur ein volles Haus wünschen kann.

Der Sport im Reich.

Am zweiten Januarsonntag hat der Sport einige bedeutende Ereignisse zu verzeichnen, deren wichtigstes die Ausscheidungskämpfe um die deutsche Boxmeisterschaft im Schwergewicht in der Dortmunder Westfalenhalle sind. — Der

Fußball

dominiert natürlich auch am 9. Januar. So werden in Westdeutschland in sämtlichen Bezirken die Meisterschaftsspiele, die in die entscheidende Phase treten, ausgespielt.

Der Bergisch-Märkische Bezirk sieht folgende Spiele vor:

Gruppe 1:

Sp. V. Ratingen — D. S. C. 99 Sonnborn.
Sp. Vg. Solingen/Gräfrath — V. f. B. Remscheid.

Gruppe 2:

Turu Düsseldorf — Germania Elberfld.
Eller 04 — Schwarz-Weiß Barmen.
S. C. Kronenberg — S. u. S. Elberfeld.

In Ratingen treffen zwei an sich gleich starke Gegner aufeinander, die sich gegenseitig das Leben nicht sauer machen werden. — Die V. C. 05 Düsseldorf trifft auf den Tabellenzwölften, der aller Voraussicht nach Sieg und Punkte nach Sonnborn entführen wird. — Die Gräfrather sollten mit Leichtigkeit den Letzten, V. f. B. Remscheid, der endgültig dem Abstieg verfallen ist, überfahren. — Der Dritte in der Gruppe 2, Turu Düsseldorf, ist glatt gegen Germania Elberfeld in Front zu erwarten, während der Ausgang des Spiels in Eller schwer vorher zu bestimmen ist. — Der Tabellenletzte, S. C. Kronenberg hat auch auf eigenem Grund und Boden keinerlei Aussichten gegen den Zweiten. — Im Niederrhein-Bezirk spielen:

Gruppe A:

Duisburg 99 — Union Krefeld.
S. C. Osterfeld — V. f. v. B. Ruhrort.
Meiderich 06 — Sp. Vg. Oberhausen/Styrum.

Gruppe B:

Preußen Krefeld — Duisburg 08.
V. f. B. Bottrop — Meidericher Sp. V.
Homburger Sp. V. — Union Hamborn.
Sp. C. Sterkrade — V. V. Beeck.

Union Krefeld wird sich die Punkte aus Duisburg von 99 holen, während das Treffen in Osterfeld zwei gleichwertige Gegner zusammenführt und der Ausgang eine offene Sache ist. — Meiderich 06 wird sich nach harter Gegenwehr den Gästen aus Oberhausen letzten Endes beugen müssen. — Der Tabellenerste der Gruppe B, Duisburg 08, hat keinen leichten Gang vor und wird voll aus sich herausgehen müssen, solls zu einem Siege über die Krefelder Preußen reichen. — Der Zweite, Meidericher S. V., fährt nach Bottrop, um zu siegen und um Duisburg 08 hart auf dem Nacken zu bleiben. — Der Homberger Sp. V. hat gegen Union Hamborn nicht die rosigsten Aussichten. — Die Sterkrader werden zwei Punkte reicher ihr Spiel gegen Beeck beenden. — Ziemlich geklärt ist die Meisterschaftsfrage in den beiden ersten Gruppen des Rhein-Bezirks, wo am Sonntag bereits die letzten Punktespiele ausgetragen werden. — Der Meister der Gruppe 1 steht in der Sp. Vg. Köln-Sülz 07 sicher, auch wenn ihnen am Sonntag der Kampf gegen den V. f. R. Köln verloren geht. — Nachstehend die Spiele:

Gruppe 1:

Sp. Vg. Köln/Sülz 07 — V. f. R. Köln.
Mülheimer S. V. — Rheinania Köln.
Kölner S. C. 99 — Godesberger F. V.

Gruppe 2:

Dürener Sp. V. — Viktoria Köln.
Bonner F. V. — Lindenthaler F. V.
Jugend Düren — C. f. R. Köln.

Gruppe 3:

Borussia M.-Gladbach — S. C. M.-Gladbach-Lürrip.
S. C. M.-Gladbach — V. f. B. Aachen.
Alemannia Aachen — Rheydter Sp. V.

Bei einigem guten Willen dürfte den Mülheimern wohl der Sieg über die Kölner Lebenaner glücken, während der Kölner S. C. 99 gegen die Godesberger den Kürzeren ziehen sollte. — In der Gruppe 2 hat es der C. f. R. Köln, der am Sonntag die Jugend zum Gegner hat, geschafft. Der Dürener Sp. V. wird dem Abstiegkandidaten Viktoria Köln unbedingt die Punkte nehmen, dagegen hat der Bonner F. V. gegen die Lindenthaler noch nicht gewonnen. — In der Gruppe 3, wo für den Meister Odenkirchen 07 und Borussia M.-Gladbach in Frage kommen, ist mit einem glatten Siege der Borussen im Lokalkampf gegen Lürrip zu rechnen, so daß Borussen und Odenkirchen über die gleiche Punktzahl verfügen. — Dem S. C. Gladbach kann man wohl einen Sieg über den V. f. B. Aachen zutrauen, dagegen werden sich die Aachener Alemannen trotz eigenen Platzes von den Rheydter die Punkte abnehmen lassen müssen. — Im Westfalen-Bezirk steigen die Treffen:

Gruppe Ost:

Arminia Bielefeld — Hammer Sp. Vg.
Westfalia Ahlen — V. f. B. Bielefeld.
V. f. L. Osnabrück — V. f. K. Hamm.

Gruppe West:

Viktoria Recklinghausen — Westfalia Scherlebeck.
S. C. Münster 08 — Borussia Rheine.

In der Gruppe Ost ist mit Siegen der Platzbesitzer zu rechnen, während in der Gruppe West Recklinghausen alle Hände voll zu tun hat, die Gäste geschlagen nach Hause zu schicken. Münster 08 hat gegen den Spitzenreiter aus Rheine geringe Siegeschancen. — Im Südwestfalen-Bezirk spielen:

Jahn Werdohl — S. C. Hagen 05.
V. f. B. Weidenau — Hagen 72.
S. V. Plettenberg — Neheim 08.
Sp. Vg. Hagen 1911 — Sportfreunde Siegen.

Hagen 05 und Sportfreunde Siegen gelten als Favoriten, während der Ausgang der anderen Spiele offen erscheint. — Bezirk Hessen-Hannover:

Gruppe Süd:

Hermannia Kassel — V. f. B. Gießen.

Gruppe Nord:

Sp. Vg. Münden — Sp. V. Göttingen
Tura Kassel — Sp. V. Kassel.
S. C. 03 Kassel — Göttingen 05.

Die größeren Siegesaussichten haben Kassel 03, Sp. V. Kassel und vielleicht der Sp. V. Göttingen. —

Vom internationalen Fußballsport verdient der Länderkampf in Luxemburg zwischen Tschechoslowakei und Luxemburg genannt zu werden. In England beginnt am Samstag die erste Runde um den englischen Pokal.

Hockey.

Neben den üblichen Hockeyspielen im Reiche dürfte der Hockeyländerkampf zwischen Spanien und Frankreich, der die beiden Nationalmannschaften in Barcelona zusammenführt, von einigem Interesse sein. — Im

Schwimmsport

sind am kommenden Sonntag aller Augen nach Brüssel gerichtet, wo anläßlich eines internationalen Schwimmfestes der deutsche Meister und Weltrekordmann Erich Rademacher auf van Parys trifft. Der Kampf ist als eine Art Revanche zu bezeichnen, da van Parys bekanntlich bei den Europameisterschaften von Rademacher geschlagen und auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Neben Frölich-Magdeburg hat man auch den Ungarn Barany verpflichtet. Man kann mithin von einer Veranstaltung ersten Ranges reden. — Im

Tisch-Tennis

geht es um Deutschlands höchste Würden, denn in der Zeit vom 6. bis 9. Januar kommen in Berlin die Deutschen Tisch-Tennis-Meisterschaften zum Austrag, deren Abwicklung dem Berliner T. C. Gelb-Weiß übertragen worden sind. Wie populär dieser Sport auch in Deutschland ist, wird durch das überaus stattliche Meldeergebnis gekennzeichnet. Nicht weniger als 300 Nennungen sind bislang eingegangen. Von den zahlreichen deutschen Teilnehmern nennen wir nur: Moldenhauer, Dr. Landmann, Mishu, Dr. Tiktin, Dr. Behrendt, Zander, Hartz. Auch erste ausländische Klasse ist unter den Teilnehmern zu finden. Ein gleichfalls glänzendes Meldeergebnis haben die Damenwettbewerbe zu verzeichnen. — Der

Radsport

kommt diesmal nicht ganz so gut weg, wie an den letzten Sonn- bezw. Feiertagen. Lediglich in der Berliner Kaiserdamm-Arena kommt der Radsport zu seinem Recht. Bei der ausgezeichneten Besetzung ist mit äußerst spannenden Kämpfen zu rechnen. — Geeignet ist das Programm des

Wintersports,

wo man leider nur zu sehr auf die Witerungsverhältnisse angewiesen ist. Von den zahlreich vorgesehenen Veranstaltungen erwähnen wir im Eishockey die Eishockey-Turniere in Stockholm und St. Moritz. — In St. Moritz sollen gleichzeitig die Schweizer Meisterschaften im Eisschnellaufen zum Austrag gebracht werden, während aus den Deutschen Eisschnellauf-Meisterschaften, die für den 8. und 9. Januar vorgesehen waren und auf der städtischen Eisbahn im Friedrichshain in Berlin abgewickelt werden sollten, nichts wird. — Der Oberharzer Ski-Club wartet mit einem 40 Km.-Ski-Staffellauf auf und auch in der Schweiz sind mehrere Ski-Wettbewerbe vorgesehen. Inwieweit eine Austragung der Münchener Meisterschaft im Ski-Sprunglauf in Frage kommt, bleibt abzuwarten.

Verschiedenes:

In der Halle Münsterland in Münster kommt der Reitsport in Gestalt eines Reit-Turniers zu seinem Recht. — In Frankfurt-Main wird in der Zeit vom 7. bis 16. ein Olympiakursus der Sportlehrer seines der D. S. V. veranstaltet. — Die Deutsche Radfahrer-Union (DRU) hält am 8. und 9. in Hannover ihre diesjährige Hauptversammlung ab, während in der deutschen Reichshauptstadt die Deutschen Luftfahrer tagen.

Auf den Kampffeldern des Ruhrbezirks!

Preußen 07 gegen M. B. V. Linden — Die Burgerleute treffen auf Preußen Essen. — Das große Rennen im Kaiserpark! — Altenessen oder Schwarz-Weiß? — Hochbetrieb auch in den anderen Klassen. — Die Handballbegegnungen.

Fußball.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Preußen 07 — M. B. V. Linden (vorm.)
Germania 06 — Preußen Essen.
Altenessen — Schwarz-Weiß.

Sonntagvormittag treffen an der Wasserstraße die Vertretungen Preußen 07 und Linden aufeinander. Ein schwerer Kampf wird entbrennen. Vergangenen Sonntag blieben beide Mannschaften hinter ihrer sonstigen Form zurück. Die Vgten genießen morgen den Vorteil des eigenen Kampfgeländes. Eine Voraussage ist schwer. Wir lassen den Ausgang offen.

An der Castroper Straße stellen sich nachmittags die Essener Adlerleute den Germanen vor. Die Burgerleute — anfangs vorgetippte Favoriten — haben nun den Schwanz der Tabelle erreicht. Es ist nun wirklich an der Zeit, Punkte zu sammeln. Der Papierform nach müssen wir den Gästen für morgen ein Plus einräumen.

Hochbetrieb gibt es im Altenessener Kaiserpark. Hier treffen die Spitzenreiter Schwarz-Weiß und Altenessen aufeinander. Es gilt um den Vorsprung oder das „Unentschieden". Mit selten gesehener Energie werden die Vertretungen an die Arbeit gehen. Wir halten die Kaiserparkleute im Augenblick für ein wenig besser und glauben an ihren ganz knappen Sieg.

(Gruppe 2.)

Dortmund 95 — V. f. B. Alemannia.
Schalke 04 — Union Gelsenkirchen
Borussia Dortmund — Buer 07 (vorm.)
Erle 08 — Langendreer 04.

Die erste Begegnung — der große Lokalkampf in der Bierstadt. Wir halten hier die „95er" im Augenblick für besser und erwarten diese in Front.

Auf eigenem Platz trifft Schalke 04 mit den Unionisten zusammen. Nach äußerst hartnäckigem Kampfe sollte es dem Spitzenreiter gelingen, „Herr der Lage" zu bleiben.

Wenn sich die Borussen nicht wieder aufraffen — dann fahrt wohl ihr Punkte nach Buer.

Langendreer endlich muß nach Erle. Wir glauben nicht, daß sie Platzleuten groß gefährlich werden können.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Phönix — T. S. V. Werne.
F. V. Eickel — Dortmund 08.
Hörder S. C. — Westfalia Bochum.
Viktoria Dortmund — Hombruch 09.
Hattinger S. V. — Witten 92.

In Marmelshagen müssen die Phönixer sich schon erstlich zusammen reißen, wollen sie ihren Werner Gästen wenigstens einen Punkt streitig machen.

Wir trauen dem T. V. Eickel zu, daß sie die „08er" mit nur einem Punkt nach der Bierstadt zurückbeordern.

Westfalia muß nach Hörde. Ist alles zur Stelle, dann sollten die Punkte gewonnen sein.

Zwei gleiche Gegner finden wir im Kampf Viktoria gegen Hombruch. Unser Tipp lautet „Unentschieden".

Wenngleich auch in Hattingen schwer zu gewinnen ist, so glauben wir doch an einen sicheren Sieg der „92er" aus Witten.

(Gruppe 2.)

Castrop 02 — Preußen Wanne.
Winz-Baak — Marten.
S. V. Harpen — V. f. L. Hörde.
Langendreer 07 — Lütgendortmund.
Merklinde — L. F. C. Laer.

Dem Spitzenreiter wird der Sieg gegen die Wanner Preußen auf eigener Scholle nicht zu nehmen sein.

Gleichwertige Mannschaften im Kampf Baak — Marten. Vielleicht teilt man sich die Punkte.

Den Ausgang der Begegnung Harpen gegen V. f. L. Hörde lassen wir offen.

Lütgendortmund halten wir für so stark, daß sie den Langendreerern die Punkte fortnehmen werden.

Laer ist auf Reisen — also wieder gefährlich. Na — in Merklinde sollten es die Laerer aber eigentlich schaffen.

(Gruppe 3.)

S. V. Ehrenfeld — Castrop 11.
Concordia — Sportfreunde Dortmund.
S. C. Dahlhausen — Witten 07.
Germania Herne — Westfalia Herne.
Wanne 11 — Henrichshütte.

Hoffentlich raffen sich die Leutchen am Bergmannsheil Sonntag wieder auf. Wir glauben, daß sie es dann gegen Castrop schaffen werden.

Wenngleich auch auf eigenem Gelände — die Concorden werden den Sportfreunden den Sieg überlassen müssen.

Aus Dahlhausen wird Witten 07 wohl ohne Punkte die Heimreise antreten müssen.

Lokalkampf in Herne! Germania ist wieder in Schwung gekommen. Es sollte nicht überraschen, wenn sie den Strünkeder Leuten einen Punkt streitig machten.

Sind die Henrichshütter auf der Hut — dann sollte ihnen der Wurf in Wanne gelingen.

1. Gauklasse.

Stiepel — Bommern.
Rasensport — Weitmar 09.
V. f. B. Werne — V. f. B. Bochum.
Altenbochum — Sprockhövel.

Wir erwarten hier in sämtlichen Treffen die Platzvereine in Front.

2. Gauklasse.

Riemke — Langendreer-Holz.
G.-Hiltrop — Heven.
Querenburg — Hordel.
Welper — G.-Holthausen.

Während wir Riemke und Hiltrop als Sieger nennen, lassen wir den Ausgang der beiden übrigen Begegnungen offen.

Handball.

1. Bezirksklasse.

Westfalia Bochum — Röhlinghausen.
D. A. K. Dortmund — Dortmund 95.
Altenessen — Preußen Essen.
Sp. Sp. 05 Essen — Werden 08.
Polizei Essen — Essen West 81.

Unsere Tips: Röhlinghausen, Preußen Essen und Werden 08. Den Ausgang der drei übrigen Treffen lassen wir offen

-fa-

Westd. Automobilkalender 1927.

Schon seit Jahren bezeichnet man Westdeutschland in Fachkreisen als die Hochburg des deutschen Automobilsports. In der Tat wurden die bedeutendsten Straßenprüfungen in Rheinland-Westfalen zum Austrag gebracht, kein Sonntag verging während der Sommermonate, an dem nicht eine größere Zuverlässigkeits- oder Geschwindigkeitsprüfung stattfand. Jeder Automobilist lobt rheinisch-westfälische Gastfreundlichkeit und gern geht er bei uns an den Start, kein Wunder darum, daß die westdeutschen Veranstaltungen immer die besten deutschen Herren- und Industriefahrer im Rennen sahen.

Nun beginnt ein neues Sportjahr. Der Automobilsportkalender der Obersten Nationalen Sportkommission ist erschienen und sieht erneut eine Einschränkung der Veranstaltungen vor. Trotzdem haben die westdeutschen Gaue wieder recht gut abgeschnitten. Die Ursache hierfür ist aber berechtigt in der Neuerrichtung der größten Automobilstraße der Welt, des „Nürburgringes", über dessen Bedeutung ich kürzlich schrieb, gegeben. Westdeutschland setzt wirklich alle Kraft für die Automobilisierung des Reiches ein — ich erinnere nur an den erst vor wenigen Wochen beschlossenen Autostraßenbau Köln—Düsseldorf — und da können wir das Recht für uns in Anspruch nehmen, daß bei uns eine große Reihe bedeutender automobilsportlicher Veranstaltungen zum Austrag kommen.

Dieses Recht ist uns auch in ausreichendem Maße von der O. N. S. zuteil geworden. Von insgesamt 59 im deutschen Automobilkalender für das Jahr 1927 genehmigten Rennen und Fahrten entfallen allein auf Westdeutschland 16, auf Rheinland-Westfalen 11 Veranstaltungen. Von diesen 16 Veranstaltungen werden zwei als offene, eine als offen-internationale und 13 als reserwierte Veranstaltungen ausgetragen. Ob hierzu noch einige geschlossene Veranstaltungen einzelner Clubs treten, ist zurzeit noch nicht zu übersehen, aber doch anzunehmen, falls die O. N. S. überhaupt noch geschlossene Veranstaltungen genehmigt. Für den Nürburgring sind drei Rennen und zwar die beiden offenen und das offen-internationale vorgemerkt. Auf die einzelnen Monate der Saison verteilen sich die Rennen folgendermaßen:

Allein der Monat Mai sieht bereits fünf ziemlich schwere Prüfungen: am 8. Mai veranstaltet der Club der Motorsportfreunde Saar, Saarbrücken als Mitglied des Gaues IV des A. D. A. C. ein Rennen „Rund ums Saargebiet". Am 13., 14. und 15. Mai veranstalten der A. C. Westfalen, der Hannoversch-Westfälische A. C. und der Hannover. A. C. (Kartell) den Hann.-Westfälischen Automobilwettbewerb bei Bad Pyrmont, bestehend aus Zuverlässigkeitsfahrt, Flach- und Bergrennen. Der 15. Mai bringt dann wiederum eine Prüfung im Saargebiet, und zwar ein Kilometerflachrennen des A. C. Saargebiet in Saarbrücken. Vom 22. bis 26. Mai tritt der Wiesbadener Automobilklub mit dem seit Jahren bekannten Wiesbadener Automobil-Wettbewerb, bestehend aus der Bergprüfung „Hohe Wurzel" und der Flachprüfung „Rund um den Neroberg", einer der interessantesten deutschen Wettbewerbe an die Tagesordnung. Die klassische rheinische Zuverlässigkeitsfahrt des Kölner A. C., die Westdeutsche Dauergebirgsprüfungsfahrt, erscheint gegenüber dem Vorjahre erst ziemlich spät im Terminkalender und wird in Verbindung mit der Kölner Ausstellung vom 28. bis 30. Mai zum Austrag gebracht.

Der Monat Juni ist auch reichlich mit Veranstaltungen bedacht. Der Gau V des A. D. A. C. sieht für den 5. Juni die Westfalen—Lippe-Fahrt vor, während das große Ereignis des deutschen Automobilsports der Saison 1927, die Eröffnung des Nürburgringes, durch ein Rennen des Gaues IV Rheinland des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs am 12. Juni stattfindet. Der 19. Juni bringt dann noch den Krefelder Automobilwettbewerb des Krefelder A. C. (Kartell). Der 26. Juni ist verpflichtungsgemäß frei, da in den Tagen vom 23. Juni bis 30. Juni die Kartellfahrt des Gesamtkartells stattfindet.

Die erste westdeutsche Veranstaltung des Monats Juli ist das vom 5. bis 9. stattfindende Baden-Badener Automobilturnier des Badischen und Rheinischen A. C. (Kartell). Am 17. Juli findet dann das größte Rennen in Westdeutschland, der „Große Preis von Deutschland für Sportwagen", veranstaltet vom Automobilklub von Deutschland, auf dem Nürburgring, statt. Dieses Rennen ist außer den Freiburger Rekordtagen das einzige für Deutschland genehmigte offen-internationale Rennen. Einen Tag später, am 18. und 19. Juli, folgt die Prüfung für Tourenwagen, eine offene Veranstaltung des A. V. D., seiner Kartellclubs und des A. D. A. C. Der Koblenzer Automobilclub bringt am 31. Juli seinen Jubiläumswettbewerb zum Austrag.

Der Monat August, der immer für den Westen des Reiches eine Reduzierung der Zahl der Wettbewerbe aufweist, verzeichnet als einzige Veranstaltung das Winterberg-Bergrennen, das neben einem sportlich ausgezeichneten Wettbewerb auch immer das gesellschaftliche Ereignis des Sauerlandes im Sommer ist. In diesem Jahre ist mit dieser Bergprüfung der Automobilwettbewerb in Bad Wildungen verbunden. Veranstalter ist der Kölner A. C. mit seiner Sektion „Sauerländischer Bob- und Autoklub".

Der Monat September bringt dagegen wieder zwei bedeutende Rennen. Am 4. September kommt der Rheinisch-Westfälische Industriepreis des Rheinisch-Westfälischen A. C. Düsseldorf (Kartell) zur Entscheidung. Dieses Rennen fiel im Jahre 1926 aus, obgleich es von der O. N. S. genehmigt war; dafür wurde jedoch der Große Düsseldorfer Ausstellungspreis (Gesolei) bestritten. Am 18. September tritt der Mittelrheinische A. C. Köln (A. D. A. C.) mit seinem vierten Automobilwettbewerb Bad Neuenahr auf den Plan.

Den Abschluß der Rennsaison 1927 bildet wie alljährlich das Hügel-Rennen, jene Bergprüfung, die — ausgetragen in der Nähe von Essen — im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sich bereits einen guten Namen errungen hat. Veranstalter ist der Essener A. C., (A. D. A. C. Gau IV).

Die westdeutschen Automobilsportinteressenten, Fahrer wie Zuschauer, haben jedenfalls keinen Grund, sich zu beklagen, daß sie von der O. N. S vernachlässigt worden seien. Man sieht mit großem Interesse den sportlichen Ergebnissen dieser Wettbewerbe entgegen. Es ist vielleicht interessant, einmal eine Rückschau zu halten, um

sich in Erinnerung zu rufen, welche der einzelnen Konkurrenten bei den vorjährigen Terminen siegreich gewesen sind — doch davon ein andermal! Heute ein „Glück auf!“ der Automobilsportsaison 1927.

Ernst Rosemann.

Fußball.

Wie heißen die süddeutschen Bezirksmeister?

Ein Blick auf die Tabelle des S. F. V. genügt, um festzustellen, daß es in dieser Saison in Süddeutschland ausgezeichnet geklappt hat. Die Abwicklung der Meisterschaftsspiele d. Ligavereine hat kaum Unterbrechungen oder Ausfälle zu verzeichnen gehabt. Es ging, wie man so zu sagen pflegt, alles wie am Schnürchen. — Das einheitlichste Gepräge hat der Main-Bezirk aufzuweisen, wo jeder Verein noch einmal auf den Plan zu treten hat. Bereits am kommenden Sonntag steigen die letzten 5 Treffen. Der Meister heißt abermals F. S. V. Frankfurt, der es zu 29 Gutpunkten brachte. Eintracht Frankfurt hält sicher den zweiten Platz mit 26 Punkten. — Viktoria Aschaffenburg und Viktoria 94 Hanau müssen in den sauren Apfel beißen und — absteigen. — Im Bezirk Bayern geht der deutsche Altmeister, 1. F. C. Nürnberg, als Meister hervor. Bei den Endspielen sollten die Nürnberger aber wohl das Fehlen von Kugler und Strobel, die beide verletzt und nicht so rasch wieder in Front zu erwarten sind, recht empfinden. — Der Zweite ist in Bayern München oder der Sp. Vg. Fürth zu erwarten. Für die Fürther hat der an sich relativ bessere Stand der Münchener nicht viel auf sich, da die Sp. Vg. als süddeutscher Pokalmeister ohnehin teilnahmeberechtigt für die Endspiele ist. — Im Bezirk Württemberg/Baden erscheint die Lage noch ungeklärt. Der V. f. B. Stuttgart ist Spitzenreiter, hart gefolgt vom Karlsruher F. V. Beide Gegner treffen am kommenden Sonntag aufeinander. Gewinnen die Stuttgarter, auf deren Platz der Kampf steigt, dann ist ihnen der Meistertitel nicht mehr zu nehmen. Die Union Böckingen und die Sportfreunde Stuttgart werden sich kaum vor dem Abstieg retten können. — Ungeklärt ist auch die Lage im Rhein-Bezirk, wo der V. f. L. Neckarau bei 14 Spielen mit 21:7 Punkten vor Phönix Ludwigshafen mit 21:9 Punkten bei 15 Spielen an der Spitze liegt. Beide Gegner treffen am Sonntag auf schwächere Gegner, so daß sich an der Lage kaum etwas ändern sollte. — Für den Abstieg kommen in erster Linie Phönix Mannheim und Sp. Vg. Sandhofen in Frage. — Ungeklärter noch ist der Bezirk Rheinhessen-Saar. Wormatia Worms erzielte mit 14 Spielen 20:8 P. vor F. S. V. Mainz 05 mit 20:10 P. aus allerdings bereits 15 Spielen. Es folgen der S. V. Wiesbaden und F. V. Saarbrücken mit je 17:11 P. aus je 14 Spielen. — Die beiden Spitzenreiter sollten am kommenden Sonntag ihr Treffen siegreich beenden, wodurch sich der Stand also nicht verändern wird. — Eintracht Trier ist rettungslos dem Abstieg verfallen, während der zweite kommende Kreisligist noch nicht feststeht.

Schwerathletik.

Der Kr. Sp. Verein „Germania“ Bochum

tritt am morgigen Sonntag nach einer längeren Pause, welche als Trauer für den verunglückten Jugendringer Färber angesetzt war, mit zwei größeren Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit. Vormittags findet im Reichshallen-Theater der Gaumannschaftskampf im Ringen zwischen dem Spitzenreiter „Jugendkraft“ Essen und dem Kr. Sp. V. „Germania“ statt. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, sind spannende Kämpfe zu erwarten. Nachmittags findet bei Kepper-Hofstede das Mannschafts-Gewichtsheben um die Kreismeisterschaft des Kreises 3 des D. A. S. V. statt. Es beteiligen sich folgende Vereine an der Konkurrenz: Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche“ Bochum, Ruhrgaumeister, Kr. Sp. V. Heros 94“ Dortmund, Westfälischer Meister, Kr. Sp. V. Lüdenscheid, Sauerländischer Meister, und der Kr. Sp. V. Hamborn, Niederrheinischer Meister. Als Titelverteidiger „Siegfried“ Dortmund mit dem Weltmeister Hans von Trezibiatowski. Außer Konkurrenz beteiligt sich noch der Kr. Sp. V. „Siegfried“ Essen.

Radsport.

Die deutschen Teilnehmer für die 18. Berliner six days. Der Franzose Louet nicht am Start.

Seitens der Direktion der Berliner Kaiserdamm-Arena sind für das 18. Berliner Sechstagerennen folgende deutsche Fahrer verpflichtet worden: Seiferth, Hürtgen, Rausch, Gottfried, Krollmann, Skupinski, Mühlbach, Junge, Manthey, Bauer, Behrendt, Buschenhagen, Frankenstein, Petri, Tietz und Koch. Wie wir erfahren, hat der sympathische Franzose Louet seine Meldung zurückgezogen. Der Franzose muß infolge eines sich zugezogenen Schlüsselbeinbruches das Bett hüten.

Schwimmen.

Die schwimmsportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgenommen.

Ein jährlicher Länderwettkampf.

Seitens des französischen Schwimm-Verbandes ist man an den Deutschen Schwimm-Verband herangetreten zwecks alljährlicher Austragung eines Länderwettkampfes zwischen diesen beiden Nationen. Bereits in diesem Jahre soll die erste Begegnung steigen, doch ist sehr zu bezweifeln, ob man deutscherseits schon in dieser Saison dem französischen Vorschlage entsprechen kann, da das Programm des D. S. V. eine stattliche Anzahl großer Veranstaltungen vorsieht.

Die Rekordliste des Dtsch. Schwimm-Verbandes 1926.

Die mit dem 1. Januar 1927 abgeschlossene amtliche Rekordliste des D. S. V. hat folgendes Aussehen: Herren: Brustschwimmen: 100 Mtr. Rademacher-Magdeburg 1:15 Min., 200 Mtr. Rademacher 2:50,4 Min., 400 Mtr. Rademacher 6:05,0 Min. Seiteschwimmen: 100 Mtr.: R. Dahlem-Ruhrort 1:09,0 Min., 200 Mtr.: E. Dingeldey-Darmstadt 2:40,5 Min., 400 Mtr.: Dingeldey 5:43,0 Min. Rückenschwimmen: 100 Mtr.: G. Frölich-Magdeburg 1:14,1 Min., 200 Mtr.: E. Günther-Göppingen 2:48,9 Min., 400 Mtr.: Günther 6:03,9 Min. Freistilschwimmen: 100 Mtr.: H. Heinrich-Leipzig 1:02,1 Min., 200 Mtr.: Heinrich 2:23,2 Min., 300 Mtr.: Heinrich 3:53,2 Min., 400 Mtr.: 5:16,8 Min., 500 Mtr.: Heinrich 6:50,4 Min., 800 Mtr.: F. Berges-Darmstadt 11:38,6 Min., 1000 Mtr.: Berges 14:48,3 Min., 1500 Mtr.: Berges 12:18,0 Min. — Damen: Brustschwimmen: 100 Mtr.: Frl. F. Huneus-M.-Gladbach 1:29,0 Min., 200 Mtr.: F. Murrah-Leipzig 3:20,2 Min., 400 Mtr.: K. Büns-Hamburg 7:18,1 Min. Rückenschwimmen: 100 Mtr.: A. Rehborn-Bochum 1:29,2 Min., 200 Mtr.: H. Wunram-Hildesheim 3:18,0 Min., 400 Mtr.: Wunram 7:00,8 Min. Freistilschwimmen: 100 Mtr.: Lotte Lehmann-Dresden 1:17,6 Min., 200 Mtr.: Lehmann 3:03,8 Min., 400 Mtr.: R. Erkens-Oberhausen 6:35,9 Min., 1500 Mtr.: Lehmann-Dresden 29:33,9 Min.

Zusage des Deutschen Schwimm-Verbandes für die Europameisterschaften.

Für die Ende August oder Anfang September d. J. in Bologna zum Austrag kommenden Europa-Schwimm-Meisterschaften hat nunmehr auch der Deutsche Schwimm-Verband seine Zusage erteilt.

Motorsport.

Die deutschen Teilnehmer an der Sternfahrt nach Monte Carlo.

In der Zeit vom 20. bis 23. Januar d. J. erlebt die internationale Sternfahrt nach Monte Carlo ihre dritte Wiederholung. Das Meldeergebnis übertrifft diesmal alles bisher Dagewesene. Nicht weniger als 65 Teilnehmer haben sich gemeldet, die bereits am 15. Januar die Reise nach dem Bestimmungsort aufnehmen. Deutscherseits schließen sich dem Franzosen P. Clause (Bignan) der Berliner A. Peltzer (Pluto), aus Hamburg Frau Paul (Adler) an, die sich in Königsberg treffen. Aus zahlreichen europäischen Städten, wie Amsterdam, Athen, Brest, Brüssel, Bordeaux, Cherbourg, Doncaster, Gibraltar, Konstantinopel, London, Lyon, Paris, San Sebastian, Stockholm und Wien sind weitere Meldungen eingegangen.

Wintersport.

Hans Engnaestangen gewinnt den norwegischen „Hamar-Pokal“ im Eisschnell-Laufen. — Auch deutsche Teilnehmer am Start.

In dem norwegischen Städtchen Hamar, wo bekanntlich zur Zeit die Deutschen Vollstedt-Altona und die Berliner E. Grell, E. Meyke und W. Schönbrod zwecks Vorbereitung für die Olympiade trainieren, kamen Eisschnellaufwettbewerbe um den Hamar-Pokal zum Austrag, die auch die vier Deutschen am Start sahen. Im Verlaufe der Wettkämpfe erwies sich gar bald, daß das wochenlange Training der Deutschen nicht ergebnislos verlaufen ist, abgesehen davon, daß man an die Leistungen und erzielten Zeiten der norwegischen Klasse bei weitem nicht heranreichte. Pokalsieger wurde der bekannte Norweger Engnaestangen, der über sämtliche vier Strecken den ersten Platz belegte. Seine Zeiten sind: 500 Mtr.: 45,3 Sek., 1500 Mtr.: 2:29,8 Min., 2500 Mtr.: 4:26,4 Min., 5000 Mtr.: 9:11,3 Min. Der Berliner Meyke konnte sich im 2500-Mtr.-Laufen mit 4:33,8 Min. den 4. Platz erobern. Der Hamburger Vollstedt fuhr glänzend über die 5000 Mtr. und belegte in der Zeit von 9:30,5 Min., die seinen Rekord um 7,1 Sek. unterbietet, den dritten Platz.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Die Meisterschaftsspiele der 2. Serie setzen am morgigen Sonntag in allen Klassen wieder ein. Größtenteils sind die Lokalgegner gepaart. Die Kreisklasse sieht am Platze die beiden Lokalgegner, die Tvg. Eintracht Bochum und den T. V. Brenschede wiederum im Kampf. Zweimal ist die Tvg. unterlegen, sollte aber nach seinen letzten Leistungen mit besseren Aussichten in den Kampf gehen. Als alte Gegner wiederholen der Tkl. Wanne und der T. V. Wanne 85 ihren stets erbittert geführten Kampf, ferner treffen sich die örtlichen Vereine T. V. und die Polizei-Recklinghausen und der T. V. Gladbeck erwartet den T. V. Scherlebeck. Die A-Klasse sieht ebenfalls 2 örtliche Gegner, den Ev. Gesellenverein Bochum und die Tgde. Bochum im Kampf, über dessen Ausgang eine Voraussage schwer zu treffen ist. — Im

Fußball

setzt ebenfalls die 2. Serie ein. Der T. V. 48 Bochum hat sich in Wattenscheid den dortigen Sportfreunden zu stellen und sollte die Punkte ohne große Mühe heimbringen. Der Ausgang des Treffens Sportfreunde Werne gegen T. V. Castrop in Werne sollte bei dem ungefähr gleichen Stärkeverhältnis der beiden Gegner unbestimmt sein. Dasselbe gilt für die Tgde. Witten 48 gegen den T. V. Gerthe.

Sonntag vormittag beginnt in der Turnhalle Schule Wittener und Wrangelstraßen-Ecke (Turnklub Bochum 1887) ein Lehrkursus für Jugendführer des 3. Bezirks Kreis Ruhr-Mittelmark. Anschließend ein Ausscheidungsturnen für die Bezirksriege. Am 20. Februar kommt in Hagen der erste Geräte- sowie Frei- und Handgerätewettkampf der drei Bezirke zum Austrag. Die Retourkämpfe werden in den einzelnen Bezirken ausgetragen.

Rodler.

Von Hedda Westenberger.

Steht da in einem eleganten Geschäft ein herrlicher, langer Rodelschlitten, blitzblank und glänzend steht er da, und manche elegante Frau, manches Jungenauge und manch väterlich-gutes bleibt daran hängen im Vorbeigehen, und überlegt: Soll ich ihn kaufen, kann ich ihn kaufen, darf ich?

Und die Gedanken wandern voraus zum Ziel der Winterreise, wandern in den Harz und nach Bayern, auf hohe, steile Bauden und elegante Sportplätze, überall dahin, wo dieser Schlitten in gleitender Fahrt, mit Geklingel und Geschrei bergab sausen könnte, auf gewundenen und glattweißen Bahnen.

Und schließlich geht's ohne solch eleganten Schlitten, schließlich fährt man los, in die Berge hinein, und denkt sich, daß wohl irgendwo dort einer aufzutreiben ist, der vielleicht nicht so schön, aber dafür fein eingefahren und drum genau so brauchbar ist. Und so kommt's, daß auf den Rodelbahnen meist ein dauernder und unermüdlicher Kampf um die zu verleihenden Schlitten anhebt, daß man sucht und aussucht, probiert und wieder unzufrieden zurückbringt, einen neuen bergan zieht und wiederum irgendwie an der Rodelbahnwand landet, statt am Ziel, und daß man dies alles mit der gewohnten menschlichen Einbildung dem fremden Schlitten viel eher als dem eigenen Ungeschick zuschiebt, bis man dann eines Tages durch einen Blick auf die Dorfstraße, oder auf die Chaussee, wo die „Eingeborenen“ rodeln, überzeugt wird, daß weder Eleganz noch Schönheit des Schlittens eine Rolle spielen, sondern höchstens sein richtiger Bau und das eigene Rodeltalent.

Das also lernt man auf den Tummelplätzen der Dorfbewohner, wenn man ein wenig müde und resigniert schon, von der eigenen Rodelunfähigkeit — denn auch Rodeln will gelernt sein — heimkehrt und sich im Gehen über die Beulen und blauen Flecken wundert, die man als Andenken mitbekommen hat.

Da fällt einem zunächst schon mit großer Verwunderung auf, daß die Rodelbahn eigentlich gar keine ist, sondern daß sie eine verwegen und wild aussehende Kurvenstraße ist, auf der die Menschen ängstlich und mit Stöcken an den Häusern entlang abwärts klettern, indes die eigentliche Straße spiegelglatt und ohne Schutzwälle rechts und links steil bergab geht, mit vorstehenden Bretterzäunen und vorragenden Hauswinkeln, und — wie die sausenden Schlitten beweisen, als Rodelbahn hoffig benutzt wird.

Diese sausenden Schlitten! Wenn auf einem Zweisitzer drei Menschen hocken, so mag's noch gehen, aber hier muß man sich oft fragen, wo sie eigentlich sitzen, so viele sind's auf unglaublich engem Platz, und gleichzeitig muß man sich fragen, wie sie eigentlich sitzen bleiben können, bei diesen Kurven und diesen Buckeln und vor allem — in dieser sausenden Fahrt! Vielleicht, daß man dann plötzlich wieder ein wenig Mut bekommt, oder auch Trotz, und daß man sich dann auch noch einmal auf seinen Schlitten setzt, in dem guten Glauben: das, was die da können, kannst du auch! — und daß man abfährt, ach, kreuz und quer abfährt, da am schneeversteckten Rinnstein aneckt und unsanft in andere Richtung gestoßen wird, dort mit Mühe am Zaun entlang streicht, daß man meint, man müsse seinen Sweater in Fetzen um sich herhängen haben, bis man schließlich anfängt, sich energisch und unaufhaltsam im Kreise zu drehen, sich rechts seitlich biegt, wenn man's nach links tun müßte, sich links wendet, wenn man's nach rechts tun müßte, und zu guter Letzt irgendwo erschöpft neben seinem Schlitten im Schnee liegen bleibt, bestimmt aber nicht am Ziel! Dann schüttelt man wohl den Kopf und fängt an, das Rodeln zu achten, und fängt an, diese kühnen Rodler auf der Dorfstraße zu bewundern.

Und mit Recht! Man mag sagen was man will, gewiß ist es für die Bergbewohner gar nichts neues, sondern ein Vergnügen, das von Kindheit an mit durch alle Winterzeiten gegangen ist, und doch! Man muß sich bloß einmal die Schlitten ansehen, diese gebrechlichen uralten Dinger, auf denen ein Uneingeweihter nicht spazieren fahren möchte. Und — was das Spaßigste ist — man schaue sich bloß einmal die Kinder an, diese kleinen, schüchternen Dorfkinder, die von ihren meist selbstgezimmerten Schlitten gar nicht mehr herunterkommen, die ihn den ganzen Tag unermüdlich hinter sich herziehen, um jede abschüssige Strecke zum Rodeln auszunutzen. Und wenn man für diese Rodelschlitten überhaupt das Wort „Schlitten“ in den Mund nimmt, dann ist das nichts als eine Uebertreibung, ein kleiner Hohn auf das selbstgezimmerte Etwas, das viel berechtigter Holzkiste genannt werden müßte.

Laufen da so kleine Kerlchen von sechs, sieben Jahren daher, schauen sich sachverständig die Bergstraße an, hocken sich auf ihre Kiste, die dazu oft noch unglaublich klein ist, und sausen los, den klappernden, hüpfenden Schulranzen auf dem Rücken, womöglich noch das Butterbrot in der Hand — und sie kommen tatsächlich mit viel Geschrei und „Bahn frei!“ unten an, packen ihr Kistchen wieder am Bindfaden und wandern zur Schule, als sei gar nichts geschehen. Und wenn sie nicht zur Schule müssen, dann poltern sie unentwegt ihre gefährliche und glatte Straße, ihre „Rodelbahn“, hinunter, unbesorgt zwischen Großen mit wackligen, aber doch richtigen Schlitten, sitzen sogar rittlings darauf und es passiert ihnen nichts — gar nichts!

Muß man da nicht mutlos werden, wenn man an die eigenen Mißerfolge auf der glatten und gefahrlosen „Gästebahn“ denkt, und muß man da nicht erst den richtigen Begriff bekommen, was eigentlich rodeln heißt, und wie sehr auch das ein Sport der Geschicklichkeit und der Geistesgegenwart ist? Und dann erst hat man den richtigen Eifer und den richtigen „Lernernst“ dazu!

Nun wundert man sich auch nicht mehr, wenn die kleinen Dorfbuben mit Grinsen und Lausbubengesichtern an der „Gästebahn“ stehen und sich ins Fäustchen lachen über diese stolzen Rodler aus der Großstadt!

Dann fängt man an, ihnen in Gedanken zuzunicken und sich hoch und heilig zu versprechen: Jetzt mit Geduld ans Werk, und eines Tages fährst du auch stolz und sorglos auf jeder Rodelbahn, ganz gleich, ob sie krumm oder gerade, flach oder steil ist. Wie's bergab geht — da wird zielsicher gerodelt!

Der Badearzt.

(Nachdruck verboten.)

In einem Badehaus in Wiesbaden fängt der Betrieb schon um 5 Uhr morgens an. Da die Badezellen immer gleich besetzt sind, erkundigt sich ein alter, gichtiger Herr beim Bademeister, wie er es einrichten könne, zuerst dranzukommen.

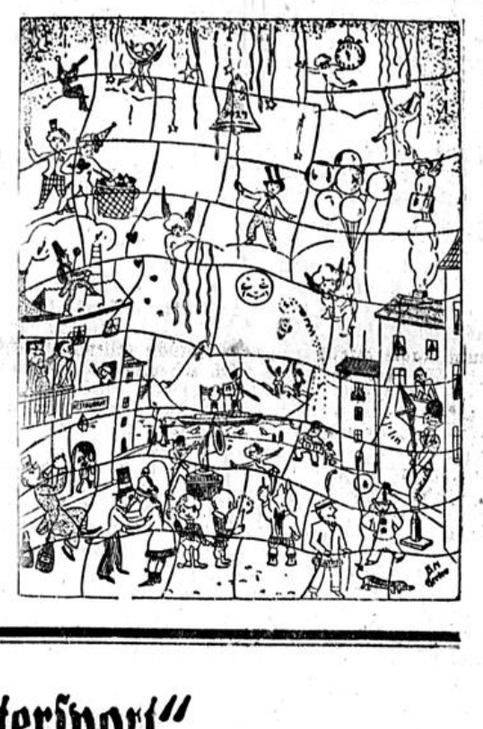
„Kommen Sie früh um 5 Uhr“, ist die Antwort.

„Ja, aber, wie mache ich's, daß ich ganz sicher der Erste bin?“ meint er.

„Wenn Sie ganz sicher sein wollen“, erwidert der Bademeister, „kommen Sie nach dem Theater herunter und setzen sich dort auf den Stuhl neben der Tür. Dann sind Sie morgens sicher der Erste!“

L. D.

Auflösung unseres Pusselspiels „Sylvester



Unser neues Pusselspiel „Wintersport“



Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer unserer Zeitung.